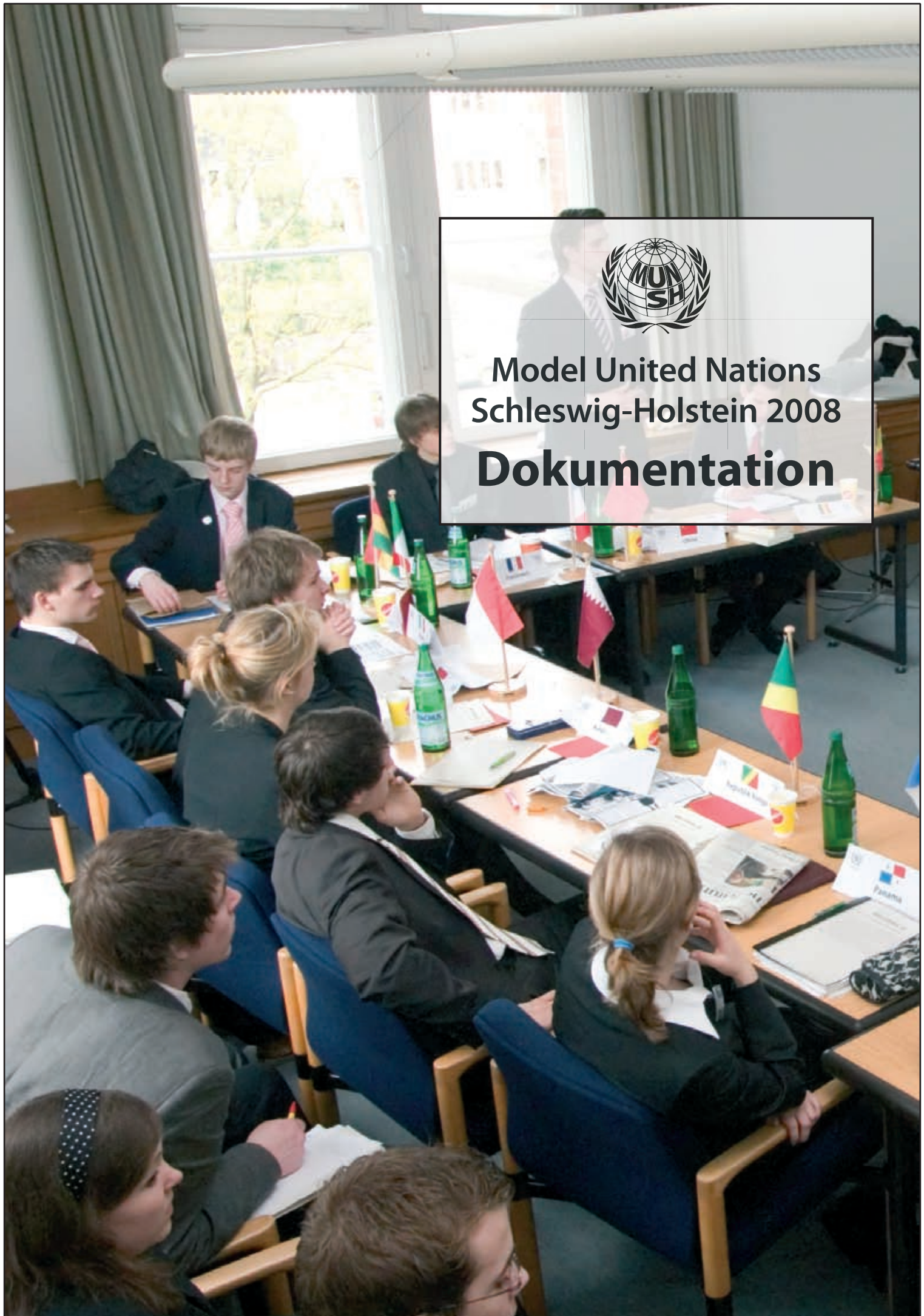




**Model United Nations
Schleswig-Holstein 2008
Dokumentation**





Netzwerk Deutschland (JUNON)
<http://www.junges-uno-netzwerk.de/>

Impressum

Herausgeber: DMUN e. V., Holdersteig 12, 78465 Konstanz
Kontakt: Christian Kurtz, Schlotfeldtsberg 22, 24220 Flintbek,
(04347) 14 09, c.kurtz@mun-sh.de

Redaktion: Mareike Jezek, Nikola Sieverding, Christian Kurtz

Beiträge: Christopher Behrens, Henning Blunck, Kristina Buchhöcker,
Hans von der Burchard, Katalin Busche, Sylta Cornils, Johanna
Deichmann, Nadine Ebert, Ricarda Fahrbach, Jonas Göhler, Dani-
el Haarhoff, Meike Herrmann, Leon Jacob, Mareike Jezek, Patrick
Kleinert, Tanja Koschmann, Andreas Krames, Bastian Kruse, Ercan
Kücükkaraca, Christian Kurtz, Klaas Ole Kürtz, Julian von Lautz,
Dorothea Lewitz, Laura Lots, Leonie Lots, Sabrina Mundt, Björn
Oberhössel, Hanna Pannenbäcker, Wolfgang Pausch, Patrick Rose-
now, Naemi Schadagies, Katharina Scheerschmidt, Lukas Schellhorn,
Hauke Sieg, Nikola Sieverding, Johanna Stephan, Jessica Thomsen,
Timo Vogler, Sylvia Wittmer

Layout: Marc Schieren

Fotos: Hendrik Wohlfahrt, Hans von der Burchard, Marc Schieren, Insa
Korth

Druck: Druckerei im Landtag Schleswig-Holstein

Redaktionsschluss: 18. Juni 2008

Auflage: 700 Stück

Die Dokumentation finden Sie auch im Internet unter
<http://www.mun-sh.de/2008/MUN-SH-Dokumentation.pdf>



1	Einleitung	4
1.1	Grußwort des Generalsekretärs der Vereinten Nationen	4
1.2	Grußwort des Schirmherren	5
1.3	Grußwort der Generalsekretärin	7
1.4	Dank an unsere Förderer	9
2	Ablauf von MUN-SH	12
2.1	Vorbereitung	12
2.1.1	Inhaltliche und technische Vorbereitung	12
2.1.2	Die inhaltliche Vorbereitung der Teilnehmer	13
2.2	Die Konferenz	15
2.2.1	Ablaufplan der Konferenz	15
2.2.2	Vertretene Länder und Anzahl der Delegierten	16
2.2.3	Nichtstaatliche Organisationen	17
2.2.4	Simulierte Gremien und diskutierte Themen	19
2.2.5	Presseteams.....	38
2.2.6	Wissenschaftlicher Dienst	41
2.3	Die Rahmenveranstaltungen	46
2.3.1	Die Eröffnungsveranstaltung	46
2.3.2	Der Rednerabend	47
2.3.3	Der Diplomatenball	47
3	Erfahrungen und Rückblick	49
3.1	Die Beteiligten	49
3.2	Feedback und Erfahrungsberichte	53
3.2.1	Erfahrungsberichte von Teilnehmern.....	53
3.2.2	Gruß der amerikanischen Konsulin Genevieve Libonati	60
3.2.3	Der Komm-Service.....	61
3.3	Reaktionen und Statistiken.....	62
3.3.1	Presseecho	62
3.3.2	Auswertung der Feedback-Bögen	63
3.3.3	Statistiken.....	65
3.4	Mitgliedsantrag DMUN e. V.	70
4	Schlusswort und Ausblick	71

UNITED NATIONS



NATIONS UNIES

THE SECRETARY-GENERAL

--

**MESSAGE TO THE SCHLESWIG-HOLSTEIN
MODEL UNITED NATIONS CONFERENCE
Kiel, 10 – 14 April 2008**

This year provides a unique opportunity to enhance the central role of the United Nations in world affairs. A number of developments align to make this so: the 60th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights; the midpoint in the work to reach the Millennium Development Goals and the high-level meeting on financing for development; the climate change negotiations; the unprecedented peacekeeping operation in Darfur.

As the vast international agenda expands the possibilities for collective action by States and people, it also calls on us to strengthen the capacity of the Organization to serve nations and populations in need, while upholding the principles of the Charter and values of the United Nations.

We must deliver results for a more prosperous and healthy world. Passing the midpoint to the 2015 deadline for the Millennium Development Goals, we face a development emergency. Millions of people are still trapped in structural poverty and go hungry every day. In sub-Saharan Africa, despite pockets of progress, not a single country is on track to achieve the MDGs by 2015.

We must deliver results for a more secure world. This year will put us to new tests in peacekeeping, bringing it to an unprecedented scale, complexity and risk level. Success depends first and foremost on how Member States match the mandates they have set. It depends on their political support and on their actual contributions -- troops, police, vital capabilities and finance.

We must deliver results for a more just world. A global awareness campaign is already underway to mark the 60th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights. And we must work to ensure the Human Rights Council lives up to the high expectations of the international community.

Global threats in the 21st century spare no one. They require us to advance the global common good by securing global public goods – in the areas of climate change, global health, counter-terrorism, disarmament and non-proliferation. The United Nations is uniquely placed to lead this effort.

The challenges ahead are daunting. But the United Nations has proven, at various stages of its history, that it is capable of rising to new challenges.

You have a key role to play in building a better understanding of our United Nations -- what it is, what it does, and what it can do. I thank all of you for your commitment, and wish you a most stimulating conference.

A handwritten signature in black ink, reading "Ban Ki-moon".

Ban Ki-moon

1.2 Grußwort des Schirmherren

Sehr geehrte Delegierte,

wenn eine Veranstaltung zum dritten Mal stattfindet, dann kann man schon vom Beginn einer Tradition sprechen, in diesem Fall sogar auch von einer guten! Ich freue mich daher sehr, Sie alle zum dritten Planspiel „Model United Nations Schleswig-Holstein“ begrüßen zu dürfen.

Erstmal möchte ich ein dickes Lob aussprechen, denn: Dass Sie hier in dieser rekordverdächtig hohen Zahl zusammenkommen konnten, ist der engagierten, fleißigen und zeitintensiven Vorarbeit eines ehrenamtlich arbeitenden jugendlichen Teams zu verdanken, dem ich dafür meine besondere Anerkennung aussprechen möchte! Es ist schon eine bravourosa Leistung, was die Organisatoren seit der letzten Veranstaltung vor gut einem Jahr geleistet haben – allen voran Mareike Jezek und Nikola Sieverding. Dafür danke ich auch Ihnen beiden ganz persönlich, denn Sie haben sehr viel Zeit investiert und dabei sicherlich zwangsläufig mitunter Ihr Studium und andere schöne Vorhaben zurückstellen müssen. Aber Ihre größte Belohnung wird ganz sicher sein, wenn die kommenden Tage erfolgreich verlaufen und Sie in diesem Sinne den verdienten Lohn Ihres beispielhaften Einsatzes erhalten.

Letztlich aber wird der Erfolg des Planspiels natürlich von Ihnen allen abhängen, von Ihrer aller ganz persönlichen Einsatz, von Ihrem Engagement. Eines ist ganz klar: Je besser Sie alle als Mitspieler vorbereitet sind, je genauer sie das Land kennen, das Sie vertreten, desto erfolgreicher wird Model United Nations insgesamt sein.

Spannend werden die Tage im Landeshaus ganz gewiss werden. Denn: Wenn man von der beeindruckenden Anmeldeanlage ausgeht, dann werden in den nächsten Tagen im Parlament die Delegationen von 112 Ländern aller Kontinente beteiligt sein – und das ist eine sehr gute Voraussetzung dafür, die Vereinten Nationen mit ihren 192 Mitgliedstaaten ziemlich echt nach zu bilden. Um Model United Nations dem Original der Vereinten Nationen noch mehr anzunähern, sind in diesem Jahr erstmals auch Delegationen von nichtstaatlichen Organisationen vertreten, den sogenannten NGOs, die beim Wirtschafts- und Sozialrat akkreditiert sind. Das entspricht auch ihrem Platz in der tatsächlichen Struktur der Vereinten Nationen seit der ersten Generalversammlung 1946 in London. Ich bin sicher, es wird das Planspiel bereichern, dass Sie dieses Element noch mit aufgenommen haben.

Lobbyismus jeglicher Art gehört zweifellos zur Politik dazu – und zwar auf allen Ebenen. Bezogen auf zivilgesellschaftliche Organisationen bündeln sich in den NGOs beispielsweise Interessen von World Wildlife Fund oder Ärzte ohne Grenzen oder Amnesty International, wie genauso z. B. der Energiewirtschaft oder des Gesundheitswesens, die ebenfalls international agieren. Sie können durch ihr Einwirken in die Entscheidungsprozesse der Vereinten Nationen dazu beitragen, die Rückbindung internationaler Politik an nationale Entwicklungen zu verbessern.

Tatsache ist, dass die staatliche oder von Staaten getragene Politik im Interesse der Wirksamkeit ihrer Beschlüsse geradezu darauf angewiesen ist, diese Verbindungen zur Bürgergesellschaft zu halten und auszubauen. Man kann Politik eben nicht nur am grünen Tisch entscheiden, sondern muss die Betroffenen in den Prozess von Anfang an einbinden – solche Verfahren machen eine gut aufgestellte, zukunftsfähige Demokratie aus. Deswegen begrüße ich es sehr, dass das diesjährige Planspiel in dieser Hinsicht noch realitätsgetreuer sein wird.

Die Vereinten Nationen sind nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges



Grußwort des Landtagspräsidenten Martin Kayenburg anlässlich der Eröffnungsveranstaltung von Model United Nations Schleswig-Holstein 2008 am 10. April 2008




gegründet worden, um weltweit für Frieden, Entwicklung und Demokratie zu sorgen. Die UNO-Vollversammlung ist vor diesem Hintergrund tatsächlich das „Parlament der Menschheit“, wie der amerikanische Geschichtswissenschaftler Paul Kennedy sein Buch betitelt hat.

Von Beginn an galt es, im Spannungsfeld zwischen nationaler Souveränität und Internationalismus globale Lösungen zu suchen und zu versuchen. Diese Spannung ist zweifellos heute noch gegeben, aber meines Erachtens auch notwendig. Selbst wenn die UNO keineswegs immer erfolgreich ist, sondern auch herbe Rückschläge verkraften muss, so ist sie doch ganz und gar unersetzlich. Wir brauchen diese Bühne für die Staaten der Erde und müssen die Strukturen den jeweils aktuellen Anforderungen weiter anpassen. So hat schon der amerikanische Präsident Eisenhower vor vielen Jahren festgestellt: „Bei allen Fehlern, bei allem Versagen, das wir den Vereinten Nationen vorwerfen, sind sie immer noch die am besten organisierte Hoffnung der Menschheit, um das Schlachtfeld durch den Konferenztisch zu ersetzen.“ Dem kann man nur vorbehaltlos zustimmen und dann Stück für Stück daran arbeiten, die UNO zu stärken; denn die Themen Frieden, Entwicklung und Demokratie haben nichts an Aktualität eingebüßt.

Schlussendlich muss allen Menschen dieser Erde klar werden, dass sie nicht gegeneinander, sondern nur miteinander gewinnen können; so zeigt z. B. die kritische Entwicklung des Weltklimas, dass es ohne einen wirkungsvollen Konsens zu Katastrophen kommen wird, die alle Nationen, alle Menschen unterschiedslos treffen werden. Vor diesem Hintergrund freut es mich besonders, dass Sie, die Sie als junge Menschen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten Verantwortung übernehmen werden, sich mit solchen globalen Fragen befassen und sich engagieren. Sie beweisen mit Ihrem Engagement, dass all diejenigen Unrecht haben, die der heutigen Jugend generell Interesslosigkeit auf der einen und Egoismus auf der anderen Seite vorwerfen. Wie so oft bilden auch hier pauschale Urteile keinesfalls die Wirklichkeit ab. Ich wünsche Ihnen deshalb, dass die kommenden Tage im Schleswig-Holsteinischen Landtag auch dazu beitragen, dass Sie sich auch lokal in politische Entscheidungsprozesse einbringen. Und es gibt sogar einen Termin, zu dem Sie diesen guten Vorsatz in die Tat umsetzen können: Am 25. Mai finden die Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein statt – Sie sind alle ganz herzlich eingeladen, sich daran zu beteiligen!

Eines will ich jedoch nicht verschweigen: Sich vor Ort zu engagieren kann sehr viel anstrengender sein als die vor Ihnen liegenden Tage des Planspiels. Vor allem muss politisches Engagement in der Realität auf Dauer angelegt sein, um Wirkung zu zeigen. Der Lohn der Mühe ist allerdings, dass Sie anschließend sagen können, dass Sie die Realität und die Lebenswirklichkeit für sich selbst und Ihre Mitmenschen mitgeprägt haben – und das ist dann der entscheidende Unterschied gegenüber jedem Planspiel.

In diesem Sinne freue ich mich darauf, Sie in den kommenden Tagen im Landeshaus begrüßen zu dürfen, bedanke mich für Ihr Engagement und wünsche Model United Nations Schleswig-Holstein nachhaltigen Erfolg.


Martin Kayenburg
Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages

1.3 Grußwort der Generalsekretärin

Ehrenwerte Delegierte, meine sehr verehrten Damen und Herren,
im Jahr 1945 trat die Charta der Vereinten Nationen in Kraft. Ein neues Staatenbündnis war geboren. Dessen Hauptziel war es, unsere Nachkommen vor den „Geißeln des Krieges“ zu bewahren. Die Wiederholung solcher Katastrophen, wie die beiden Weltkriege sie darstellten, galt es zu verhindern. Die Gründungsväter hatten klare Vorstellungen, wie sie dieses Ziel auf den Weg bringen können. Die Wahrung der internationalen Sicherheit und des Weltfriedens sowie die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung aller Völker unter dem Dach der Menschenrechte stehen im Mittelpunkt der Charta der Vereinten Nationen.

All diese Punkte sind auch heute noch zentrale Aufgabenfelder der Vereinten Nationen. Dennoch, ehrenwerte Delegierte, bedenken Sie, dass sich die Welt gewandelt hat. Wir sehen uns mit der Tatsache konfrontiert, dass sich zwischen der Gründung der Vereinten Nationen und heute nicht nur das Gefüge der internationalen Beziehungen, sondern auch die Rahmenbedingungen dieses Systems verändert haben.

Die Globalisierung konfrontiert uns mit neuen Herausforderungen, von die die Gründungsväter der Vereinten Nationen nur erahnen konnten. Die Welt ist nicht nur im Zuge der Globalisierung und der Verbreitung von Internet und Transportmöglichkeiten näher zusammengedrückt. Doch dabei sind andere Lücken weiter aufgebrochen, wie die Lücke zwischen Arm und Reich, die Lücke zwischen den weiter entwickelten Staaten und den am meisten von Krieg und Unterentwicklung betroffenen, und die Lücken zwischen verschiedenen Glaubensgemeinschaften.

Der stetige, scheinbar nicht zu stoppende Klimawandel birgt ebenso Gefahren für die Weltbevölkerung, die vor 63 Jahren noch nicht einmal als Fiktion gedacht wurden. Wir stehen vor der schrittweisen Zerstörung unserer Umwelt und somit unserer gemeinsamen Existenzgrundlage.

Diese Entwicklungen bergen nicht nur an sich neue Gefahren und neue Herausforderungen. Die durch die Globalisierung entstandenen Lücken und der Kampf um die durch den Klimawandel knapp gewordenen Ressourcen bergen ein neues, uns bisher unbekanntes Konfliktpotential. Die Weltgemeinschaft muss sich mit Problemen konfrontiert sehen, deren Lösungen keine weiteren Aufschübe mehr dulden. Es müssen neue und innovative Lösungsansätze gefunden werden.

Während der Konferenztage in Kiel haben Sie sich, ehrenwerte Delegierte, dieser Herausforderung gestellt und produktive Arbeit geleistet. Sie haben sich bemüht Resolutionen zu erarbeiten und Lösungen für die Probleme unserer Welt zu finden. Sie haben sich bemüht für die Positionen und Interessen Ihres Landes einzustehen. Sie waren aber auch offen für den Konsens mit anderen Staaten. All diese Bemühungen waren oft – ohne Zweifel – anstrengend, aber Ihre Bemühungen haben sich auch gelohnt.

Die Krise in Pakistan hat uns alle gleichermaßen bestürzt. Nicht nur die Sicherheit Pakistans und die seiner Nachbarstaaten war gefährdet, sondern die gesamte internationale Sicherheit. Daher ist die verabschiedete Resolution des Sicherheitsrates, die auf eine friedliche Beilegung dieses Konfliktes zielt, besonders zu begrüßen.

Wie zu Beginn betont bringen vor allem der Klimawandel und die Globalisierung neue Herausforderungen für die Staatengemeinschaft,



Nadine Ebert
Generalsekretärin von MUN-SH 2008



denen wir uns zu stellen haben. Sie, ehrenwerte Delegierte, haben sich während der Konferenz auch diesen Herausforderungen mutig gestellt. Denn die Probleme, welche der Klimawandel und die Globalisierung mit sich bringen, sind komplexer Art. Klimawandel und Globalisierung wirken auf all unsere Lebensbereiche. In allen Gremien haben Sie sich mit den direkten oder indirekten Folgen dieser beiden Probleme beschäftigt.

So hat die Generalversammlung eine Resolution zum effektiven Krisenmanagement bei humanitären Hilfen und Naturkatastrophen verabschiedet und ist sich somit der Verantwortung bewusst geworden, dass sich die Krisen, mit denen wir uns heute konfrontiert sehen, sowohl durch Globalisierung als auch durch den Klimawandel geändert haben und daher ein rascheres Handeln erfordern.

Der Wirtschafts- und Sozialrat und seine untergeordneten Gremien haben sich vor allem mit Nachhaltigkeitsaspekten der Globalisierung und des Klimawandels beschäftigt. So wurde eine Nachfolgeregelung für das Kyoto-Protokoll beschlossen, welches die Hoffnung gibt, dass auf die Grundlagen, die 2005 gelegt wurden, weiter aufgebaut werden kann.

Doch möchte ich nicht nur die Arbeit der Gremien loben. Ganz besonders muss auch das Engagement der Nichtstaatlichen Organisationen hervorgehoben werden. Die Vertreter der unterschiedlichsten Organisationen engagierten sich auf vielfältige Art und Weise: Sie brachten sich aktiv in die Debatten ein, gestalteten Arbeitspapiere in Zusammenarbeit mit verschiedenen Staaten und nutzten die Medien, um öffentlich Kritik am Handeln einzelner Staaten oder der Weltgemeinschaft zu üben. Somit konnte auch die Zivilgesellschaft gestaltend Einfluss auf weit reichende Entscheidungen nehmen.

Die vergangene Konferenz hat also gezeigt, dass man sich den Herausforderungen stellen kann. Dass dies keine leichte Aufgabe ist, haben alle Beteiligten selbst zu spüren bekommen. Aber Sie haben auch feststellen können, dass sich die Mühe lohnt.

Sie können stolz auf sich und Ihre Arbeit sein.

Nadine Ebert,
Generalsekretärin MUN-SH 2008

1.4 Dank an unsere Förderer

So sehr unser Planspiel von den tollen Beteiligten lebt und wir während der Konferenz praktisch wie auf einer Planspiel-Wolke schweben – all dies wäre nicht möglich ohne ganz banale, irdische Dinge wie das nötige Geld.

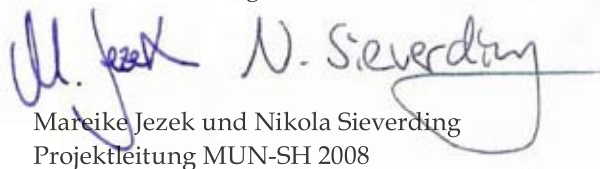
Aus diesem Grund möchten wir uns ganz herzlich bei denjenigen bedanken, die uns bei MUN-SH 2008 unterstützt haben.

Unser Dank gilt unseren Mitveranstaltern, die das Projekt oft mit viel persönlichem Einsatz getragen haben. Wir danken den Spendern, die es mit großzügigen Geldbeträgen und vielen Sachspenden ermöglichten, dass wir über 50% des Projektes aus Spenden finanzieren und damit auch die Kosten für die Teilnehmer gering halten konnten.

Eine herausragende Stellung nimmt jedoch der Landtag Schleswig-Holstein ein sowie die dortigen Mitarbeiter und vor allem unser Schirmherr, der Landtagspräsident Herr Martin Kayenburg. Er war wiederum sofort bereit, uns das schöne Landeshaus für das Planspiel zur Verfügung zu stellen, ohne das MUN-SH nur schwerlich realisierbar und definitiv nicht das wäre, was es ist. Wir sind uns dieses Privilegs bewusst und Ihnen gebührt somit ein besonderer Dank.

Wir hoffen natürlich, Sie auch im kommenden Jahr als Unterstützer auf unserer Seite zu haben!

In diesem Sinne, auf eine gute Zusammenarbeit 2009!



Mareike Jezek und Nikola Sieverding
Projektleitung MUN-SH 2008

Schirmherr:

- Martin Kayenburg, Präsident des Landtages Schleswig-Holstein

Spender:

- Brunswiker Stiftung
- Robert-Bosch-Stiftung
- Gebeco - Länder erleben
- Jugendstiftung der Sparkasse Kiel
- Auswärtiges Amt
- NordwestLotto Schleswig-Holstein
- Pirelli RE, Deutsche Grundvermögen AG
- Deutsche Sinalco
- ComputerCinemaService
- Hotel Gutenberg, Sylt
- Subway Kiel
- sky Nord

Mitveranstalter:

- Landtag Schleswig-Holstein
- Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein

Förderer:

- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- Offener Kanal Kiel
- Jugendpresse Schleswig-Holstein e.V.
- Heinrich-Heine-Schule Heikendorf
- KulturLife



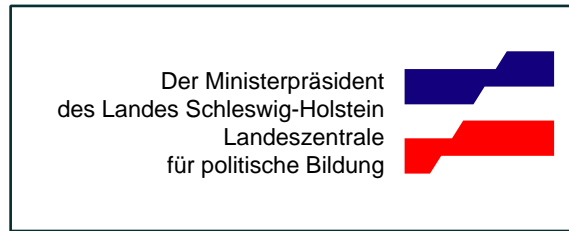
Mareike Jezek,
Projektleitung MUN-SH 2008



Nikola Sieverding,
Projektleitung MUN-SH 2008



Mitveranstalter

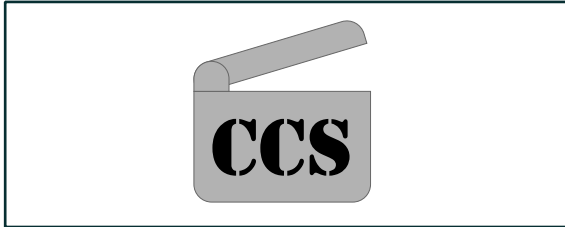


Spender

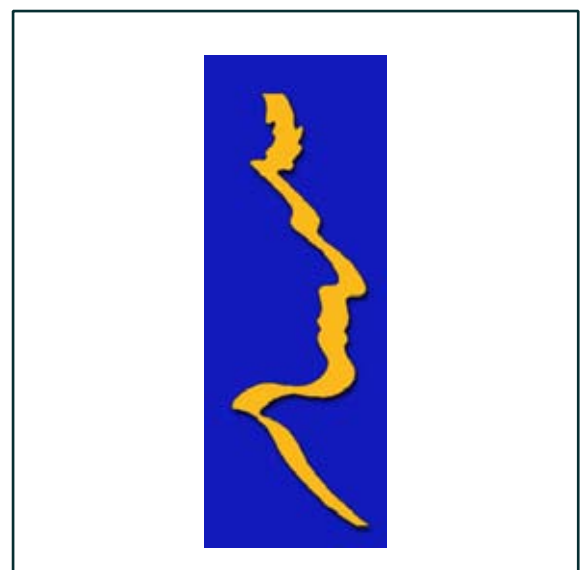




weitere Spender



Förderer



2.1.1 Inhaltliche und technische Vorbereitung

Beseelt vom Erfolg der MUN-SH-Konferenz im März und somit hoch motiviert begann schon im April 2007 die Rekrutierung eines neuen Organisationsteams für eine Folgekonferenz 2008. Viele Mitglieder des alten Teams waren erneut zu einer Mitarbeit bereit, doch auch diverse neue Gesichter konnten wir beim ersten Teamtreffen in der Christian-Albrechts-Universität in Kiel begrüßen. Schon im Voraus hatten wir beide uns nach einiger Bedenkzeit dazu bereit erklärt, die Leitung des gesamten Projektes zu übernehmen – eine zugegeben nicht leichte Entscheidung, denn einerseits waren wir uns bewusst, dass damit eine Menge Arbeit sowie Verantwortung auf uns zukommen würde, doch die Aussicht auf die vielen engagierten und kompetenten Helfer in unserem Rücken überzeugten uns letztendlich doch. Hinzu kam, dass wir bereits einige MUN-Erfahrungen im Orgateam von MUN-SH 2005 und 2007 bzw. bei NMUN in New York sammeln konnten.



Teambesprechung während der Konferenzwoche

Die Vorbereitungsphase schloss also quasi nahtlos an die Nachbereitung der alten Konferenz an. Auf organisatorischer Ebene begannen wir zunächst mit der Überarbeitung unserer Präsentationsmappe, um Sponsoren und Unterstützer für unser Projekt zu werben. Erfreulicherweise waren sowohl der Schleswig-Holsteinische Landtag und der Landtagspräsident sowie die Landeszentrale für politische Bildung sofort bereit, uns die von ihnen erbrachte Unterstützung der Vorjahre auch für 2008 zuzusichern. Auch die Nutzung der Räumlichkeiten der CAU Kiel war wieder möglich, sodass der Grundstein für eine Konferenz schnell gelegt war. Bei der Aufstellung eines Finanzierungsplanes konnten wir auf viele Erfahrungen der Vorjahre zurückgreifen und einige Spender wieder mit ins Boot holen, doch auch neue Geldquellen taten sich teilweise sehr unerwartet auf, sodass die Finanzierung des Projektes zwar nicht sofort als durchweg gesichert, aber doch als realistisch betrachtet werden konnte.

Durch diese Erfolgsaussichten in unserem Vorhaben bestärkt stand nun die Werbung von Teilnehmern an. Plakate und Flyer wurden gedruckt und an die Schulen verschickt, während parallel auch die inhaltliche Vorbereitung der Konferenz lief. Die in den Gremien zu diskutierenden Themen und vertretenden Länder wurden festgelegt und das Handbuch für die Teilnehmer in langen Diskussionen an arbeitsreichen Wochenenden überarbeitet.

Die ersten Anmeldungen von Schülern aus ganz Deutschland und sogar vom anderen Ende der Welt (Argentinien) gingen ein und waren eine erste Entschädigung für die bereits geleistete Arbeit – unsere Mühen waren tatsächlich erfolgreich! Wieder wurden Wochenenden und freie Abende dafür genutzt, die Motivationsschreiben der Teilnehmer zu sichten und anhand dessen die zu vergebenen Länder unter ihnen zu verteilen. Der Versand der Handbücher inklusive weiterem Informationsmaterial an die knapp 400 Teilnehmer mag auf Außenstehenden wie ein einziges chaotisches Herumkrabbeln zwischen Briefumschlägen, Postkisten und Heftstapeln gewirkt haben, wir beschreiben es hier lieber als genau durchdachtes und exakt koordiniertes Logistiksystem.

Die Schüler konnten nun mit der Erarbeitung „ihres“ Landes und der Vorbereitung auf die Konferenz beginnen, was einem Teil des Teams erneute Arbeit bescherte, denn alle von den Teilnehmern einzureichenden Arbeits- und Positionspapiere (insgesamt über 1.400 Stück an der Zahl) mussten von den Gremiovorsitzenden gelesen und gegebenenfalls zur Korrektur zurückgeleitet werden.

Auf organisatorischer Ebene folgten diverse weitere Arbeitsschritte. Die Jugendherberge Kiel war bereits Monate im Voraus reserviert und auch das bekpek-Hostel Kiel wurde anektiert. Zwei Vorbereitungstreffen für die Teilnehmer im März sowie ein Vorbereitungstreffen für die Gremiovorsitzenden waren angedacht und wollten geplant werden. Räumlichkeiten, Verpflegung und Ablauf galt es zu organisieren. Ebenso die diversen Rahmenveranstaltungen der Konferenz wie die Eröffnung, der Filmabend, der Rednerabend und natürlich der festliche Abschlussball. Hierbei immer im Hinterkopf zu behalten, dass man den Teilnehmern eine unvergessliche MUN-SH-Konferenz 2008 und somit eine Lebenserfahrung beschere möchte, half uns über kurzweilige Motivationstiefs hinweg, wenn beispielsweise Prüfungen an der Uni anstanden oder man Anderes im Kopf hatte als MUN-SH. Dass viel Optimismus und Spaß an der Sache die grundlegenden Eigenschaften sind, die ein Teammitglied mitbringen muss, wurde uns zu solchen Zeiten bewusst.

Über das Jahr sehr viel zu tun hatten auch unsere Netzwerk- und Technikbetreuer Klaas Ole Kürtz und Christian Hartmann, die im Laufe des Jahres sicher unzählige Hilferufe technisch eher marginal begabter Teammitglieder erhielten. Sie waren neben der Pflege der Website und des Wikis mit der Datenverwaltung beschäftigt und unterstützten somit auch Julian von Lautz bei der Beantwortung von Teilnehmerfragen.

Stetig rückte die Zeit voran und die anfangs so endlos entfernt wirkende Konferenz stand vor der Tür. Die Teilnehmervorbereitungstreffen konnten wir bereits als Erfolg verbuchen und starteten so mit viel Elan in die bevorstehende Sitzungswoche. Die Räumlichkeiten im Landtag und in der CAU Kiel wurden mit vielen starken Helfern hergerichtet und Tische, Selterkisten, Länderflaggen, Formulare etc. durch die Gegend getragen. Wieder mag es wie ein ordnungsloses Durcheinander ausgesehen haben, doch beeindruckenderweise trat man sich nie auf die Füße und fand immer eine helfende Hand, sodass alles am Ende einigermaßen unseren Vorstellungen entsprachen.

Einerseits gespannt und mit einem leicht flauen Gefühl im Magen, doch auch optimistisch und mit Vorfreude beseelt traf sich das gesamte Team am Abend vor der Konferenz zu einem gemeinsamen Essen in der Forstbaumschule Kiel, bei dem letzte Absprachen getroffen, Unklarheiten bereinigt und zittrige Hände gehalten wurden. Eine Erfolg versprechende Konferenz stand nach 12 Monaten intensiver Vorbereitungsarbeit nun vor uns!

Mareike Jezek



Ein Teil des Teams von MUN-SH 2008

2.1.2 Die inhaltliche Vorbereitung der Teilnehmer

In diesem Jahr kam die erste Nachricht aus dem fernen Mauritius: Dies war die Delegation mit dem ersten Positionspapier. Das erste Arbeitspapier, welches vom MUN-SH-Team begutachtet werden konnte, kam und so sollte sich zeigen, dass sich die Teilnehmer mit „ihrem“ Land auf die zum Teil sehr komplexe Thematik gut vorbereitet hatten.

Nachdem die Delegierten sich im Herbst 2007 angemeldet und um Länder beworben hatten, erhielten sie im November 2007 „ihr“ Land mitgeteilt und damit auch den Auftrag, Positions- und Arbeitspapiere einzureichen. Aufgrund der erfolgreichen Nutzung bei MUN-SH 2005 und 2007 war die MUN-SH-Website für die Einsendungen der Delegierten schnell startklar – da jedoch in diesem Jahr nichtstaatliche Organisa-

Wie gut haben sich die Teilnehmer auf die Konferenz vorbereitet?



Die Vorbereitungsphase im Überblick:

- November 2007: Länderzuteilung, Versand des Handbuchs
- bis zum 15. Dezember 2007: Hochladen der Positionspapiere
- bis zum 31. Januar 2008: Hochladen der Arbeitspapiere

Das MUN-SH-Handbuch sollte während der Vorbereitungsphase eine Orientierung bieten und gab Aufschluss über die Art des Debattenablaufes, die Geschäftsordnung sowie die Erstellung der Positions- und Arbeitspapiere. Zur inhaltlichen Ergänzung erhielten die Teilnehmer abhängig vom Land bzw. von der NGO die Hefte „Informationen zur politischen Bildung“ der Bundeszentrale für politische Bildung.

Arbeitspapier der USA: Ein Beispiel für den kreativen Inhalt so mancher Arbeitspapiere.

tionen (NGOs) hinzukamen, mussten einige technische Modifikationen im Hintergrund vorgenommen werden, denn die NGOs konnten zu jedem Thema etwas schreiben – was jedoch nicht jedem NGO-Vertreter im Vorfeld der Konferenz gleich klar zu sein schien.

Die Positionspapiere sollten in kurzer und knapper Form die Position des zu vertretenden Landes oder der NGO in den einzelnen Gremien und zu den dort zu diskutierenden Themen darlegen. Zusätzlich war von jedem Delegierten ein Arbeitspapier gefordert, welches bereits die Form einer Resolution haben sollte. Die komplexere und fest vorgegebene Struktur wurde aber von allen Teilnehmern beachtet.

Wie bei den letzten Konferenzen war es auch dieses Mal so eine Sache mit den Fristen: Ehrgeizig unternimmt man Planungen, um schlussendlich wieder zur Erkenntnis zu gelangen, dass eine längere Vorbereitungszeit auch nicht schlecht gewesen wäre. „Da brauchen wir uns noch keine Gedanken zu machen; das ist ja noch so lange hin“, mag manch ein Teilnehmer bei seiner Vorbereitung gedacht haben. Dies aber soll keine böse Unterstellung sein, sondern ist nur die Feststellung einer ja schon fast menschlich bedingten Tatsache – sozusagen die normative Kraft des Faktischen.

Wie fällt die Bilanz aus? Von den theoretisch geforderten 1.050 Positionspapieren haben wir bis zum 9. April 2008, also einen Tag vor Beginn von MUN-SH, 970 Papiere erhalten. Das ist ein Wert von stattlichen 92 Prozent und kann sich wirklich sehen lassen. Ein großes Kompliment erhalten die Teilnehmer auch in Bezug auf die Gesamtzahl von 320 hochgeladenen Arbeitspapieren: Es wurde damit fast die insgesamt notwendigen Zahl von 355 erreicht (jeder Teilnehmer sollte mindestens ein Arbeitspapier einreichen). Ein gewisser Anteil der Papiere trudelte aber erst ungefähr ca. eine Woche vor Konferenzbeginn in exponentiell ansteigender Anzahl ein, was das MUN-SH-Team nun vor die große Herausforderung stellte, sowohl die Positions- und Arbeitspapiere durchzusehen, als auch ganz „nebenbei“ noch die eigentliche Konferenz im Detail zu organisieren. Alles in allem waren auch die Arbeitspapiere von hoher Qualität und zeugten von einer guten Vorbereitung der Teilnehmer.

Das war auch das Ziel der aufwändigen Vorbereitungsprozedur. Eine fundierte Beschäftigung mit den Bereichen Politik, Geschichte, Wirtschaft und Bevölkerungsstruktur war eine der Bedingungen für interessante und erkenntnisreiche Diskussionen in den Gremien. Manchen mag die zeitintensive Vorbereitung anfangs abgeschreckt haben, die Mühen zahlten sich aber während der Konferenz durch inhaltlich fundierte Debatten aus. Mauritius war das erste Land, das schon vor der Konferenz zu dieser Erkenntnis gelangt war; es sollten aber noch viele, viele weitere Staaten und - nicht zu vergessen - NGOs folgen.

Patrick Rosenow

Arbeitspapier

DIE 2. KOMMISSION,

der Delegierte der Vereinigten Staaten bittet, dieses Arbeitspapier zu löschen, da:

1. er erstens bereits eins geschrieben hat welches akzeptiert wurde &
2. er nicht weiß wie ein angefangenes Papier zu löschen ist, er aber
3. möchte, dass bei ihm 2mal in sanften grün AKZEPTIERT steht, da
4. dies ihn innerlich befriedigt und er
5. dieses 2malige AKZEPTIERT als bestätigung für seine Autorität als Delegationsleiter begrüßen würde.

1. ich danke Herrn Vorsitzenden Moch, schon mal im Voraus für sein Verständnis, mit freundlichen Grüßen

2.2.1 Ablaufplan der Konferenz

	Donnerstag, 10.04.2008	Freitag, 11.04.2008	Samstag, 12.04.2008	Sonntag, 13.04.2008	Montag, 14.04.2008
09:00		Begrüßung	Sitzungen	Sitzungen	
09:30		Sitzungen			
10:00					
10:30					Feedbackrunden
11:00		Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
11:30					
12:00					Abschlussrunde
12:30		Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	
13:00					
13:30					
14:00	Teilnehmer- registrierung	Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
14:30					
15:00	Einführung in die Geschäftsordnung				
15:30					
16:00					
16:30	Gremienvortreffen	Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
17:00					
17:30					
18:00		Abendessen	Abendessen		
18:30					
19:00					
19:30		Nachrichten	Sitzungen	Diplomatenball	
20:00	Eröffnungs- veranstaltung	Rednerabend			Nachrichten
20:30					
21:00					
21:30			Filmabend		
22:00					



2.2.2 Vertretene Länder und Anzahl der Delegierten

- Afghanistan (2)
- Ägypten (4)
- Albanien (2)
- Algerien (1)
- Angola (4)
- Argentinien (3)
- Aserbaidschan (2)
- Australien (4)
- Bahrain (4)
- Barbados (3)
- Belarus (3)
- Belgien (3)
- Benin (4)
- Bolivien (3)
- Bosnien-Herzegowina (2)
- Brasilien (7)
- Burundi (3)
- Chile (3)
- China (8)
- Costa Rica (2)
- Dänemark (3)
- Deutschland (6)
- Dschibuti (2)
- Fidschi (3)
- Frankreich (5)
- Georgien (2)
- Ghana (4)
- Griechenland (4)
- Guinea-Bissau (3)
- Guyana (2)
- Haiti (2)
- Indien (8)
- Indonesien (1)
- Irak (3)
- Iran (3)
- Island (2)
- Israel (2)
- Italien (6)
- Jamaika (2)
- Japan (5)
- Jordanien (1)
- Kamerun (4)
- Kanada (4)
- Kap Verde (3)
- Kasachstan (3)
- Katar (2)
- Kongo, DR (3)
- Kongo, Republik (2)
- Korea, DVR (1)
- Korea, Republik (2)
- Kuba (4)
- Kuwait (2)
- Libanon (2)
- Libyen (3)
- Luxemburg (3)
- Madagaskar (3)
- Malawi (2)
- Malaysia (1)
- Malediven (2)
- Mali (2)
- Marokko (3)
- Mauretanien (2)
- Mauritius (3)
- Mexiko (5)
- Neuseeland (2)
- Nicaragua (3)
- Niederlande (4)
- Nigeria (4)
- Norwegen (3)
- Österreich (2)
- Pakistan (6)
- Panama (3)
- Paraguay (3)
- Peru (4)
- Philippinen (3)
- Polen (3)
- Portugal (2)
- Rumänien (4)
- Russische Föderation (7)
- Sambia (2)
- Saudi-Arabien (4)
- Schweden (3)
- Schweiz (2)
- Senegal (3)
- Simbabwe (3)
- Slowakei (3)
- Slowenien (1)
- Somalia (3)
- Spanien (4)
- Sri Lanka (4)
- Südafrika (5)
- Sudan (3)
- Tansania (3)
- Thailand (2)
- Timor-Leste (2)
- Tschad (3)
- Tschechien (3)
- Türkei (3)
- Turkmenistan (2)
- Tuvalu (2)
- Ukraine (3)
- Uruguay (3)
- Venezuela (2)
- Vereinigte Arabische Emirate (2)
- Vereinigte Staaten von Amerika (8)
- Vereinigtes Königreich (6)



2.2.3 Nichtstaatliche Organisationen

Es war das größte Experiment dieser Konferenz. Und dabei erschien die Aufnahme von lediglich 21 weiteren Vertretern zu den 112 bestehenden Delegationen wenig spektakulär. Doch waren sie von anderer Qualität: Es handelte sich hierbei um die vollständige Integration von nicht-staatlichen Organisationen, kurz NGOs, ins Konferenzgeschehen von MUN-SH 2008. Es war eine Premiere und gleichzeitig ein Wagnis. Wie verhalten sich NGOs während der Konferenz? Wie ist das Verhältnis der NGO-Vertreter zu den Delegierten der Nationalstaaten? Welche Rechte und Pflichten sollen NGOs haben? All diese Fragen mussten im Vorfeld der Konferenz vom Team ausführlich diskutiert und berücksichtigt werden.

Doch warum sollten NGOs überhaupt Teil von MUN-SH 2008 werden? Der Bedeutungsgewinn solcher Organisationen in jüngerer Zeit wird häufig als Folge der Globalisierung gewertet. Herkömmliche nationalstaatliche Institutionen der Interessenvermittlung scheinen an ihre Grenzen zu stoßen, sodass NGOs versuchen, diese Lücke durch die Artikulation spezieller Interessen zu schließen. Sie können als Ergebnis einer sich bildenden globalen Zivilgesellschaft bezeichnet werden. Bereits heute sind über 3.000 NGOs im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen akkreditiert und dürfen somit aktiv an den Debatten über globale Themen wie Menschenrechte, Armut und Umweltschutz im Rahmen der Vereinten Nationen teilnehmen, obwohl die UNO einst nur für Staaten gegründet wurde. Dieser seit mehreren Jahrzehnten zu beobachtenden Entwicklung wollte MUN-SH 2008 Rechnung tragen und durch die Einbindung von NGOs die Simulation für die Teilnehmer noch authentischer gestalten.

Bevor die Rolle von NGOs jedoch präzisiert werden konnte, musste das Team zunächst klären, ob es sich im Deutschen bei NGOs nun um „Nichtregierungsorganisationen“ oder um „nichtstaatliche Organisationen“ handelt. Hierzu fanden wir nach einigen Recherchen folgende Formulierung:

„Eine nichtstaatliche Organisation, oft auch nach der Abkürzung des englischen Begriffs Non-Governmental Organization als NGO bezeichnet, ist eine nicht gewinnorientierte Organisation, die nicht von staatlichen Stellen organisiert oder abhängig ist. Der Begriff ‚Nichtregierungsorganisation‘ ist unpräzise, da er nicht explizit ausschließt, dass auch andere, der Regierung nicht zugehörige Institutionen, wie z.B. das Parlament o.ä., Organisationen gründen oder beauftragen können, ihre Interessen zu vertreten. Er beruht im Grunde auf einer falschen Übersetzung des englischen Ausdrucks ‚Non-Governmental Organisation‘. Der englische Begriff ‚government‘ umfasst nämlich im Gegensatz zum Begriff Regierung die gesamte Staatsgewalt, also nicht nur die Exekutive, sondern auch Legislative und Judikative, und dies über alle Ebenen von der Gemeindeverwaltung bis zum Staatsoberhaupt, weswegen der Wortbestandteil ‚Regierung‘ irreführend ist. So heißt es insbesondere auch in der deutschen Fassung des Artikels 71 (Mitwirkung von nichtstaatlichen Organisationen) der Charta der Vereinten Nationen, aus dem die Bezeichnung stammt: Der Wirtschafts- und Sozialrat kann geeignete Abmachungen zwecks Konsultation mit nichtstaatlichen Organisationen treffen, die sich mit Angelegenheiten seiner Zuständigkeit befassen.“

Damit waren die Begrifflichkeiten geklärt. Welche NGOs sollten nun simuliert werden? Als die für die Teilnehmer interessantesten und vielfältigsten NGOs wurden folgende angeboten und schließlich vollständig vergeben:

Bereits heute sind über 3.000 NGOs im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen akkreditiert und haben einen maßgeblichen Einfluss auf die internationale Politik.

„Nichtregierungsorganisation“ oder „nichtstaatliche Organisation“?



Bereich	NGO
Humanitäre Hilfe	Ärzte ohne Grenzen Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Menschenrechte	Amnesty International Feminist Majority Foundation
Umwelt	Greenpeace International
Wirtschaft/Korruptionsbekämpfung	attac Grassroots International Oxfam International Transparency International

Alle NGOs waren zwar auch bei MUN-SH 2008 im Wirtschafts- und Sozialrat akkreditiert, konnten aber je nach Thema und Interesse zwischen den Gremien wechseln und sich dort anmelden, wo es für sie am aufschlussreichsten sein könnte. Während der inhaltlichen Vorbereitung war es jeder NGO freigestellt, zu welchem Thema in welchem Gremium sie Positions- und Arbeitspapiere einreichte. Beispielsweise war es für Greenpeace International sinnvoll, die meisten Papiere für die „Kommission III: Nachhaltige Entwicklung“ einzureichen, während die Feminist Majority Foundation zu fast jedem Thema die Rolle der Frau und ihre Rechte in den Mittelpunkt stellen konnte. Es fällt also auf, dass bereits während der Vorbereitungsphase die NGOs wesentlich mehr Gestaltungsspielraum hatten als die Delegierten der Staaten. Jene saßen jeweils permanent in einem Gremium und spezialisierten sich auf die drei in dem Gremium diskutierten Themen. Die größeren Freiheiten der NGOs waren aber auch gleichzeitig eine größere Herausforderung für die Teilnehmer – schließlich hatten sie doch noch andere Rechte, Pflichten und Formalia zu beachten, die in der Geschäftsordnung festgelegt worden waren.

Bereits während der Vorbereitungsphase hatten die NGOs wesentlich mehr Gestaltungsspielraum als die Delegierten der Staaten.

Der entscheidende Unterschied zu den Delegierten der Staaten war, dass die NGO-Vertreter in den Sitzungen weder abstimmen noch eigene Papiere, seien es Änderungsanträge oder Arbeitspapiere, beim Vorsitz einreichen durften. Ihr Schwerpunkt lag in der Arbeit des Lobbyings, also in der inoffiziellen Sitzungsphase, in der sie Staaten von ihren Interessen überzeugen mussten - eine Herausforderung für jeden einzelnen NGO-Vertreter. Einige NGOs legten kreative Strategien an den Tag, die das Konferenzgeschehen durchaus bereicherten:

Die Schwerpunkt der NGO-Arbeit lag in den Lobbyingphasen.

Die Vertreter von Greenpeace International liefen in weißen Demonstrationsanzügen und mit einem überdimensionierten Plakat durch alle Tagungsräume. Das Plakat mit der Aufschrift „Climate Change – supported by China, USA, Deutschland, Japan“ sollte die Delegierten zum Nachdenken anregen und Handeln bewegen und die Verhandlungen zu einem Kyoto-Nachfolgeabkommen beschleunigen. Mit Trillerpfeifen verliehen sie den Gremien zusätzlich noch einen neuen Schwung. Auch gab der Vorsitz dem ihnen zugestandenem Antrag auf eine Gedenkminute in der Kommission für Nachhaltige Entwicklung statt. Sie stellten ihn im Zusammenhang mit den Menschenopfern, die durch den Klimawandel tragischerweise hervorgerufen wurden und werden.

Zahlreiche NGOs wie Transparency International, Oxfam International oder Amnesty International ließen ihre Forderungen nicht nur in den Gremien, sondern auch über die simulierte Presse verlauten. Es wurden Lösungsvorschläge zur Reform der Entwicklungszusammenarbeit proklamiert und an das Versprechen der Staaten erinnert, 0,7 Prozent ihres BIPs für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Zum Ärger von so manchem Delegierten wurde die Menschenrechtssituation in zahlreichen Ländern, die Mitglieder des Menschenrechtsrats sind, angeprangert.



Bei der Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen in Form von Resolutionen standen auch manche NGOs im Zentrum des Geschehens, so auch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Es erarbeitete konkrete Maßnahmen zur Eindämmung des Menschenhandels, wovon sich einige Staaten sehr beeindruckt zeigten, andere wiederum den Enthusiasmus kritisch beäugten und versuchten, ihre nationalen Interessen zu wahren. Neben der Rolle des Kritikers übernahmen einige NGOs also auch eine Mediatorenrolle.

Selbstverständlich gab es auch Schwierigkeiten: Das Verhältnis der NGOs zu den Staaten war permanent von Differenzen inhaltlicher und machtpolitischer Art geprägt. Wer möchte als Staat schon mit jemandem sprechen, der die inneren Zustände des Landes offen kritisiert und selbst nur eine - zumindest nach Meinung des Delegierten - kleine Gruppe vertritt? Zudem schufen die unterschiedlichen Rechte in der Geschäftsordnung verschiedene Ausgangspositionen, die das weitere Handeln der NGOs und der Staaten maßgeblich bestimmten. Ein zuweilen herablassender Blick oder Kommentar seitens einiger Staaten gegenüber NGOs wirkte somit ernüchternd auf die Sprachrohre der Zivilgesellschaft. Oftmals stellten Delegierte auch den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit, um sich damit der kritischen und polarisierenden NGO-Beiträge zu entledigen. Aufgrund fehlender Mehrheiten wurde diesem Antrag nicht immer stattgegeben; trotzdem war das Arbeitsklima der NGOs keineswegs ein Spaziergang, sondern eine harte Debatte mit z.T. kontroversen Auseinandersetzungen. Andere Staaten wie z.B. kleine Inselnationen freuten sich hingegen über die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Mitstreitern und engagierten Gleichgesinnten.

Trotz aller Schwierigkeiten: Das Experiment kann als Erfolg gewertet werden. Dank ihres Engagements - und hier sollen noch einmal ausdrücklich die NGO-Vertreter gelobt werden - wurde den Teilnehmern durch ein „vollständigeres“ Abbild der Realität ein Bewusstsein dafür geschaffen, wie wichtig NGOs sind und wie hart Verhandlungen mit Staaten sein können. Man wird eben nicht immer mit offenen Armen empfangen, sondern NGOs werden auf dem diplomatischen Parkett stets sehr kritisch betrachtet. Die meisten Vertreter aber erreichten trotz der schwierigen Umstände, dass die Interessen und Aufgaben der NGOs nicht nur während der Debatte Gehör fanden, sondern auch in Resolutionen erwähnt wurden. Sie polarisierten, belebten die Debatten und lieferten den Staaten-Vertretern neue Argumente für oder gegen eine geplante Maßnahme. Die simulierte Presse profitierte enorm von ihnen, lieferten sie doch neue Schlagzeilen und erhitzen die Gemüter. Aus diesem Grunde ist eine Welt der internationalen Politik ohne nichtstaatliche Organisationen kaum mehr vorzustellen. Dies gilt nun gewiss auch für MUN-SH.

Patrick Rosenow

Demonstrationen, Presseerklärungen und offene Kritik an die Staaten waren die schärfsten Waffen der NGOs.

Die Schwierigkeiten und Probleme der NGOs waren leider meist ein Abbild der politischen Realität.

2.2.4 Simulierte Gremien und diskutierte Themen

2.2.4.1 Generalversammlung

Themen:

1. Effektives Krisenmanagement bei humanitären Hilfen und Naturkatastrophen
2. Verabschiedung einer Anti-Terrorismus-Konvention (inklusive Terrorismusdefinition)
3. Reform der UN-Mitgliedsbeiträge

Vertretene Länder: Afghanistan, Ägypten, Angola, Argentinien, Aserbaidschan, Australien, Bahrain, Barbados, Belarus, Belgien, Benin, Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Brasilien, Burundi, Chile, China, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Dschibuti, Fidschi, Georgien, Ghana, Griechenland, Guinea-Bissau, Guyana, Haiti, Indien, Irak, Iran, Island, Israel, Italien, Jamaika, Japan, Kamerun, Kanada, Kap Verde, Kasachstan, DR Kongo, Republik Kongo, DVR Korea, Republik Korea, Kuba, Kuwait, Libanon, Libyen, Luxemburg, Madagaskar, Malawi, Malaysia, Malediven, Mali, Marokko, Mauretanien, Mauritius, Mexiko, Neuseeland, Nicaragua, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Österreich, Pakistan, Panama, Paraguay, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Russische Föderation, Sambia, Saudi-Arabien, Schweden, Schweiz, Senegal, Simbabwe, Slowakei, Somalia, Spanien, Sri Lanka, Südafrika, Sudan, Tansania, Thailand, Timor-Leste, Tschad, Türkei, Turkmenistan, Tuvalu, Ukraine, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich



Lobbyingphase der Generalversammlung

Auch während der dritten Konferenzwoche von MUN-SH in Kiel hatte die Generalversammlung die Ehre, ihre Sitzungen im Plenarsaal des Schleswig-Holsteinischen Landtags abzuhalten. Durch den neuen Beamter und den dadurch in der Mitte frei gewordenen Platz konnten die Teilnehmer der Konferenz 2008 in Lobbyingphasen den Raum besser nutzen, was gemeinsam mit der geänderten Geschäftsordnung zu einer noch höheren Qualität der Debatte beitrug. Bereits das Gremienvortreffen im Audimax der Universität Kiel stimmte die Teilnehmer auf die Dimensionen ihres Gremiums ein. In den Reihen saßen neben einigen „alten MUN-Hasen“ erwartungsgemäß viele erstmalige Teilnehmer – insgesamt waren ca. drei Viertel aller Delegierten das erste Mal bei einer MUN-Konferenz. Knapp 100 Delegierte aus über zehn verschiedenen Ländern deckten die gesamte Staatenlandschaft ab, die dieses Jahr bei MUN-SH vertreten war. Das Präsidium setzte sich zusammen aus Katalin Busche, Abiturientin in Hamburg, Daniel Haarhoff, Maschinenbau-Student in Braunschweig, und Leon Jacob, der in Bayreuth Philosophy & Economics studiert.

Den Start in die Konferenz beging das Gremium mit dem Thema „Effektives Krisenmanagement bei humanitären Hilfen und Naturkatastrophen“. Nach einer angeregten Debatte, die durch eine inspirierende Rede der Generalsekretärin weiter angeheizt wurde und während der einige Delegierte feststellen mussten, dass sie sich ein wenig am Thema vorbei vorbereitet hatten, befasste sich das Gremium nach der Mittagspause und langer, intensiver Lobbyingarbeit mit dem Resolutionentwurf Belgiens. Bis dahin waren dann auch die meisten Unklarheiten bezüglich der Geschäftsordnung aus dem Weg geräumt worden. Mit einer rekordverdächtigen Unterstützerzahl von 57 Staaten hatte der Entwurf bereits in seiner eingereichten Form die Mehrheit der Staaten hinter sich. Das war jedoch für die Delegierten kein Grund, den Entwurf nicht

noch weiter zu verbessern und so behandelte das Gremium bis in die Abendstunden des ersten Tages etliche Änderungsanträge. Immer wieder wurden von den Delegierten lange Lobbyingphasen beantragt, was einen sehr positiven Effekt auf die Arbeit des Gremium hatte. Durch die Neuregelung der Änderungsanträge, welche die Unterstützung von mindestens zehn Prozent des Gremiums vorsieht, damit ein Änderungsantrag eingereicht werden kann, verringerte sich die Zahl der eingereichten Anträge deutlich und die einzelnen Delegierten sprachen sich viel besser untereinander ab als in den vorigen Jahren. Zu Punkten, die keiner Diskussion bedurften, gab es auch keine solche; Änderungsanträge, die eine sichere Mehrheit hinter sich wussten, wurden souverän und schnell durchgebracht. Und so kam es, dass am ersten Tag der „Antrag auf sofortige Abstimmung über den Änderungsantrag“ die Liste der am häufigsten gestellten Anträge klar anführte.

Das sollte sich auch am nächsten Tag nicht ändern, an dem es mit der Diskussion und Bearbeitung des Resolutionsentwurfs Belgiens weiter ging. Bereits am Vormittag kam es jedoch zu den ersten Unterbrechungen der Debatte durch im Hauptausschuss 1 und dem Menschenrechtsrat verabschiedete Resolutionsentwürfe. Die Generalversammlung scheute sich jedoch nicht, diese notfalls auch mehrmals an die Untergremien zurück zu weisen und wichtige Korrekturen einzufordern. Eine große Mehrheit der Delegierten schaffte es, schnell vom eigenen Thema umzuschalten und sich von jetzt auf gleich mit einem komplett anderen Tagesordnungspunkt zu beschäftigen, den entsprechenden Entwurf dazu anzuschauen und sich ein Urteil darüber im Auge ihres Staates zu bilden. Vor allem aus diesem Grund war die inhaltliche Arbeit am zweiten Konferenztag ausgezeichnet und es wurden nicht nur drei Resolutionsentwürfe aus untergeordneten Gremien behandelt, sondern auch eine Resolution zum ersten Tagesordnungspunkt der Generalversammlung verabschiedet. Der in der Debatte sinnvoll erweiterte Resolutionsentwurf der Delegation Belgiens konnte bei der finalen Abstimmung über zwei Drittel aller Staaten überzeugen. Die letzten beiden Stunden des zweiten Sitzungstages verbrachte das Gremium mit der allgemeinen Debatte zum zweiten Tagesordnungspunkt „Verabschiedung einer Anti-Terrorismus-Konvention (inklusive Terrorismusdefinition)“.

Den gesamten Vormittag des dritten Sitzungstags füllten erneut Resolutionsentwürfe aus den untergeordneten Gremien. Zunächst wurde der Entwurf des Menschenrechtsrats zum Tagesordnungspunkt „Menschenrechtliche Standards in Transnationalen Unternehmen“ angenommen, bevor das Gremium nach dem fünften Antrag auf Zurücksenden des Resolutionsentwurfs endlich eine Mehrheit fand um den Resolutionsentwurf des Hauptausschuss 1 zum Tagesordnungspunkt „Internationale Kontrolle des Kleinwaffenhandels“ zurückzusenden. Es war jetzt bereits der Mittagsblock des letzten Konferenztags angebrochen und das Gremium versuchte in mehreren langen Lobbyingphasen aussichtsreiche Arbeitspapiere zu erstellen und Unterstützer zu finden. Anscheinend waren diese Phasen jedoch für einige Delegierte dennoch nicht lang genug, um ein den äußeren Anforderungen an eine Resolution entsprechendes Arbeitspapier zu schreiben, und so musste das Arbeitspapier mit den meisten Unterstützerstaaten aus formalen Gründen abgelehnt werden und das Gremium hatte nun den Resolutionsentwurf Kubas als Grundlage. Bedingt durch einige Unklarheiten wegen der Geschäftsordnung und weitere Resolutionsentwürfe aus untergeordneten Gremien entwickelte sich der dritte Sitzungstag zum „Tag des persönlichen Antrags unter Berufung auf das Recht auf Information“. Einige



Delegierter Libyens in der Generalversammlung



Delegierte schienen sich gar nicht mehr hinzusetzen und nicht selten standen fünf bis zehn Teilnehmer gleichzeitig um einen persönlichen Antrag zu stellen. Das Gremium nahm sich so leider selbst die Möglichkeit, auch an diesem letzten Tag noch genauso effektiv zu arbeiten wie an den beiden ersten und vor allem der vorletzte Sitzungsblock zog sich unnötig in die Länge und wurde inhaltlich nahezu gar nicht genutzt. Am Ende schaffte das Gremium es dennoch, noch einmal alle Energie zu bündeln und über alle Resolutionsentwürfe aus Untergremien sowie den eigenen zum zweiten Tagesordnungspunkt abzustimmen, der jedoch knapp abgelehnt wurde.

Am Ende der Konferenz standen somit fünf verabschiedete Resolutionen aus der Generalversammlung und ihren Untergremien, drei aus dem Hauptausschuss 1 und je eine aus dem Menschenrechtsrat und der Generalversammlung selbst. Unvergesslich mit der Generalversammlung von MUN-SH 2008 verbunden bleiben werden aber auch die vom Präsidium leider zu oft übersehenen Anträge des ehrenwerten Delegierten Lybiens, das kompromisslose Vorgehen der „Modopolizei“, die unglaublich wichtige Rolle der Souveränität der Mitgliedsstaaten sowie eine nahezu durchgehend hoch motivierte, fachlich sehr gut vorbereitete und – nicht nur wenn es um GO-Kompetenz ging – einzigartige Teilnehmerschar.

Katalin Busche, Daniel Haarhoff und Leon Jacob

2.2.4.2 Hauptausschuss 1: Abrüstung und internationale Sicherheit

Themen:

1. Kontrolle von internationalen Geldströmen zur Bekämpfung des Terrorismus
2. Internationale Kontrolle des Kleinwaffenhandels
3. Verhinderung eines militärischen Wettrüstens im Weltraum

Vertretene Länder: Afghanistan, Ägypten, Argentinien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Indien, Irak, Iran, Israel, Italien, Japan, Kuba, Libanon, Libyen, Marokko, Nigeria, Pakistan, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Schweden, Simbabwe, Sudan, Tansania, Ukraine, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich

Hoch motiviert kamen die 29 Delegierten am Morgen des ersten Konferenztages zusammen, um über die „Kontrolle von internationalen Geldströmen zur Bekämpfung des Terrorismus“ zu beraten. Nach dem Rückzug der ersten beiden Resolutionsentwürfe, die von den Vereinigten Staaten von Amerika und von Marokko eingereicht wurden, ging das Gremium zur Debatte über einen dritten Resolutionsentwurf über. Dieser wurde gemeinschaftlich von den Delegierten beider Blöcke (um Marokko und Amerika) erarbeitet und eingebracht. Beachtlich hierbei war der breite Konsens über dieses Papier, der jedoch auch daraus entstanden sein mag, dass in ihm die beiden vorherigen Resolutionsentwürfe kombiniert wurden, so dass alle an diesen beteiligten Länder das Papier von vornherein unterstützen. Die Verhandlungen unter den Delegierten zeichneten sich durch eine hohe Produktivität und vor allem durch Engagement aller Delegierten aus. Die Staatenvertreter nahmen von Anfang an aktiv am Geschehen teil und brachten sich in den harten aber fairen Diskussionen ein. Schon am frühen Abend konnte der Hauptausschuss 1 als eines der ersten Gremien einen Resolutionsentwurf verabschieden

und an das übergeordnete Gremium, die Generalversammlung, weiterleiten. Die Generalversammlung war jedoch noch nicht in allen Punkten mit der Resolution zufrieden, sodass der Entwurf an den Hauptausschuss, mit der Aufgabe einige wenige operative Abschnitte zu ändern, zurückgeschickt wurde. Nachdem das Verständigungsproblem über die Souveränität der Staaten, dass zwischen den Delegierten der Generalversammlung sowie den Delegierten des Hauptausschusses 1, durch eine engagierte Ansprache der Generalsekretärin zugunsten des Hauptausschusses 1 gelöst worden war und die Mängel des verabschiedeten Resolutionsentwurfes behoben worden waren, wurde die Resolution endgültig durch die Generalversammlung verabschiedet.

Am nächsten Konferenztag vertagten die Delegierten zunächst das zweite Thema, „Internationalen Kontrolle des Kleinwaffenhandels“ um so dann mit den Verhandlungen über die „Verhinderung eines militärischen Wettrüstens im Weltraum“ fortzufahren. Sehr rasch setzte sich der eingebrachte Resolutionsentwurf der Delegierten Kubas, Iran und Libyens durch und wurde durch den Hauptausschuss 1 verabschiedet. Abermals hatte die Generalversammlung einige Korrekturen und Verbesserungsvorschläge. Nach kurzer aber heftiger Diskussion, ob man den Resolutionsentwurf überhaupt überarbeiten wolle oder ob der Hauptausschuss 1 nicht aus Protest über die als ungerecht empfundene Behandlung durch die Generalversammlung eine Überarbeitung verweigern wolle, entschieden sich die Delegierten doch dafür, den Resolutionsentwurf zu überarbeiten. Nach erfolgreicher Erledigung dieser Aufgabe, führte die Generalversammlung ihre endgültige Abstimmung durch. Mit einer knappen Mehrheit wurde auch der zweite Resolutionsentwurf des Hauptausschusses 1 angenommen und verabschiedet.

Für den dritten und letzten Sitzungstag widmeten sich die Delegierten nun dem wieder aufgerufenen Thema der Internationalen Kontrolle des Kleinwaffenhandels. Obwohl sich eine gewisse Diskussionsmüdigkeit nicht verhehlen lies, schaffte es der Hauptausschuss 1 in einem gewaltigen Kraftakt auch dieses Thema erfolgreich durch eine Resolution abzuschließen. Auch diesmal jedoch war es uns nicht vergönnt, den Resolutionsentwurf im ersten Durchgang durch die Generalversammlung zu bekommen. Stattdessen musste wiederum nachgebessert werden. Mit vereinten Kräften, zu denen sich auch der Vorsitz zählte, gelang es jedoch, einen in der Generalversammlung mehrheitsfähigen Resolutionsentwurf zu beschließen, der in letzter Minute von der Generalversammlung abgesegnet wurde.

Abschließend lässt sich sagen, dass der Hauptausschuss 1 sich durch eine erfolgreiche Arbeit in allen drei Themen auszeichnete, die in drei Resolutionen ihren Niederschlag fand. Der Vorsitz dankt allen Delegierten für die anregenden sowie kurzweiligen Debatten und wünscht Ihnen alles erdenklich Gute für Ihre Zukunft. Besonderen Dank gebührt den Delegierten Marokkos, Irans, Kubas und der Vereinigten Staaten von Amerika, die durch ihr besonderes Engagement so manch eine Debatte am Leben erhielten.

Ebenfalls danken möchten wir den ehrenwerten Delegierten der Generalversammlung, die mit ihrer unnachahmlichen Art dafür gesorgt haben, dass aus unseren guten Resolutionsentwürfen bessere wurden und die sich auch von der Autorität der Generalsekretärin nur mäßig beeinflussen ließen. Wenn jedes politische Gremium so unabhängig von seinem Vorsitz agieren würde, gäbe es bestimmt mehr spannende Debatten in ihnen.

Patrick Keinert und Johanna Stephan



Pause im HA 1



2.2.4.3 Menschenrechtsrat

Themen:

1. Globale Förderung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten
2. Einhaltung menschenrechtlicher Standards in transnationalen Unternehmen
3. Stärkung des Internationalen Strafgerichtshofes

Vertretene Länder: Angola, Aserbaidschan, Bahrain, Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Brasilien, China, Deutschland, Dschibuti, Frankreich, Ghana, Indien, Italien, Japan, Jordanien, Kamerun, Kanada, Katar, Republik Korea, Kuba, Madagaskar, Mali, Mauritius, Mexiko, Nicaragua, Niederlande, Nigeria, Pakistan, Peru, Philippinen, Rumänien, Russische Föderation, Sambia, Saudi-Arabien, Schweiz, Senegal, Slowenien, Sri Lanka, Südafrika, Uruguay, Vereinigtes Königreich



Im Menschenrechtsrat

Die dritte Konferenzwoche von MUN-SH wartete mit drei sehr vielversprechenden Themen für den Menschenrechtsrat auf. Nachdem die meisten Fragen, die den Ablauf der Debatte betrafen, bereits bei der Einführung in die Geschäftsordnung und beim Gremienvortreffen geklärt worden waren, konnten die Delegierten direkt in hitzige Diskussionen einsteigen. An erster Stelle stand der Tagesordnungspunkt „Globale Förderung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten“, bei dem sich schon am Anfang abzeichnete, dass es schwierig wird, einen Konsens im Gremium zu finden. Zu verschiedenen waren die Meinungen und das Thema offensichtlich zu weit gefasst, was dazu führte, dass oftmals vom eigentlichen Problem abgewichen wurde. Da half auch die Gastrede eines Vertreters der turkmenischen Sicherheitsfirma namens „Freedem“ nichts. So hielt sich das Gremium lange damit auf, den chinesischen Delegierten mit der momentanen Situation in dessen Land zu konfrontieren und ihn zu Stellungnahmen bezüglich des Umgangs der Regierung mit den aufständischen Tibeter aufzufordern. Auch bei der Gastrede eines Delegierten der Vereinigten Staaten von Amerika verließen einige Delegierte des Menschenrechtsrates entrüstet den Raum. Dass dies die Arbeit jedoch nicht weiter voranbrachte, wurde bald erkannt, sodass nach einer längeren Lobbyingphase um die Mittagszeit drei Arbeitspapiere eingereicht wurden. Nach der Vorstellung aller drei Resolutionsentwürfe fuhr das Gremium mit der allgemeinen Debatte über den von der Russischen Föderation eingereichten Arbeitspapiers fort. Ein heftig diskutierter Kritikpunkt war die Frage, ob der Entwurf einen Eingriff in die nationalstaatliche Souveränität darstellen könnte, was leider auch durch eine Gastrednerin nicht gänzlich geklärt werden konnte. Es sollte sich im Folgenden zeigen, dass bei weitem nicht genug Delegationen hinter diesem Entwurf standen. Nach langen Auseinandersetzungen, vielen Lobbyingphasen und einer Menge an Änderungsanträgen wurde der Entwurf am folgenden Tage schließlich abgelehnt, da sich die Fronten zu diesem Thema im Laufe der Debatte verhärtet hatten, was letztlich auch dazu führte, dass der Antrag auf Vertagung dieses Tagesordnungspunktes mit einer deutlichen Mehrheit angenommen wurde. Das Gremium schritt daraufhin zum zweiten Tagesordnungspunkt „Menschenrechtliche Standards in transnationalen Unternehmen“. Dieses Thema erfreute sich schon von Beginn an einer sehr viel größeren Diskussions- und Kooperationsbereitschaft, sodass nach einer relativ kurzen allgemeinen Debatte und einer Gastrede des Vertreters der südamerikanischen Rinderfarmer ein Arbeitspapier eingereicht



wurde, das von einer großen Mehrheit des Gremiums unterstützt wurde. An dieser Stelle müssen auch die Vertreter der nichtstaatlichen Organisationen gelobt werden, die – bis auf wenige Ausnahmen – mit unvergleichlichem Einsatz und Tatendrang für ihre Ziele kämpften und das Gremium mit konstruktiven Beiträgen bereicherten. Vor allem die Vertreterin von Amnesty International setzte sich verbissen für die Förderung von Menschenrechten in transnationalen Unternehmen ein und vermochte die Delegierten durch provokative Argumentationen zu fordern und auch zu überzeugen. Obwohl es dem Vorsitz an diesem Tage auch nicht wirklich leicht gemacht wurde, Ruhe und Ordnung im Gremium zu wahren, da sich die Delegierten zeitweise lieber mit dem Krisenthema, das im Sicherheitsrat behandelt wurde, auseinandergesetzt hätten, konnte er vollen Stolzes mit dem fertigen Resolutionsentwurf, der von einer überwältigenden Mehrheit des Menschenrechtsrates getragen wurde, abschließen. Und so erfolgreich dieser zweite Konferenztag beendet wurde, so fing der dritte auch wieder an, als die Vorsitzenden mit dem gesamten Gremium die Generalversammlung, die im Plenarsaal des Landtages untergebracht war, betreten, um den Resolutionsentwurf vorzustellen und Fragen zu beantworten. Die Generalversammlung bekam eine Pro-Rede des Delegierten Nigerias und eine Contra-Rede des chinesischen Delegierten zu hören, die beide voller Elan versuchten, die ehrenwerten Delegierten des übergeordneten Gremiums zu überzeugen. Nachdem die häufig diskutierte Frage, ob dieser Entwurf in die durch die UN-Charta geschützte Souveränität der Staaten eingreife, durch das Präsidium geklärt worden war, wurde der Resolutionsentwurf auch in der Generalversammlung mit einer überragenden Anzahl an Stimmen angenommen und verabschiedet und somit auch ein großer Schritt in Richtung der Förderung von Menschenrechten in transnationalen Unternehmen getan.

Nach einer kurzen Lobbyingphase, die die Delegierten gewünscht hatten, um sich auf den daran anschließenden Tagesordnungspunkt „Stärkung des Internationalen Strafgerichtshofs“ einzustimmen, begann die Debatte recht schleppend, da die Delegierten nur wenig mit dem Thema anzufangen wussten. Das nach kurzer Zeit eingereichte Arbeitspapier Südafrikas wies einige inhaltliche Fehler auf; ganz offensichtlich hatten die Delegierten nicht ganz verstanden, worum es eigentlich ging. Der Gastredner des Justizministeriums, der Klarheit schaffen sollte, vermochte trotz einer sehr interessanten Rede leider auch nicht, der allgemeinen Unwissenheit gänzlich Abhilfe zu schaffen, sodass der Resolutionsentwurf mangelhaft blieb und am Ende auch in der Generalversammlung abgelehnt wurde, nachdem die Pro- und Contrareden von den Delegierten Aserbaidschans und Saudi-Arabiens gehalten worden waren. Gesteigert wurde die Verdrossenheit der Delegierten, die sich eher nach einer Spaßdebatte als nach der Erfüllung ihrer Aufgaben sehnten, als sich der Vorsitz in den letzten eineinhalb Stunden der Konferenz nicht davon abbringen ließ, weiterhin ernsthaft mit dem vertagten Tagesordnungspunkt „Globale Förderung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten“ fortzufahren, um die Würde des Hohen Hauses zu wahren und den Menschenrechtsrat nicht zu einem lächerlichen Organ verkommen zu lassen. Im Eiltempo wurde der Resolutionsentwurf Deutschlands, der die zweitmeisten Unterstützer auf sich hatte vereinigen können, diskutiert und Änderungsanträge zu den operativen Absätzen abgearbeitet. Dieser blieb jedoch aufgrund der knappen Zeit mangelhaft, weshalb er auch ohne größere Umschweife abgelehnt wurde.



Nichtsdestotrotz war diese von außerordentlich angeheizten Debatten geprägte Sitzungswoche eine besonders erfolgreiche für den Menschenrechtsrat und damit auch für die gesamte UN. Insgesamt war bei allen Delegierten eine deutliche Verbesserung zu spüren, sowohl was die freie Rede vor dem Gremium als auch was die Anwendung und Einhaltung der Geschäftsordnung angeht. Aus relativ vielen unerfahrenen Delegierten wurden am Ende der Konferenz selbstbewusste Vertreter ihres Landes und auch bei einigen MUN-Erfahrenen war eine deutliche Steigerung zu sehen. Der Vorsitz möchte diesen Teilnehmern noch einmal besonders zu ihren Fortschritten gratulieren. Auch für den Vorsitz war diese Konferenz eine besonders angenehme Erfahrung, weshalb wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei den Delegierten bedanken wollen!

Ricarda Fahrbach, Ercan Kücükkaraca und Hauke Sieg

2.2.4.4 Sicherheitsrat

Themen:

1. Die Rolle der Vereinten Nationen im Irak
2. Klimawandel als Bedrohung der internationalen Sicherheit
3. Aktuelle Situation in Pakistan

Vertretene Länder: Belgien, China, Frankreich, Ghana, Indonesien, Italien, Katar, Republik Kongo, Panama, Peru, Russische Föderation, Slowakei, Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich

Nach dem Vortreffen am Donnerstag, und den dort noch etwas zurückhaltend gestellten Geschäftsordnungsanträgen, aber einer dennoch sehr zufriedenstellenden Diskussion über einen fiktiven Resolutionsentwurf, startete das Präsidium mit einem guten Gefühl in den ersten Sitzungstag.

Am Freitag Morgen konnte der Sicherheitsrat pünktlich mit der Sitzung beginnen. Der erste Tagesordnungspunkt versprach auf Grund der Länderkonstellation lebhaftige Debatten. Wer nun dachte einen üblichen MUN-Start mit verhaltenen Reden zu erleben, hatte sich fatal getäuscht. Alle Delegierten schienen vorbereitet zu sein und machten in kompetenten Redebeiträgen den Standpunkt ihres Staates deutlich. In der ersten Lobbyingphase zeigte das Gremium, was es leisten wollte: zwei ausgearbeitete Resolutionsentwürfe wurden ins Auge gefasst. Nach der Beantragung von weiteren Arbeitsphasen überwog jedoch der Gedanke eines konsensfähigen Entwurfes und man tauschte sich schon vor der Einreichung aus.

Stolz konnte das Präsidium im Sekretariat verkünden, dass es erste Resolutionsentwürfe gab, was schon zu Staunen führte. Nach weiteren Standpunktdebatten ging das Gremium dazu über den Resolutionsentwurf so zu gestalten, dass keiner einen Grund finden könnte diesen abzulehnen. Dies gelang bis zum Nachmittag und der erste Tagesordnungspunkt war noch vor dem Abend abgeschlossen.

Mit hohen Erwartungen ging es danach sofort an den zweiten Tagesordnungspunkt. Nachdem bis zum Ende des Tages konsequent über den Meeresspiegel und die steigende Temperaturkurve diskutiert wurde, konnte das Gremium nach harter Arbeit in den Feierabend entlassen werden.

Am nächsten Tag erwarteten den Sicherheitsrat brisante Nachrichten. Auf Grundlage von Berichten der Agentur „Reuters“ und einigen



Beratungen im Sicherheitsrat

Geheimdienstberichten entschieden sich alle den Punkt „Die aktuelle Situation in Pakistan“ auf die Tagesordnung zu setzen. Würde es der Sicherheitsrat zu verhindern wissen Pakistan als Failed State akzeptieren zu müssen? Diese Frage war gleichzeitig von unglaublichem Medieninteresse geprägt. Nicht nur das fast ständig anwesende Kamerateam der Nachrichten, sondern auch die Journalisten der Zeitungen verfolgten die angeheizten Debatten, in der vor allem die ständigen Mitglieder aufeinander prallten. Außerdem meldete Indien Reaktionen auf die neue Situation an.

Nachdem Gastredner des Wissenschaftlichen Dienstes sowie die Vertreter der pakistanischen und indischen Regierung mehrmals gehört wurden, gab es erste Bemühungen die zusammengetragenen Ergebnisse in einer Resolution festzuhalten. Am Ende langer inoffizieller Verhandlungen stand eine klare Aussage für den Frieden, die, von der Presse begleitet, verabschiedet wurde. Vielleicht gerade als Reaktion auf die klaren Aussagen dieser Resolution entspannte sich die Lage wieder merklich.

Nach Verhandlungen an zwei Tagen konnte der Sicherheitsrat wieder zum zweiten Tagesordnungspunkt zurückkehren. Die Debatteninhalte schienen sich am Sonntag Mittag in Richtung sicherheitspolitischer Aspekte zu verlagern und in produktiver Atmosphäre war es auch zu diesem Thema möglich eine Resolution zu verabschieden. Darüber hinaus reichte auch die Kommission für Friedenskonsolidierung zwei Entwürfe ein, die vom Sicherheitsrat für gut befunden wurden. Ohne große Änderungen wurden diese in mündlicher Abstimmung zu Resolutionen des Sicherheitsrates.

Das Präsidium möchte sich an dieser Stelle noch einmal für die freundliche und produktive Atmosphäre im kleinen Eckzimmer des Landtags bedanken und schließt diesen Bericht mit der Aussage: Sie haben die Welt sicherer und lebenswerter gemacht! Und da es im effektivsten Gremium wirklich nach Kompetenz gehen sollte, ein letztes Wort: Vielen Dank für die tolle Sitzung.

Christopher Behrens, Johannes Deichmann und Naemi Schadagies



Delegierte besprechen sich

2.2.4.5 Kommission für Friedenskonsolidierung

Themen:

1. Maßnahmen zur Stabilisierung von Failed States
2. Situation in Somalia
3. Situation in Timor-Leste

Vertretene Länder: Ägypten, Angola, Bahrain, Burundi, Chile, China, Deutschland, Fidschi, Frankreich, Georgien, Ghana, Guinea-Bissau, Indien, Italien, Jamaika, Japan, Luxemburg, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Pakistan, Panama, Russische Föderation, Sri Lanka, Südafrika, Tschechien, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich

Es ist der 11. April 2008, 9:30 Uhr. In einem Ausschusssaal, der vor allem „klein“ und erst dann „gemütlich“ zu nennen ist, versammeln sich drei Vorsitzende und 29 hochmotivierte Delegierte, um über die Erhaltung des Friedens zu debattieren und die Welt wieder sicherer zu machen. In seiner Einführungsrede weist Christian Kurtz noch einmal auf die Wichtigkeit der Aufgabe dieses Gremiums hin: Auch nach der Befriedung von Konflikten muss die Situation in instabilen Ländern verbessert werden.



Auf der Tagesordnung der Kommission für Friedenskonsolidierung stehen zwei solche Länder: Somalia und Timor-Leste. Doch zuvor wird ein allgemeines Thema behandelt: Die Stabilisierung von Failed States.

In der allgemeinen Debatte wurden die Positionen offenbar sehr klar, denn schon bald wurde beim Vorsitz ein Arbeitspapier eingereicht, das die Unterstützung der Mehrheit des Gremiums hatte. Doch hier entstand erstes Konfliktpotential.

Bekanntlich ist die Kommission für Friedenskonsolidierung dem Sicherheitsrat untergeordnet und im Sicherheitsrat bedürfen Beschlüsse der Zustimmung der fünf ständigen Mitglieder (P5). Das gilt daher auch für Beschlüsse, welche die KFK fasst – und das angesprochene Papier hatte die Unterstützung von keinem einzigen ständigen Sicherheitsratsmitglied. Diese hatten gemeinsam das Papier mit den zweitmeisten Unterstützern ausgearbeitet und wollten nun über dieses diskutieren. Schließlich ließen die ständigen Sicherheitsratsmitglieder die Muskeln spielen und konnten sich durchsetzen.

Am Abend jedenfalls verabschiedete die Kommission für Friedenskonsolidierung ihren ersten Resolutionsentwurf, der am nächsten Morgen im Sicherheitsrat verabschiedet wurde.

Statt sich nunmehr voll auf den nächsten Resolutionsentwurf zu konzentrieren, begannen die Delegierten die Entscheidungen des Vorsitzes anzuzweifeln. Nach einem diplomatisch geschickten Manöver gelang es diesem jedoch durch ein Einlenken, die *concordia* im Gremium wiederherzustellen und die Delegierten auf ihr neues Thema zu verweisen: die Situation in Somalia.

Es schien deutlich mehr Gesprächsbedarf zu geben, als zu dem vorigen Thema. Auch der wissenschaftliche Dienst wurde stärker in Anspruch genommen um Informationsdefizite ausgleichen zu können. So entwickelte sich der Samstagvormittag zu einem Wechselspiel von Reden, in denen die Mitgliedsstaaten ihre Position darlegten, und Lobbyingphasen, in denen intensiv an einem Arbeitspapier gearbeitet wurde. Durch die Mittagspause gestärkt wurde dann ab frühen Nachmittag das besagte Arbeitspapier als Resolutionsentwurf diskutiert. Kurz vor Ende des Sitzungstages besuchte ihre Exzellenz, die Generalsekretärin, das Gremium; ein Motivationsschub. Scheinbar wieder hellwach diskutierten die Delegierten dann noch intensiv den vorliegenden Entwurf. Und wie könnte es anders sein, erhielt dieser daraufhin eine überwältigende Mehrheit in der Abstimmung und wurde somit an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen weitergeleitet.

Zwischenzeitlich hatten sich die Delegierten jedoch mit anderen Problemen auseinanderzusetzen. So kam die weltpolitische Frage auf, wie man denn eigentlich den Dresscode einzuhalten habe. Wie wird ein Jacket mit zwei, drei oder vier Knöpfen getragen? Wie hat die Krawatte auszusehen? Nach einem Gastvortrag der Modefirma Versace, der elementar wichtig für die internationale Staatengemeinschaft gewesen ist, wurde auf diesem Gebiet ein großer Fortschritt erzielt. Selbst die „großen“ Nationen, USA, Großbritannien und Deutschland, konnten sich auf diesem Gebiet weiterentwickeln. Allerdings stellte China durch sein Jacket mit nur einem Knopf selbst den Gastredner vor ein unlösbares Problem.

Der letzte Punkt auf der Tagungsordnung war die Situation in Timor-Leste. Dieser letzte Punkt wurde am dritten Tag der Konferenz besprochen und die Diskussion mit Hilfe der Delegierten Timor-Lestes aus der Generalversammlung angeregt. Es folgten Bekundungen, dass man auf jeden Fall helfen wolle. Dies äußerten sogar Staaten, die finanziell kaum

in der Lage sind ihr eigenes Land zu stärken. Die Idee Timor-Lestes dazu: Wer diesem sehr anfälligen Staat helfen will, der solle doch regelmäßig Starbucks oder ausgewählte McDonald's Restaurants aufsuchen, da diese Timor-Leste unterstützen, indem sie Kaffee aus diesem Land an zahlungswillige Kunden verkaufen. Am Ende der Sitzung konnte sich das Gremium jedoch auf eine ernsthafte gemeinsame Position einigen. Und wie die jüngsten Entwicklungen in Timor-Leste zeigen, mit Erfolg. Der meist gesuchte Rebellenführer hat dem Timor-Lesischen Staatspräsidenten in einem symbolischen Akt seine Waffen übergeben und muss sich nun einem Gerichtsprozess stellen.

Der Vorsitz möchte sich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen Delegierten bedanken!

Andreas Krames, Christian Kurtz und Timo Vogler

2.2.4.6 Wirtschafts- und Sozialrat

Themen:

1. Reform der Entwicklungszusammenarbeit
2. Sicherung der Welternährung
3. Reduzierung der globalen Migration

Vertretene Länder: Albanien, Algerien, Barbados, Belarus, Benin, Bolivien, Brasilien, China, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Guinea-Bissau, Guyana, Haiti, Indien, Irak, Iran, Island, Japan, Kanada, Kap Verde, Kasachstan, Kuba, Luxemburg, Madagaskar, Malawi, Mauretanien, Mexiko, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Pakistan, Paraguay, Philippinen, Rumänien, Russische Föderation, Saudi-Arabien, Somalia, Sri Lanka, Südafrika, Sudan, Thailand, Tschad, Tschechien, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich

Die Konferenz im Jahre 2008 sollte etwas ganz Besonderes für den Wirtschafts- und Sozialrat werden. Da waren zunächst die NGOs, die zum ersten Mal ins Konferenzgeschehen eingegliedert werden sollten. Zudem gab es einige Änderungen im Ablauf der vorher traditionell unergiebigem Gremienvortreffen. Und zu guter Letzt gab es noch ein emsiges Stühle rücken im Präsidium, dessen Zusammensetzung sich vor Beginn der Konferenz vier Mal änderte.

Gute Voraussetzungen also für eine gelungene Konferenz (denn eine Aufführung wird immer dann gut, wenn die Generalprobe daneben ging, sagt man). Schon das Gremienvortreffen lief vielversprechend. Nach kurzer Eingewöhnungsphase nutzten die Delegierten die Winkelzüge der Geschäftsordnung mit steigender Cleverness und Begeisterung. Der Grundstein für eine gute Ausschussarbeit war gelegt.

Und so begann die Konferenz dann auch mit einer denkwürdigen Situation. Zum ersten Tagesordnungspunkt („Reform der internationalen Entwicklungszusammenarbeit“) lagen dem Gremium drei Arbeitspapiere mit beinahe gleich vielen Unterstützern vor. Es dauerte einige Zeit, bis ein Favorit gekürt war. Es handelte sich um das Arbeitspapier Angolas, das zwar auf die Situation der Entwicklungsländer fokussiert war, welches jedoch auch die Industriestaaten zunächst als Verhandlungsgrundlage akzeptierten. Die Stimmung kippte jedoch im weiteren Verlauf der Verhandlungen. Nachdem ein Antrag auf Streichung eines Absatzes mit knapper Mehrheit abgelehnt wurde, verließen die Delegierten der Industrienationen geschlossen den Raum. Es folgte eine wortreiche, hitzige Lobbyingphase, in der die Entwicklungsländer



Abstimmung im Wirtschafts- und Sozialrat



ihre Kollegen zur Rückkehr ins Gremium bewegen konnten. Über die zuvor gescheiterte Streichung wurde erneut abgestimmt und dann auch mit denkbar knapper Mehrheit angenommen. Zum Ende des ersten Sitzungstages hatte sich die Debatte eingelaufen. Routiniert wurden Absätze und Anträge verhandelt. Immer mehr kristallisierte sich ein klares Abstimmungsverhalten heraus. Schon in den Lobbyingphasen versammelten sich die verschiedenen Blöcke innerhalb des Gremiums (Industriestaaten, Entwicklungsländer, etc..) und erarbeiteten in der Gruppe ihre Anträge und Taktik für die folgenden Debattenabschnitte.

Der zweite Sitzungstag brachte für den Tagesordnungspunkt des Wirtschafts- und Sozialrates wenig Fortschritte. Zu oft musste der Rat seine Arbeit unterbrechen und verabschiedete Resolutionentwürfe aus seinen Untergremien verhandeln. Hierbei zeigte sich der Rat als durchaus kritischer Begleiter der Arbeit seiner Unterausschüsse. Oft wurden mangelnde Ausgewogenheit der Entwürfe oder handwerkliche Mängel angeprangert, Entwürfe teilweise ohne Ja-Stimme abgelehnt. Trotz aller Kritik verlief die Zusammenarbeit mit den Untergremien während der ganzen Sitzungswoche durchaus produktiv. So konnten mehrere Resolutionentwürfe zurückgeschickt und verbessert werden. Die Untergremien reagierten fast immer sehr schnell und feinfühlig auf die Kritik des Rates und konnten ihre Arbeitsergebnisse so oft zumindest im zweiten Anlauf vom Wirtschafts- und Sozialrat verabschieden lassen.

Zum Ende des zweiten Sitzungstages hatte der Wirtschafts- und Sozialrat dann doch noch seine erste eigene Resolution verabschiedet. Die konstruktive Zusammenarbeit bescherte dem Entwurf am Ende eine recht breite Unterstützung. Jedoch war klar, dass nur noch ein weiteres Thema behandelt werden konnte. Nach kurzer Debatte entschied sich der Wirtschafts- und Sozialrat die globale Migration als zweites Thema vorzuziehen und zu verhandeln. Über Nacht wurden zwei Resolutionentwürfe entwickelt. Schlussendlich kam der Entwurf, der unter Federführung des Tschad entstanden war zur Debatte. Diese verlief unter stetem Zeitdruck. Das Präsidium konnte sich der Unterstützung seiner Delegierten sicher sein, wenn es die Debatten so kurz wie unbedingt nötig hielt. Es entwickelte sich ein spannender Wettlauf mit der Zeit. Zehn Minuten vor Schluss konnte der Wirtschafts- und Sozialrat seine zweite Resolution verabschieden und so auch nach außen Zeugnis seiner produktiven Arbeit ablegen. Diese war gekennzeichnet von engagiert verhandelnden Delegierten, produktiven Lobbyingphasen, und eine stets gute, konzentrierte Stimmung im Ausschuss.

Henning Blunck, Bastian Kruse und Sylvia Wittmer



Delegierter im Wirtschafts- und Sozialrat

2.2.4.7 Kommission I: Bevölkerung und Entwicklung

Themen:

1. Förderung der Rechte der Frau
2. Bekämpfung von Infektionskrankheiten
3. Bekämpfung des internationalen Menschenhandels

Vertretene Länder: Albanien, Argentinien, Australien, Benin, Brasilien, Chile, China, Griechenland, Indien, Italien, Kap Verde, Kasachstan, DR Kongo, Kuwait, Libyen, Marokko, Mexiko, Nicaragua, Pakistan, Saudi-Arabien, Spanien, Tansania, Timor-Leste, Tschechien, Ukraine, Vereinigte Staaten von Amerika

Noch etwas zurückhaltend betreten die 25 Delegierten der Kommissi-



on I am Freitag Morgen den Sitzungsraum, in dem sie in den nächsten Tagen motiviert und konzentriert Debatten über Frauenrechte, Infektionskrankheiten und Menschenhandel führen und Ideen entwickeln würden, wie die Lebensqualität der Bevölkerung überall auf der Welt verbessert werden könnte. Da man sich schon einen Tag zuvor beim Gremienvortreffen kennen gelernt hatte, konnte nun direkt mit dem Beginn der Sitzungen begonnen werden.

Die Debatte zum ersten Thema, der „Förderung der Rechte der Frau“, begann zögerlich, aber eine lebhaft Diskussions über die Situation der Frau und den Umfang ihrer Rechte entwickelte sich rasch. So wurde nicht nur angesprochen, dass Frauen in einigen Ländern elementare Rechte abgesprochen werden und sie systematisch benachteiligt werden, sondern auch dass die Gleichberechtigung noch in keinem Land vollständig verwirklicht ist. Der Delegierte Libyens machte auf die Probleme islamisch geprägter Staaten bei der Umsetzung von Frauenrechten aufmerksam, während die Vertreterin Amnesty Internationals bestimmt auf die Wichtigkeit dieses Themas hinwies und zum Handeln aufrief. Aber auch andere nichtstaatliche Organisationen bereicherten die Debatte sehr, sodass nach einigen Lobbyingphasen gleich drei Arbeitspapiere eingereicht wurden, von denen das der Delegierten Nicaraguas debattiert wurde. Da dies insbesondere den Industrieländern und nichtstaatlichen Organisationen in seinen Forderungen noch nicht weit genug reichte, wurden zahlreiche Änderungsanträge behandelt. Schließlich konnte unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein Resolutionsentwurf verabschiedet werden, der eine Verbesserung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau sowohl in Entwicklungs- als auch in Industrieländern forderte und auch Konsequenzen bei Nichterreichen dieser Forderungen ansprach.

Da der an den Wirtschafts- und Sozialrat gesandte Resolutionsentwurf von diesem zurückgeschickt wurde, begann der zweite Sitzungstag mit der Überarbeitung dieses Entwurfes. Mit der Ergänzung, dass die religiöse Identität eines Landes auch im Zuge der Gleichberechtigung gewahrt werden müsse, konnte der Resolutionsentwurf nun auch im Wirtschafts- und Sozialrat überzeugen und wurde im Beisein der gesamten Kommission I verabschiedet. Dadurch deutlich motiviert wurde nun mit der Debatte über die „Bekämpfung von Infektionskrankheiten“ begonnen. Hierbei machten viele Delegierte wie der Indiens auf die größtenteils erschreckende Situation besonders in den Entwicklungsländern aufmerksam und baten die Industrieländer um vor allem finanzielle Unterstützung. Wieder wurde die Diskussion durch die Beiträge von nichtstaatlichen Organisationen bereichert, die wie beispielsweise die Vertreterin von Ärzte ohne Grenzen auf die Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit dieses Themas aufmerksam machten. Der nun besprochene Resolutionsentwurf regte nicht nur zu Aufklärungskampagnen an, sondern sah auch die Industrieländer in der Pflicht, den ärmeren Ländern durch finanzielle Mittel zu helfen. Auch die vorher von dem Delegierten Chinas angesprochene Lockerung von Patentrechten wurde nach längerer Diskussion und Anhörung eines Gastredners, der sich gegen eine solche aussprach, in den Resolutionsentwurf aufgenommen. Nach einer zügig geführten Debatte wurde der Resolutionsentwurf mit einer sehr knappen Mehrheit verabschiedet und an den Wirtschafts- und Sozialrat gesandt.

Auch der Morgen des dritten Sitzungstages begann somit für die Kommission I wieder im Wirtschafts- und Sozialrat, der diesen Resolutionsentwurf allerdings mit einer überwältigenden Mehrheit ablehnte. Fortge-



fahren wurde nun mit dem dritten Thema, der „Bekämpfung des internationalen Menschenhandels“. Der Anfang der Debatte war durch eine breite Ablehnung dieser Art des Handels geprägt und viele Delegierte sahen wie der der Vereinigten Staaten von Amerika großen Handlungsbedarf. Bald wurde ein, in Zusammenarbeit mit dem Vertreter des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes erstelltes, Arbeitspapier eingereicht. Nun wurde sehr schnell deutlich, dass einige Delegierte dem Menschenhandel durchaus auch positive Seiten abgewinnen konnten, da sie ihn als wichtige Einkommensquelle gerade für ärmere Länder ansahen. Eine weitere Debatte über dieses Thema kam für sie deshalb nicht in Frage und ein Antrag auf Abschluss des Tagesordnungspunktes wurde gestellt. Als dieser abgelehnt wurde, verließen die Delegierten Benins, Chinas, der DR Kongo und Kap Verdes den Sitzungsraum. Vor diesem Hintergrund und einem nun wieder vollzähligen Gremium, betonte die Generalsekretärin, ihre Exzellenz Nadine Ebert, dass der Menschenhandel gegen die Menschenrechte verstoße und forderte das Gremium auf, geeignete Maßnahmen zu benennen, um gegen diesen Handel vorzugehen. Von diesen Worten ermutigt, bemühten sich die meisten Delegierten nun um eine konstruktive Debatte und konnten so nur wenig später auch zum dritten Thema einen Resolutionsentwurf verabschieden. Dieser verlangte das Vorgehen aller Staaten gegen den Menschenhandel, wobei auch die Errichtung eines Rehabilitationsprogrammes für die Opfer und eine verstärkte grenzübergreifende Zusammenarbeit angeregt wurden. Doch als der Resolutionsentwurf später vom Wirtschafts- und Sozialrat abgelehnt wurde, war vielen Delegierten eine gewisse Enttäuschung anzumerken, aber das kann natürlich auch daran gelegen haben, dass die Konferenz nun allmählich ihr Ende fand.

Auch hier ist es nun Zeit für einige abschließende Worte: Vorher soll aber noch einmal an die auch außerhalb des Konferenzraumes stattfindende Zusammenarbeit erinnert werden, beispielsweise als einem Delegierten ein Joghurt in der Hose platzte und ihm andere Delegierte zur Hilfe eilten. Beschrieben wurde dies in den oft kreativen Entschuldigungen, die, egal ob mit Herzchen oder Bußgeldbescheid, beim Vorsitz eingereicht wurden. Schließlich soll nun aber auch der Dank an unseren fleißigen Komm-Service, die immer wieder gerne gesehenen nichtstaatlichen Organisationen und natürlich auch an die debattierfreudigen Delegierten nicht unerwähnt bleiben.

Sylta Cornils

2.2.4.8 Kommission II: Wissenschaft, Technik und Entwicklung

Themen:

1. Chancengleichheit in der Bildung als Voraussetzung für Entwicklung
2. Globales Patentrecht: Überprüfung der Konvention über die biologische Vielfalt
3. Energieversorgung der Entwicklungsländer

Vertretene Länder: Australien, Belarus, Benin, Brasilien, Burundi, Deutschland, Indien, Kamerun, Kanada, Mexiko, Norwegen, Paraguay, Polen, Schweden, Simbabwe, Slowakei, Spanien, Türkei, Turkmenistan, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate, Vereinigte Staaten von Amerika

Nach dem ersten Zusammentreffen zwischen Chairs und Teilnehmern in der Christian-Albrechts-Universität waren die Erwartungen an den ersten Sitzungstag groß. Die Mehrzahl der Delegierten nahm zum ersten Mal an

einer MUN-Simulation teil und war gespannt zu sehen, wie es wohl sein würde, ein „Diplomat“ auf „internationalem Parkett“ zu sein.

Am nächsten Morgen war es dann soweit. Nach der Eröffnung der allgemeinen Debatte zum ersten Tagesordnungspunkt mit dem Thema „Energieversorgung der Entwicklungsländer“, fanden sich schnell einige mutige Delegierte ans Rednerpult, um den oft schwierigen Einstieg in die Diskussion vorzubringen. Bemerkenswert für ein Gremium, das fast nur aus MUN-Anfängern bestand. Schon nach Ende des ersten Tagungsblockes wurde ein Resolutionsentwurf eingereicht und die Delegierten einigten sich schnell darüber, dass zur Energiegewinnung im Hinblick auf den Klimawandel umweltfreundliche und nachhaltige Methoden eingesetzt werden sollten. Dass Nukleartechnologie aus sicherheitspolitischen Gründen problematisch sein kann, machte der Besuch eines Vertreters der islamischen Republik Iran im Gremium deutlich. In seiner Rede forderte der Gesandte Irans die Entwicklungsländer dazu auf, ihr Recht auf Atomenergie gegenüber den „imperialistischen USA“ einzufordern. Doch das Gremium ließ sich davon nicht aus der Ruhe bringen und wandte sich wieder der Debatte zu. Um letzte Uneinigkeiten aus dem Weg zu räumen, griff der Delegierte der Vereinigten Staaten zu einem beliebten Kunstgriff: Er erinnerte die Kommission daran, dass jeder zweite von ihnen auf einem aus US-Mitteln finanzierten Stuhl sitze. Das zeigte Wirkung und noch am selben Tag verabschiedete das Gremium mit breitem Konsens einen Resolutionsentwurf, in der sie die Wichtigkeit der Energieversorgung für die Entwicklung betonte. Nach der Aufnahme einiger Korrekturvorschläge des übergeordneten Wirtschafts- und Sozialrates wurde diese Resolution vom selbigen bereits am ersten Konferenztag angenommen.

Doch nicht nur die Geschwindigkeit, mit der sich die Delegierten einigten konnten, war verblüffend. Auch ihre Disziplin bezüglich des Dresscodes hätte sogar die „Modopolizei“ erstaunt. So kam der Delegierte der Vereinigten Staaten lieber zu spät zur Sitzung, als ohne Krawatte aufzutreten. Damit das nicht noch einmal passieren konnte, erschien er fortan einfach mit zwei Krawatten. Gut für den Vorsitz, der bei Bedarf auf seine Krawattensammlung zurückgreifen konnte, wenn einer der Delegierten Outfittetechnisch schon einmal den verfrühten Feierabend einläuten wollte.

Bestärkt durch den Erfolg der ersten Verabschiedung, diskutierte die Kommission II am nächsten Tag das Thema: „Chancengleichheit in der Bildung als Voraussetzung für Entwicklung“. Unterstützt durch die Anwesenheit zweier NGOs, Amnesty Internationals und dem Roten Kreuz, entstand auch hier schnell ein mehrheitsfähiger Resolutionsentwurf. Wert legten die meisten Delegierten vor allem auf den Aufbau eines funktionierenden Grundschulsystems in jedem Land. Doch auch die Gleichberechtigung der Frau in der Bildung wurde zum erklärten Ziel im eingereichten Resolutionsentwurf. Der Gastredner aus dem Oman, der die Haltung seines Landes zur Frauenbildung darlegte, musste sich widerwillig mit der Vertreterin von Feminist Majority Foundation auseinandersetzen. Ein Gastvortrag von Herrn Dr. Loewe von der OECD über Ursachen und Folgen von ungleicher Ausbildung, brachte zusätzlich noch Schwung in die Debatte.

Doch so leicht wie das Diskutieren fiel den Teilnehmern leider nicht alles. Die Geschäftsordnung mit ihren verschiedenen Anträgen und Regeln blieb dem Gremium bis zuletzt ein Mysterium, das ihnen auch der Vorsitz mit unzähligen Erklärungen nicht näher bringen konnte. Ob ein Delegierter einfach ein Fenster öffnen oder den Tagesordnungspunkt vertagen wollte, mussten die Chairs durch telepathische Fähigkeiten oder störende Nachfragen herausfinden.



Abstimmung in der Kommission II aus Sicht des Präsidiums



Trotz vieler Unterbrechungen zur Klärung von Verfahrensfragen, wurde auch die zweite Resolution zügig verabschiedet. Enttäuschung machte sich allerdings nach der Korrektur durch den Approval Panel breit: Es befand sich ein Widerspruch in einem Operativen Absatz. Auch der Wirtschafts- und Sozialrat kritisierte besonders die Präambel als widersprüchlich zu den operativen Absätzen, so dass das Papier als Ganzes abgelehnt wurde. Trotz der Enttäuschung ließen die Delegierten den Kopf nicht hängen und nahmen die Arbeit zum nächsten Tagesordnungspunkt auf.

Nach dem Scheitern des zweiten Resolutionsentwurfes stand am letzten Konferenztag ein Thema an, das sich bei den Teilnehmern offensichtlich keiner großen Beliebtheit erfreute: „Globales Patentrecht: Überprüfung der Konvention über die biologische Vielfalt“. Die mangelnde Auseinandersetzung mit dem Thema im Laufe der Vorbereitung, machte sich deutlich bemerkbar: die allgemeine Debatte kam nicht in Gange, die Rednerliste blieb leer! Aber nach einem Machtwort des Vorsitzes kam dann doch noch die erfreuliche Wende. Den Delegierten wurde klar, dass auch die wirklichen Vertreter der Vereinten Nationen sich nicht nur mit Wunschthemen beschäftigen können und sie rafften in mehreren Lobbyingphasen all ihr Wissen zum Patentrecht zusammen, verzichteten auf ihre Mittagspause und stellten einen soliden Resolutionsentwurf auf die Beine, der in letzter Minute, kurz vor Konferenzende, noch vom Wirtschafts- und Sozialrat angenommen werden konnte. Eine Leistung, auf die das Gremium sehr stolz sein kann. Mit viel Teamwork und einem ungebrochenen Arbeitswillen bis ans Ende der Konferenz bewiesen die Teilnehmer, dass man trotz Müdigkeit und Frustration (die sich kurz vor Ende meistens einstellt), noch einiges auf die Beine stellen kann.

Nach diesen drei Tagen voller Höhen und Tiefen hat wohl jeder der Teilnehmer etwas mit nach Hause genommen: vielleicht die Gewissheit, dass das (MUN-)Diplomatenleben ein hartes, aber spannendes Dasein ist. Vielleicht sogar eine tiefere Erkenntnis über die Weltpolitik. Mit großer Sicherheit aber eins: eine Menge Spaß! Wir danken unserem Gremium für diese erfahrungsreichen Tage, die auch uns eine Menge Spaß gemacht haben, aber auch eine Menge gelehrt.

Tanja Koschmann, Laura Lots und Leonie Lots

2.2.4.9 Kommission III: Nachhaltige Entwicklung

Themen:

1. Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls
2. Unterstützung von Staaten, deren Territorium durch den Klimawandel gefährdet ist
3. Nachhaltiger Tourismus

Vertretene Länder: Ägypten, Australien, Bahrain, Barbados, Belgien, Brasilien, China, Dänemark, Fidschi, Griechenland, Indien, Kamerun, DR Kongo, Malediven, Mauritius, Peru, Portugal, Russische Föderation, Senegal, Somalia, Spanien, Tschad, Türkei, Tuvalu, Uruguay, Vereinigte Staaten von Amerika

In der Kommission III startete schon beim inoffiziellen Vortreffen die Debatte dank der Erfahrung einiger Delegierter und des Mutes anderer lebhaft.

So vorbereitet, begann der erste Sitzungstag nach einer Ansprache des Vorsitzes ohne Anlaufschwierigkeiten. Nach kurzer Diskussion entschied sich das Gremium dafür, den Tagesordnungspunkt „Nachfolgeabkommen

des Kyoto-Protokolls“ als erstes zu behandeln, da dies als das wichtigste und brisanteste Thema empfunden wurde.

Hier wurde insbesondere über konkrete Quoten für den Kohlendioxid-Ausstoß und die Möglichkeit zur Ächtung oder gar Bestrafung von Nichteinhaltung dieser diskutiert. Doch auch die Frage nach dem Potenzial regenerativer Energien war von Bedeutung: Wie viel des Energiebedarfs kann durch regenerative Energiequellen gedeckt werden? Inwiefern ist für die Sicherung der Energieversorgung Kernenergie nötig? Besonders Greenpeace engagierte sich gerade bei diesem Teil der Debatte. Darüber hinaus hörte das Gremium einen Gastredner, der die optimistischen Erwartungen an regenerative Energien dämpfen musste. Nach intensiver Lobbyarbeit konnte ein in Kooperation mehrerer Länder eingebrachter Resolutionsentwurf bearbeitet und schließlich verabschiedet werden. Auch den Wirtschafts- und Sozialrat passierte der verabschiedete Resolutionsentwurf, und so konnten sich die Delegierten schon am zweiten Sitzungstag über ihr erstes Ergebnis freuen.

Als nächstes wandte sich das Gremium dem Tagesordnungspunkt „Unterstützung von Staaten, deren Territorium durch den Klimawandel gefährdet ist“ zu. Direkt betroffen, beteiligte sich besonders die Delegierte Tuvalu rege an der Debatte. Zunächst wurde eindringlich auf die unmittelbar bevorstehende Gefahr hingewiesen. Verschiedene Ursachen wurden erörtert. Nicht nur die globale Erwärmung bewirkt das Untergehen von Landmassen, sondern auch Erosion. Eine Gastrednerin erläuterte die Methode des so genannten Strip-Farmings, sowie dessen Vor- und Nachteile. Abermals wurden die ausgedehnten Lobbying-Phasen für eine produktive Zusammenarbeit genutzt. Der so entstandene Resolutionsentwurf, der auf eine hohe Resonanz im Gremium stieß, wurde nach einiger Überarbeitung in Form von Änderungsanträgen ebenfalls sowohl von der Kommission III selbst, als auch vom Wirtschafts- und Sozialrat angenommen, obwohl er beispielsweise nicht den Forderungen der Delegierten Tuvalu entsprach. Im Fernsehinterview sagte sie, die Resolution gehe nicht weit genug und ihr Land sehe sich gezwungen Neuseeland um Asyl zu bitten.

Ermutigt durch die bisherigen Erfolge debattierte die Kommission nun den dritten und letzten Tagesordnungspunkt, „Nachhaltiger Tourismus“.

Auch diese Debatte gestaltete sich kontrovers, besonders in Hinblick auf das Einführen einer Kerosin-Steuer. Auch die erneute Anwesenheit der Vertreter von Greenpeace International sorgte für eine hitzige Diskussion. Besonders die Delegierte Belgiens sprach sich immer wieder für eine möglichst schnelle Umsetzung des nachhaltigen Tourismus aus und reichte zum Schluss der Debatte einen optimistischen Resolutionsentwurf ein, der nahezu einstimmig angenommen wurde. Dieser Resolutionsentwurf konnte leider aus zeitlichen Gründen nicht mehr im Wirtschafts- und Sozialrat zur Abstimmung gestellt werden.

Das tat der zufriedenen Stimmung der Delegierten aber keinen Abbruch. Während drei Sitzungstagen hatten sie sich in eine fremde Rolle versetzt, weltpolitische Probleme besprochen – und im Gremium viele neue Bekanntschaften, vielleicht sogar Freundschaften gefunden. Der freundliche Umgangston in diesem Gremium, sowie die wundervolle Aussicht auf die Kieler Förde sorgten für ein angenehmes und auch effektives Arbeitsverhalten der Kommission III.

Kristina Buchhöcker und Hanna Pannenbäcker



Greenpeace stört Beratungen in der Kommission III



2.2.4.10 Beispielresolution von MUN-SH 2008

1 ORGAN: SICHERHEITSRAT

2

3 THEMA: DIE ROLLE DER VEREINTEN NATIONEN IM IRAK

4

5 DER SICHERHEITSRAT,

6

7 *betonend*, dass die Erinnerung an die Opfer der irakischen Bevölkerung unter der bis
8 2003 währenden Diktatur nicht verblassen darf,

9

10 *mit dem Ausdruck der Unterstützung* für das irakische Volk und die irakische Regierung
11 beim Erreichen von Frieden, Freiheit, Stabilität und Sicherheit,

12
13 *erfreut* über die Leistungen und Errungenschaften der Irakischen Regierung, insbeson-
14 dere beim Wiederaufbau der irakischen Wirtschaft,

15
16 *zur Kenntnis nehmend*, dass die erreichten wirtschaftlichen Fortschritte auch Verdienst
17 der UNAMI sind und ohne sie nicht möglich gewesen wären,

18
19 *bestätigend*, dass nur ein wirtschaftlich erfolgreicher Irak von längerfristiger Stabilität
20 geprägt sein kann,

21

22 *betonend*, dass ein stabiler Irak, auch mit Hinblick auf die dort vorhandenen Ressourcen
23 und deren wirtschaftliche Bedeutung, der gesamten Region zu Gute käme,

24

25 *in Anerkennung* der Errungenschaften der multinationalen Truppen im Irak,

26

27 *mit Zufriedenheit* die Fortschritte im Kampf gegen den internationalen Terrorismus
28 anerkennend,

29

30 1. *bekundet* sein Mitgefühl mit den Opfern terroristischer Anschläge im Irak;

31

32 2. *unterstreicht* die Wichtigkeit einer effektiven Terrorbekämpfung unter Berück-
33 sichtigung und Nutzung ziviler und politischer Prävention, sowie militärischen
34 Eingreifens als letztes Mittel;

35

36 3. *unterstreicht* die Bedeutsamkeit der erreichten Fortschritte und der Rolle der iraki-
37 schen Selbstverwaltung;

38

39 4. *stellt fest*, dass die irakische Selbstverwaltung der beste Weg zur weiteren Verbes-
40 serung der Verhältnisse im Irak ist;

41

- 42 5. *fordert* den schrittweisen Abzug der ausländischen Truppen der „Operation Iraqi
43 Freedom“ aus dem Irak;
44
- 45 6. *beschließt*, die Entscheidung über den weiteren Verlauf des Truppenabzugs 2009
46 zu fällen;
47
- 48 7. *beschließt* die Verlängerung der bestehenden UNAMI-Missionen im Irak, um
49 der irakischen Regierung beim weiterführenden Aufbau wirtschaftlicher und
50 freiheitlicher Strukturen Unterstützung zu bieten, bis diese Unterstützung nach
51 Ermessen des Sicherheitsrates nicht mehr notwendig sein wird;
52
- 53 8. *beschließt*, die Verlängerung der UNAMI-Mission halbjährlich zu prüfen;
54
- 55 9. *beschließt* eine Ausweitung des UNAMI-Aufgabenbereiches auf Unterstützung
56 bei der Ausbildung von Sicherheitskräften, um die Entwicklung der irakische
57 Selbstverwaltung weiter voranzutreiben, wobei sich die Vereinigten Staaten von
58 Amerika sowie das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland
59 ihrer großen Verantwortung bewusst sind und diese Entwicklung federführend
60 vorantreiben werden;
61
- 62 10. *beschließt* mit dem Thema befasst zu bleiben und gegebenenfalls Ausweitungen
63 von UNAMI-Missionen im Irak zu prüfen;
64
- 65 11. *beschließt*, dass die UN im Rahmen von UNAMI als eine Art umfassende Bera-
66 tungsstelle für die irakische Selbstverwaltung dienen soll, dabei soll ein Fokus
67 auf der Bekämpfung korrupter Regierungsstrukturen liegen.
68

2.2.5 Presseteams

2.2.5.1 The UNcut – Wahrheit. Wissen. Weltgeschehen.

Die Mitglieder des Zeitungsteams waren die Ersten, die den Landtag betraten und die Letzten, die ihn verließen. Ein Restümee.

Model United Nations Schleswig-Holstein waren für uns fünf erlebnisreiche Tage, in denen das Team von The UNcut stressige, aber auch informative Arbeit leistete. Es wurde recherchiert, interviewt, beobachtet und ausgefragt. Jeder in dem zehnköpfigen Team verrichtete seine Aufgaben mit Freude und Gewissenhaftigkeit. Das Team hat es geschafft, täglich eine Ausgabe herauszubringen und sogar noch eine Extraausgabe am Sonntag: Das macht insgesamt vier prall gefüllte Zeitungen mit Informationen aus den Gremien, Hintergrundwissen zu den einzelnen Themenbereichen und Wissenswertem aus aller Welt.

Schon am Donnerstag, als noch kein Gremium tagte, hatte das UNcut-Team eine Menge Arbeit. Jeder bekam ein Gremium zugeteilt, das das Teammitglied zu beobachten hatte und mitschreiben sollte, welche wichtigen Ereignisse stattfanden. Die Gremien behandelten unsere rasenden Reporter unterschiedlich. In der Generalversammlung gestattete man dem Reporter sogar, sich hinter dem Präsidium auszubreiten. In anderen Gremien wurde auch ab und zu die Öffentlichkeit ausgeschlossen, was natürlich die Berichterstattung etwas schwierig gestaltete. Doch natürlich ließen sich die Journalisten davon nicht beeindrucken: Es wurde einfach nachgeforscht, was in der Abwesenheit alles besprochen wurde. Es gab auch viele Informanten, die in den Lobbyingphasen dem seriösen Zeitungsteam zuspielten – oder durch den Komm-Service übermitteln ließen.

The UNcut hatte nie das Pech, eine „Artikelknappheit“ verzeichnen zu müssen. Es gab jeden Tag so viel zu berichten, dass immer eine große Anzahl von Seiten gefüllt werden konnte. Das Team gab sich jeden Tag die größte Mühe sachliche Artikel oder auch mal einen kritischen Kommentar zu verfassen. Die Stimmung war immer geschäftig. Doch das mag nicht heißen, dass nicht auch mal Zeit für kleine Späße war. Es nahm sich immer jemand Zeit Korrektur zu lesen, Synonyme zu finden oder eine passende Redewendung zu ergänzen.

Nachdem man den ganzen Abend und den ganzen Vormittag arbeitete, lag es an der Layouterin und dem Chefredakteur, die Texte und Bilder schnell Korrektur zu lesen und zu platzieren. Nach dem Fertigstellen der kompletten Ausgabe wurden mehrere Redakteure im Druckerraum im ersten Stock zum Falten der brandneuen Ausgabe abgestellt. Dann ging es los: Warten auf die fertig bedruckten Papiere, falten, knicken und zusammenlegen. So wurden die vier Ausgaben mit je 350 Exemplaren durch schweißtreibende Handarbeit hergestellt.

Die schönste Zeit des Tages war das Verteilen des Produktes: die druckfrische Zeitung aus dem Kopierer direkt an wissbegierige Delegierte aus aller Welt weiterzureichen. Es herrschte immer ein großer Andrang. Dies gab einem das Gefühl, etwas erreicht zu haben und etwas Nützliches geschafft zu haben. Nach dem Verteilen gab es meistens erst einmal ein oder auch zwei Stunden Pause vom fleißigen Schreiben. Die Teammitglieder saßen in der Sonne, besuchten andere Gremien, man saß zusammen beim Mittagessen oder man hat sich einfach über die aktuelle Ausgabe gefreut.

Insgesamt war die Arbeit im Zeitungsteam immer angenehm. Es herrschte nie eine gedrückte Stimmung und es wurde niemand von wichtigen Entscheidungen ausgeschlossen. Der Name unserer Zeitung wurde auch in einer großen Gruppendiskussion einstimmig beschlossen. Die



redaktionelle Arbeit bei der „UNcut“



Arbeit hat jedem einzelnen auch gezeigt, dass Arbeit für eine Tageszeitung mehr ist als nur Artikel schreiben. Jeder Journalist muss sich im Klaren darüber sein, welche Wirkung seine Texte haben können. Jeder muss auch hinter dem stehen, was er verfasst hat. Und das Wichtigste: Der Redaktionsschluss darf natürlich nicht überschritten werden.

Katharina Scheerschmidt, Zeitungsteamleitung „The UNcut“

2.2.5.2 The Moon

Zum ersten Mal gab es 2008 bei MUN-SH neben einem „seriösen Zeitungsteam“ auch eine Boulevardzeitung. Während sich die seriöse Zeitung durch längere Artikel und Hintergrundberichte definierte, enthielt die Boulevardzeitung vor allem viele Bilder sowie große und provokante Überschriften. Zusätzlich gewann das Boulevardblatt durch Statistiken, Interviews, Gewinner- & Verlierer-Rubriken und Seite-1-Girls an Attraktivität in der Leserschaft. Wobei zu den Seite-1-Girls anzumerken ist, dass wir keine nackten Frauen abbildeten, sondern nur bekleidete Teilnehmerinnen und Teammitglieder von MUN-SH, die jedoch vor der Kamera für uns posierten.

Chefredakteur und Fotograf war Hans von der Burchard, für das Layout war Tim Schmelow verantwortlich. Stellvertretende Chefredakteurin wurde Fabia Fürstenau. Weitere Jungredakteure waren Claas Berlin, Jonas Breng, Hanna Kempf, Anna Schiffmann, Malte Jonathan Roßkopf, Frederike Schmidt und Felix Gerd Schneider. Da diese Teilnehmer aus ganz Deutschland sowie auch dem Ausland kamen, sah man sich erst zu Konferenzbeginn persönlich. Trotzdem fand bereits im Vorfeld eine intensive Vorbereitung über E-Mail und ein Internetforum statt. Recht schnell fiel die Namenswahl auf „The Moon“ – in Anlehnung an das britische Boulevardblatt „The Sun“, auch wenn unsere Aufmachung eher der deutschen „Bild“ entsprach.

Die Einarbeitungsphase am ersten Tag (Donnerstag) ging erfreulich schnell von statten. Die Teammitglieder teilten sich auf die einzelnen Gremien auf, so dass die Chefredaktion stets über die aktuellen Ereignisse Bescheid wusste und alle Spielorte der Simulation in der Zeitung vertreten waren.

Unsere erste Zeitung sollte am Freitag Nachmittag erscheinen – dem ersten „richtigen“ Konferenztag. Dank der großzügigen Unterstützung durch den Schleswig-Holsteinischen Landtag war es uns möglich, diese digital zu drucken, was eine besonders gute Qualität versprach. Nach Beseitigung letzter Rechtschreibfehler und Druckprobleme wurde unsere Zeitung dann gegen 17 Uhr an die wartende Menge wiss- und klatschbegehriger Delegierter/innen verteilt. Mit vier DIN-A3-Seiten war es nebenbei die dickste MUN-Zeitung, die es je an einem ersten Konferenztag gegeben hatte!

Für die Zeitung gab es auch viel Lob, was uns zusätzlich motivierte. Noch fanden wir uns aber zu „seriös“. Der Unterschied zur anderen Zeitung, der UNcut, musste noch deutlicher werden! Die Chefredaktion beschloss daher, die zweite Ausgabe noch provokanter zu gestalten und noch mehr in Richtung Boulevard zu gehen – ein Ziel, das wir mit einer deftigen Titelüberschrift sowie zahlreichen Satiren und kleinen Seitenhieben gegen unser Schwesterblatt auch erreichten. Neben weiterem Lob gab es nun auch Beschwerden wie: „Die Delegierten beteiligen sich gar nicht mehr richtig an der Debatte, sondern lesen The Moon ...“ – Das war natürlich Wasser auf unsere Mühlen!



Arbeiten am Layout von „The Moon“

Insgesamt veröffentlichten wir während der Konferenz drei Ausgaben mit jeweils vier DIN-A3-Seiten. Wirklich herausragende Dienste leistete dabei unser Layouter Tim, der „The Moon“ ein beeindruckend professionelles Aussehen verpasste und uns mit seinem Talent und seiner Kreativität aufs Höchste positiv überraschte. Aber auch das restliche Team arbeitete der Chefredaktion zur vollsten Zufriedenheit zu. Dabei konnten sich auch die Teilnehmer, die bisher noch keine Erfahrungen mit dem Journalismus gemacht hatten, schnell in die Arbeitsweisen einfinden. Gleichzeitig lernten sie dabei, wie das Alltagsgeschäft in einer Zeitung abläuft. Das Arbeitsklima war stets freundlich und dank der großen Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit aller Jungredakteure hat die Arbeit mit ihnen richtig Spaß gemacht!

Ich hoffe daher, dass es auch beim nächsten MUN-SH wieder ein Boulevard-Zeitungsteam geben wird und möchte alle, die gerne mal ins Zeitungswesen reinschnuppern möchten, zum Mitmachen ermuntern!

Hans von der Burchard, Chefredakteur „The Moon“

2.2.5.3 MUN-SH-News

Auch bei dieser Konferenz war nicht nur die Zeitung als Medium, sondern auch das Fernsehen in Form der täglichen Nachrichtensendung „MUN-SH-News“ vertreten. Das Fernseherteam bestand aus Martina Harand, Tim Butenschön und Jorrit Lange vom Offenen Kanal Kiel, die für die technische Sendeleitung verantwortlich waren, sowie Jessica Thomsen als redaktionelle Fernseherteamleitung. Weiterhin haben Christina Klose, Christoph Kuhlmann, Ann-Christin Muhl, Katharina Weinberg, Freya Baier, Eleni Sachs, Christina Köhn sowie Vanessa Borzi nicht nur als Redakteure der Beiträge, sondern auch als Kameramänner bzw. -frauen, Cutter, Moderatoren oder Sprecher gearbeitet. Eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass sämtliches technisches Wissen zur Arbeit mit der Kamera und allem, was dazu gehört, erst auf dem Teilnehmervortreffen im April vermittelt wurde. Es gelang, während der Konferenz jeden Tag eine 12- bis 15-minütige Nachrichtensendung zu produzieren, was immerhin der Länge der Tagesschau entspricht.

Nach der Eröffnung am Donnerstag, auf der man bereits mit Kamera vor Ort war, begann der erste Konferenztag relativ ruhig. Man verteilte sich auf die Gremien und hoffte auf möglichst spannende Debatten, die auch gutes Filmmaterial liefern würden. In der Redaktionssitzung am Morgen beschloss man, um drei in den Schnitt zu gehen und um fünf mit der Aufzeichnung der Moderation zu beginnen. Doch die erste Lektion, die wir alle lernen mussten, war, dass das Übertragen des Bildmaterials auf den PC sowie der Schnitt immer länger dauern als man angenommen hatte. Zwar verbesserten sich sowohl das Zeitgefühl hierfür als auch die Fertigkeiten im Schneiden und Vertonen der Beiträge, doch am Freitag führte es noch dazu, dass die Moderationsaufzeichnung erst mit einer Stunde Verspätung begann. Als dann, zwei Minuten vor Sendebeginn, die erste Sendung fertig war, fiel allen schon der erste Stein vom Herzen. Doch zu früh gefreut - die Technik des Plenarsaals spielte uns einen Streich, sodass man erst nach einer Viertelstunde Verspätung und dem Ausprobieren dreier verschiedener Notebooks auf Sendung gehen konnte.

Die nächsten beiden Tage verliefen nach den Erfahrungen vom Freitag sehr viel ruhiger, hatte man doch vom Vortag gelernt. Spannend waren insbesondere die Situationen, in denen man ganz plötzlich hörte,

dass etwas Wichtiges passiert sei und man sich bemühte, mitsamt dem kompletten Equipment möglichst schnell noch Bilder einzufangen zu können, oder einer NGO bei ihrer Demonstration durch den gesamten Landtag folgte. Die Redaktion erhielt einige Hinweise von Delegierten bezüglich bevorstehender Aktionen oder zur aktuellen Lage der Debatte in ihrem Gremium.

Auch das Führen von Interviews barg so manche Überraschung - wie gelingt einem ein schönes Bild mit zwei Interviewpartnern, deren Körpergröße um über eine Kopflänge differiert? Oder wo ist der geschickteste Platz für ein Interview, sodass keine Probleme mit der Beleuchtung entstehen? Welche Einstellung der Scheinwerfer ist am besten für die Aufnahme der Moderation? Und wie viele Versuche braucht man zum fehlerfreien Aussprechen arabischer Namen, wenn man die Sprache nicht beherrscht? All dies und noch viel mehr brachte die Fernseh-teamredaktion während der Konferenz in Erfahrung. Immerhin schaffte man es am Sonntag, die Fertigstellung der Sendung bereits eine Stunde vor Sendetermin zu beenden, sodass doch noch Zeit vorhanden war, um in die Ballkleidung zu schlüpfen. Ein Umstand, an den nicht immer alle geglaubt hatten, über den sich aber alle umso mehr freuten.

So ging mit dem Ball eine teilweise stressige, aber auch sehr schöne und lehrreiche Konferenz zu Ende. Ein großes Lob noch einmal an alle Beteiligten, die in allen Situationen für ein angenehmes Klima sowie eine hohe Produktivität gesorgt haben; ebenso für die Tatsache, dass jedes Kamerateam seine Beiträge komplett selbst produziert hat. Was im realen Fernsehen ein Team aus Journalisten, Kameramännern, Cuttern und Assistenten macht, haben die MUN-SH-News-Journalisten alles selbst in die Hand genommen. Wer also einmal selbst erfahren möchte, wie eine Nachrichtensendung produziert wird und Interesse am Journalismus hat, ist im Fernseheteam der nächsten Konferenzwoche herzlich willkommen!

Jessica Thomsen, Redaktionsleitung des Fernseheteams



Vorbereitungen für die nächste Sendung

Ein Kriegsverbrechen zu Friedenszeiten



Seit über 30 Jahren ist Terrorismus ein Thema der Vereinten Nationen. Die ausstehende allgemeine Konvention scheiterte bisher an dem Versuch der Definition von Terrorismus. Was für den einen ein Freiheitskämpfer ist, ist für den anderen schon ein Terrorist.

KIEL (mm) – 1992 betitelt der Sicherheitsrat Terrorismus zum ersten Mal als „Bedrohung für den Weltfrieden“. Nach den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon wurden Resolutionen konkret gegen das Terrornetzwerk al-Qaida und das Taliban-Regime verfasst. Es soll eine internationale Terrorismus-Konvention ausgearbeitet werden.

DEFINITION VON TERRORISMUS

In der Situation, in der selbst in einem einzelnen Staat oftmals verschiedene Definitionen bestehen, in der sich mehrere Seiten der Ausübung von terroristischen Taten bezichtigen, soll eine allumfassende Konvention erfolgen. Eine schwere Aufgabe, dies zu definieren, gleichwohl sich selten eine Organisation oder Staat selbst als terroristisch bezeichnet.

Somit ist der Gebrauch des Begriffs fast immer rein subjektiv und die meisten Definitionen haben das ausdrückliche

Ziel, eigene Aktionen von der Definition auszunehmen.

Richard Pecks gab einmal bekannt, dass er mit der Terrorism Task Force während der Reagan-Administration sechs Definitionen für das US-Rechtssystem ausgearbeitet hat. Alle wurden im Endeffekt abgelehnt, da sie im Grunde implizierten, dass die USA terroristische Akte verübt hatten. Er führt weiter aus, dass laut einer derzeitigen US-Definition Israel und die USA terroristische Akte verübt haben.

Die einzige gemeinsame Komponente aller Definitionen ist, dass es sich um einen Gewaltakt oder die Androhung desselben handelt.

Momentan sind den einzelnen Nationen im Punkte der Umgehensweise, Verhütung sowie Bekämpfung mit oder vielmehr von Terrorismus relativ wenig Grenzen gesetzt. Das Recht auf kollektive Selbstverteidigung im Zusammenhang mit Terrorismus wurde offiziell anerkannt.

Im Blickpunkt

Chinesen Boykott	Seite 2
WiSo geschwächt	Seite 4
Karikatur	Seite 5

Reale Meldungen

Aus der Welt

MDC siegessicher

SIMBABWE (ks) – Die oppositionelle Bewegung für Demokratischen Wandel (MDC) in Simbabwe lehnt es ab, an einer Stichwahl teilzunehmen. Grund sei, die Sicherheit des Sieges. Die Parlamentswahl wurde vor zwei Wochen abgehalten. Ein Ergebnis der Wahl wird am 19. April 2008 verkündet.

UNICEF endlich aus der Krise?

KÖLN (ks) – Jürgen Heraeus wurde vergangene Woche zum Vorsitzenden des UN-Kinderhilfswerks UNICEF gewählt. Er besitzt bereits Erfahrungen im Umgang mit Milliardenbeträgen und soll dem Unternehmen wieder ein reines Gesicht verschaffen.

Bush's Bestseller

WASHINGTON D.C. (ks) – George W. Bush erweist sich zum Ende seiner Amtszeit als echter Kassenschlager: Lollis, Uhren, T-Shirts und andere Werbeartikeln, die auf den Abschluss seines Dienstes hinweisen. Das Merchandising mit dem noch Amerikanischen Präsidenten ist sehr rentabel und es steigt ständig die Nachfrage.

Forschung erleichtert

BERLIN (hpj) – Der Stichtag der Stammzellenforschung wurde vom 1. Mai 2002 auf den 1. Januar 2007 verschoben. Deutsche Wissenschaftler dürfen künftig mit jüngerem Erbmaterial experimentieren. Ein Import der Stammzellen ist so für Forschungszwecke erlaubt.



FINANZIERUNG DER UN

Finanzielle Mittel der UN sind dauerhaft beschränkt

Kiel (mm) – In der Generalversammlung der gestrigen UN-Tagung wurde Tacheles gesprochen: Die Vereinten Nationen sind permanent unterfinanziert.

Das weite Spektrum an Aufgaben der UN erstreckt sich von der Sicherung des Weltfriedens über die Einhaltung des Völkerrechts und dem Schutz der Menschenrechte bis zu der Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Die Erfüllung all dieser Aufgaben erfordert nicht nur viel Arbeit, sondern auch einen hohen Aufwand an finanziellen Mitteln. Unberechenbare Krisen fordern zusätzlich ihren Tribut. Eine wirksame Absprache der Staaten untereinander und mit den NGOs ist einzuhalten, um sicherzustellen, dass weder zu viele noch zu wenige Mittel gestellt werden. Korruption und Wegelagererei erschweren dieses Ziel zusätzlich.

Bei allen Einsparungen muss die Qualitätssicherung aber immer gewährleistet sein. Abgelaufene Medikamente können niemandem helfen.

IN IRLAND GIBT ES KEINE SCHLANGEN

Das klingt zwar merkwürdig, ist aber so. Der Grund dafür ist die geografische Isolation Irlands. In der letzten Eiszeit waren England und Irland von einem dicken Eispanzer überzogen und kein Reptil konnte in dieser Kälte überleben. Vor etwa 18.000 Jahren begann das Eis sich zurückzuziehen. Zu dieser Zeit waren die britischen Inseln noch über Landbrücken mit dem Festland verbunden.

IN AUSTRALIEN TRAGEN DIE SCHAFE HAARNETZE

Der Grund: Ist die Wolle der Tiere lang genug, wird ihnen ein Protein gespritzt, das die Haare knapp unter der Hautoberfläche brechen lässt. Nach einer Woche sind die Haare dann vollständig gelöst. Um den Verlust der Schafwolle zu verhindern, setzt man den Schafen Haarnetze auf, in denen die Haare aufgefangen werden.

Namensartikel von Greenpeace

Die Vertretung der nicht-staatlichen Organisation Greenpeace International verurteilt das ihr feindlich entgegenschlagende Verhalten in der Kommission III aufs Schärfste. Bereits zu Beginn der Debatte über ein Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls stellte der ehrenwerte Delegierte der Volksrepublik China einen Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit.

Dieser Antrag wurde jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Im Verlauf der Debatte stellte die chinesische Delegation abermals einen Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit.

Als die chinesische Delegation vom Vorsitz der Kommission III darauf hingewiesen wurde, dass nicht nur Greenpeace, sondern auch der Gastredner vom Wissen-

schaftlichen Dienst und der Vertreter von „ATTAC“ vom Ausschluss der Öffentlichkeit betroffen wären, wurde dieser Antrag unter großem Gelächter der Kommission III ersatzlos zurückgezogen.

Die Vertretung von Greenpeace möchte vehement unterstreichen, dass wir uns hier nicht in Tibet, sondern bei einer Versammlung der Vereinten Nationen befinden,

wo man die Öffentlichkeit nicht einfach ausschließen kann.

Denn auch der dritte Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit – diesmal durch das Königreich Bahrain vorggetragen – wurde nach einer Rede durch die Delegierte Tuvalu, bei der sich die Vertretung von Greenpeace hiermit bedanken möchte, erneut abgelehnt.



**Es ist ein Konflikt der ganz Gro-
Ben!** In fast allen Gremien sind die Vereinigten Staaten mit der Volksrepublik im Clinch. Los ging bereits bei der Eröffnungsveranstaltung: Die US-Delegation der Vereinigten Staaten feiert sich selbst, während die anderen bu-
hen. Noch weiter geht die chinesi-
sche Delegation, die geschlos-

sen aufsteht und sich umdreht. „Der Konflikt besteht in der Un-
terschiedlichkeit der Ideologien“, erklärt ein Delegierter Chinas, Schade, denn die Vereinigten Staaten von Amerika sehen das etwas anders und hielten sich bislang mit solchen Gesten zu-
rück. „Wir haben eigentlich nichts gegen die Chinesen, nur finden

wir ihr Verhalten unhöflich und feige“, sagen die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika. Komischerweise klapt die Zusam-
menarbeit beider Delegationen in der Kommission für Friedenskonsolidierung. „Da herrscht eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen unseren Staaten, denn China benötigt die Zustimmung

der USA“, sagt Anastasia Muntaniol (China). Da die Chinesen die freundliche Aufforderung Amerikas zu einem Krawattenbindewettbewerb abgelehnt haben, bleibt uns nur zu hoffen, beide Großmächte tragen ihre Differenzen als Kuchenwet-
tesswettbewerb aus. (hk)

Werder zerstört

Schalke

Bundesliga-Ergebnisse des 28. Spieltages

Werder – Schalke 04	5:1
Bochum – Hertha BSC	1:1
Cottbus – Bielefeld	1:0
Hannover - Frankfurt	2:1
Karlsruhe – Rostock	1:2
HSV – Duisburg	0:1

Heute Kinobabend
Um 21.30 Uhr wird in der GV und dem WiSo der Doku-Film „The Peacekeepers“ (Die Stückwächter...) gezeigt. THE MOON meint: Sportschweiß. Trotzdem gucken.

Katharina, zieh Dir bitte etwas aus!

Katharina Weinberg (17), Schülerin aus Heide, sieht man in diesen Tagen des Öfteren elegant von Gremium zu Gremium huschen. Immer mit dabei: Ihre Kamera! Schließlich gehört sie zum fleißigen Fernsenteam, welches jeden Abend um 20 Uhr in der Generalversammlung die MUN-Nachrichten präsentiert. Privat spielt sie gerne Volleyball und geht ins Fitnessstudio. Auf die Frage nach ihrem Traummann antwortet sie mit einem bezaubernden Lächeln: „Charmant, fürsorglich, intelligent und gutaussehend muss er sein.“



sion für Bevölkerung und Entwicklung vom Wirtschafts- und Sozialrat zurückgesandt. Laut der Präsidentin Sylvia Wittmer sei er inhaltlich flach. Wobei manche Delegierte mit den NGOs aneinandergerieten. So bezeichnete der Delegierte von Chile beispielsweise Gesetze zur Durchsetzung von Menschenrechten als Schwachsinn. (as)

Die THE MOON-Meinungsmache



Heute ist es unsere Bürde unser ehrenwertes Gremium der Generalversammlung zum Verlierer des Tages zu küren, denn wir alle war schwer enttäuscht, über die Meldungen unser größtes Gremium würde sich tatsächlich mit einer überlangen Diskussi-
on über Rechtschreibung und Fehler in dem Resolutionsentwurf beschäftigen. (as)

Zum zweiten Mal möchten wir hier die Krawall-Exilanten tadeln: Noch keine 48 Stunden ist es her, da verließen etliche Delligerte vorzeitig die Eröffnungsfeier von MUN-SH. Jetzt leben sie im Untergrund und zeigen weder sich selbst noch Reue. Man mag die THE MOON nachtragend nennen, aber wenigstens sind wir nicht feige. (fb, ts)

THE MOON

Samstag, 12.04.2008



TOP-AKTUELL:
**USA SCHLÄGT
ACHSE DES BÖSEN**

KNAPPER SIEG BEIM KRAWATTENBINDEN

Erfahren Sie schon auf Seite 1, was Sie nirgendwo sonst im Heft finden werden!

CHINA vs. USA: KAAMPF DER GIGANTEN



Das THE MOON-Wetter

**HIER KOMMT DIE
SONNE**

Auch Morgen schaut unsere Freundin die Sonne manchmal vorbei. Die bösen Regenwolken versuchen jedoch hartnäckig, ihr und uns jede Freude zu nehmen. THE MOON drückt seiner Schwester also die Daumen und wird alles nur Eredenkliche zu ihrer Unterstützung tun. Sei stark, Sonne!



Neues aus der Kommission I

**Einen Schritt vor,
zwei zurück**

Am heutigen Morgen wurde der Resolutionsentwurf der Kommiss-

2.2.6 Wissenschaftlicher Dienst

Voller Vorfriede erklärte sich Julian von Lautz vor einem Jahr bereit, bei MUN-SH den Wissenschaftlichen Dienst zu organisieren. Das hieß also erstmal, so gut wie nichts zu tun – außer sicher zu stellen, dass auch genügend Mitarbeiter da sind. Da wir aber von Beginn an schon vier Leute waren, war das überhaupt kein Problem. Zwischenzeitlich wuchsen wir sogar auf sechs Mitarbeiter an, sodass man schon fast fürchten musste, während der Konferenz nichts zu tun zu haben – wobei wir wegen einiger terminlicher Verhinderungen wieder auf unsere Anfangsgröße geschrumpft waren und uns für die vier stressigen Tage hinterm Laptop verschanzten.

Das Beantworten der Anfragen der Delegierten war dann auch die Haupttätigkeit, die wir ausführten, wobei das Recherchieren vom Schwierigkeitsgrad

- von ganz einfach – „Wer hat das Kyoto-Protokoll unterschrieben?“ – das hatten wir schon im Vorfeld rausgesucht, da diese Frage jedes Jahr kommt
- über normal schwierig – „Wie viel Entwicklungshilfe zahlen die zehn größten Zahler, absolut und prozentual, an die Philippinen?“
- über sehr schwierig – „Wie viel Geld hat Al-Quaida, ETA und die UIC zur Verfügung?“
- bis hin zu nicht beantwortbar – ja, Angaben über die Militäranlagen des Kongo stehen nicht im Internet.

Außerdem mussten ja auch noch die Gremien mit Gastrednern versorgt werden, die Expertenmeinungen zu den verschiedensten Themen präsentierten, oder Länder und Organisationen vertreten werden, die bei MUN-SH nicht anwesend waren. So sprach man erst als Vertreter des Omans über Frauenbildung, um eine halbe Stunde später über das Vorgehen der NATO in Pakistan zu informieren.

Manche Gremien konnten gar nicht genug von uns bekommen, sodass teilweise jeder aus dem wissenschaftlichen Dienst einmal im gleichen Gremium war. Zum Glück wurden wir meistens noch von den netten Herren vom Approval Panel unterstützt, sodass zwar viel zu tun war, wir aber immer Herr der Lage waren – abgesehen vom Sonntag, an dem unser kompletter Internetzugang im Landtag ausfiel. Es ließ sich dann aber noch ein interner Rechner auftreiben, an dem die dringendsten Fragen recherchiert werden konnten.

Alles in allem hat uns die Konferenz und unser Posten sehr viel Spaß gemacht und wir freuen uns schon auf die nächste Konferenz!

Elena Bösenberg, Alexander Bruhne, Julian von Lautz und Gerrit Manthei



Applaus vom Landtagspräsidenten Martin Kayenburg für die Generalsekretärin von MUN-SH 2008

2.3 Die Rahmenveranstaltungen

2.3.1 Die Eröffnungsveranstaltung

Die Eröffnungsveranstaltung am Abend des 10. Aprils 2008 markierte den offiziellen Beginn von MUN-SH 2008. Ein Teil des Teams hatte den ganzen Nachmittag eine feierliche Atmosphäre in die Mensa I der Christian-Albrechts-Universität gezaubert – ringsum war der Raum mit riesigen Flaggen behängt und 450 Stühle warteten auf die Delegierten.

Der erste Gast, der eintraf, war unser Schirmherr, Landtagspräsident Martin Kayenburg, doch aus dem Kreise der Förderer kamen unter anderem auch Dr. Rüdiger Wenzel von der Landeszentrale für politische



Bildung, Marion und Ernst Georg Jarchow als Stifter der Brunswiker Stiftung, Annette Wiese-Krukowska vom Landtag sowie Vertreter der Heinrich-Heine-Schule.

Triola, ein Schülerinnen-Trio von der Kieler Ricarda-Huch-Schule, eröffnete den Abend mit A-capella-Musik. Anschließend sprach Landtagspräsident Kayenburg ein Grußwort, in dem er das Interesse der Schüler an politischen Themen würdigte und sie dazu aufmunterte, dieses auch in der „Realität“ zu verwirklichen. Generalsekretärin Nadine Ebert hieß daraufhin in ihrer Rede die Delegierten willkommen, forderte sie zur intensiven und konstruktiven Arbeit auf und eröffnete offiziell die Konferenz.

Im größten Programmpunkt des Abends stellten Jessica Thomsen und Daniela Schwabel, die auch durch das Programm führten, die auf der Konferenz vertretenen Staaten vor – während einer Google-Earth-Show verlasen sie die offiziellen Namen der Staaten in einer der jeweiligen offiziellen Landessprachen! Als Abschluss des Programmes rundete ein Stück von Triola den Abend ab – ein schöner und festlicher Auftakt zu MUN-SH 2008!

Nikola Sieverding

2.3.2 Der Rednerabend

MUN-SH möchte seinen Teilnehmern an einem Abend einen kleinen Blick über den Tellerrand gewähren – zusätzlich zur eigenen, simulierten Rolle. Daher waren zur Konferenz die Konsulin Genevieve Libonati aus dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Hamburg, Gerd Leilich von Transparency International sowie die Jugenddelegierten Nicolas Klein und Astrid Schrader eingeladen. Fortan hieß der frühere Diplomatenabend nun Rednerabend, denn es waren nun nicht mehr ausschließlich Vertreter der Bühne zu Gast.

Was hatte es nun mit den Gastrednern bei MUN-SH auf sich? Die Schülerinnen und Schüler – eingeteilt in drei Gruppen – bekamen so für knapp zwei Stunden die Möglichkeit, etwas über die Berufsausbildung eines Diplomaten in seinem Heimatstaat zu erfahren, aber auch über die Arbeit von nichtstaatlichen Organisationen sowie die Aufgaben der Jugenddelegierten. Die US-amerikanische Konsulin sprach darüber hinaus über das Verhältnis ihres Landes zur UN und über Themen der internationalen Politik, sodass die MUN-SH-Teilnehmer einen tiefen Einblick in das Berufs-, aber auch Privatleben eines realen Diplomaten gewinnen konnten.

Während die Jugenddelegierten über ihre Rolle und ihre Aufgaben berichteten, äußerte sich Gerd Leilich zur Bekämpfung von Korruption in Deutschland und der Rolle, die Transparency International dabei hat. Die US-amerikanische Konsulin berichtete über die Unterschiede der Diplomaten-Ausbildung in den USA im Vergleich zu Deutschland, sprach aber vor allen Dingen das zuweilen kritische Verhältnis der USA zu den Vereinten Nationen an. Eine hitzige, aber für alle aufschlussreiche und Debatte war das Ergebnis dieses Abends.

Insgesamt war der Rednerabend ein großer Erfolg, da von den Teilnehmern viele Fragen gestellt und interessante Erfahrungen miteinander geteilt werden konnten. Die Gastredner haben bereits das Interesse bekundet, zum nächsten MUN-SH wieder in den Schleswig-Holsteinischen Landtag zu kommen. Gerne werden wir versuchen dem nachzukommen und das Prinzip, möglichst viele verschiedene Redner einzuladen, fortsetzen.

Patrick Rosenow

Die Fragen der Teilnehmer deckten die ganze Bandbreite ab vom alljährlichen „Was verdient man denn so als Diplomat?“ bis hin zu sehr spezifischen, detaillierte Vorkenntnisse offenbarenden Fragen zur Politik von Staaten gegenüber den UN



2.3.3 Der Diplomatenball

Der Diplomatenball fand am Sonntagabend der Konferenz in den Räumlichkeiten der Mensa I an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel statt. Der Saal war im Verlauf des Nachmittags festlich geschmückt und eingedeckt worden, was für echte Ballatmosphäre sorgte.

Kurz nach 20 Uhr wurden alle herausgeputzten Anwesenden von den beiden Damen der Projektleitung, die auch durch den Abend führten, begrüßt. Anschließend sah man zum letzten Mal die MUN-SH-News. Es folgte noch eine kurze Erklärung des Sicherheitsrats, bevor die Generalsekretärin Nadine Ebert das Wort an die Delegierten richtete. Sie würdigte die Ergebnisse, die in den einzelnen Gremien erzielt wurden, dankte allen für ihre Arbeit und erklärte anschließend die Konferenz für beendet. Im selben Atemzug eröffnete sie jedoch das Buffet und läutete damit den geselligen Teil des Abends ein.

Es folgte eine Phase, in der sich zahlreiche Delegierten- und auch Teammägen mit den vielen aufgetischten Leckereien des großen Buffets füllten – das lange Warten hierauf hatte sich wahrlich gelohnt!

So wurde es mittlerweile 22 Uhr, bevor unser DJ Henrik Möhl zum Eröffnungstanz bat und die beiden Damen der Projektleitung sowie die Generalsekretärin mit ihren Partnern im Walzertakt über das Parkett schwebten. Schnell gesellten sich weitere Paare dazu, sodass die Tanzfläche stets gut gefüllt war.

Wenig später folgte ein wirklich großes Highlight dieses Abends: Das Dokufilmteam präsentierte einen zehnminütigen Making-Of-Film, der während der Konferenz entstanden und zusammengeschnitten worden war. Dieses Werk löste viel Applaus und Begeisterung aus, sodass die Verantwortlichen kaum vor Anfragen retten konnten, wann der Film ins Internet gestellt würde. Vielen Dank noch einmal hierfür!

Der Rest des Abends verlief je nach Lust und Laune – viele nutzten die Gelegenheit und zeigten ihr Können auf der Tanzfläche, andere unterhielten sich oder stießen auf die erfolgreiche Konferenz an. Zu später Stunde gab es noch eine Danksagung an die Projektleitung, die gerührt mit Tee und entsprechendem Zubehör bedacht wurde.

Bis weit nach Mitternacht wurde noch ausgiebig gefeiert und getanzt: Ein toller Abend und definitiv ein würdiger Abschluss von MUN-SH 2008!

Nikola Sieverding



Eröffnungstanz beim Diplomatenball

3.1 Die Beteiligten

Organisationsteam

Elena Bösenberg (Wissenschaftlicher Dienst)
Magdalena Broda (Dokufilm)
Alexander Bruhne (Räumlichkeiten, Wissenschaftlicher Dienst)
Tim Butenschön (Fernsehteamleitung)
Nadine Ebert (Generalsekretärin)
Sirko Fuhrmann (Rednerabend)
Christine Gerdts (Rezeption)
Jan-Hannes Gorrissen (Dokufilm)
Carsten C. Guderian (Diplomatenball)
Martina Harand (Fernsehteamleitung)
Christian Hartmann (Internet, Datenbank)
Meike Herrmann (Komm-Service-Betreuung)
Mareike Jezek (Projektleitung)
Claudia Kürtz (Rezeption)

Gerrit Kurtz (Chair-Betreuung)
Klaas Ole Kürtz (Internet, Datenbank)
Jorrit Lange (Fernsehteamleitung)
Birthe Langfeldt (Dokufilm)
Lars Lehnert (Dokufilm)
Tim Lüth-Dürwald (Fernsehteamleitung)
Gerrit Manthei (Wissenschaftlicher Dienst)
Bianca Marx-Stölting (Kassenwartin)
Gunnar Mihlan (Dokufilm)
David Moch (Approval Panel)
Eike Mukra (Fernsehteamleitung)
Sabrina Mundt (Komm-Service-Betreuung)
Björn Oberhössel (Pressesprecher)
Lars Rosenbaum (Dokufilm)
Patrick Rosenow (Sekretariatsleitung)
Franziska Rudolph (Dokufilm)
Dave Scharmentke (Unterkunft)

Katharina Scheerschmidt (Zeitungsteamleitung)
Marc Schieren (Zeitungsteamleitung)
Henner Schröder (Handbuch)
Daniela Schwabel (Eröffnungsveranstaltung)
Nikola Sieverding (Projektleitung)
Jessica Thomsen (Fernsehteamleitung)
Daniela Threm (Diplomatenball)
Hans von der Burchard (Zeitungsteamleitung, Fotograf)
Julian von Lautz (Wissenschaftlicher Dienst, Teilnehmerbetreuung)
Maren Weinrich (Diplomatenball)
Tanja Witt (Dokufilm)
Hendrik Wohlfahrt (Design/Layout, Fotograf)
Henning Ziegler (Fernsehteamleitung)

Gremienvorsitze und -präsidien

Generalversammlung
Katalin Busche
Daniel Haarhoff
Leon Jacob
Hauptausschuss 1: Abrüstung und internationale Sicherheit
Patrick Keinert
Lukas Schellhorn
Johanna Stephan
Menschenrechtsrat
Ricarda Fahrbach
Ercan Küçükkaraca
Hauke Sieg

Sicherheitsrat
Christopher Behrens
Johannes Deichmann
Naemi Schadagies
Kommission für Friedenskonsolidierung
Andreas Krames
Christian Kurtz
Timo Vogler
Wirtschafts- und Sozialrat
Henning Blunck
Bastian Kruse
Sylvia Wittmer
Kommission I: Bevölkerung und

Entwicklung
Sylta Cornils
Dorothea Lewitz
Wolfgang Pausch
Kommission II: Wissenschaft, Technik und Entwicklung
Tanja Koschmann
Laura Lots
Leonie Lots
Kommission III: Nachhaltige Entwicklung
Kristina Buchhöcker
Jonas Göhler
Hanna Pannenbäcker

Komm-Service

Geeltje Bauer
Fabian Dörr
Helena Elz
Anninka Enseroth

Jakob Flemming
Marie-Therese Hartung
Niels Holdhof
Mercédes Jakubowski
Madline Lentins

Christian Nguyen
Maik Pries
Antonia Reimer
Jonna Renz
Eske Schütt

Journalisten

Fernsehteam
Freya Baier
Vanessa Borzi
Christina Klose
Christina Köhn
Christoph Kuhlmann
Ann-Christin Muhl
Eleni Sachs
Katharina Weinberg

Zeitungsteam „The Moon“
Claas Berlin
Jonas Breng
Fabia Fürstenau
Hanna Kempf
Malte Jonathan Roßkopf
Anna M. Schiffmann
Tim Schmelow
Frederike Schmidt
Felix Gerd Schneider

Zeitungsteam „The UNcut“
Jan-Christian Ebert
Hauke Jacobsen
Sebastian Littmann
Niklas Matthaei
Michael Mensing
Amelie Neumann
Veronika Schiftner
Dénise Schulze



Delegierte

Afghanistan

Ole Morten Jan Dahnke (HA 1)
Moritz Schattka (GV)
Ägypten
Victoria Baltrusch (GV)
Charlotte Kude (HA 1)
Olga von Bismarck (KFK)
Cäcilie von Trotha (K III)

Albanien

Moritz Andresen (WiSo)
Tim Zander (K I)
Algerien
Vassilena Lalova (WiSo)

Angola

Maike Falk (WiSo)
Jens Frahm (MRR)
Arne Heeck (GV)
Philipp Krainick (KFK)

Argentinien

André Pinto da Rocha Mena
Matos Hüsgen (HA 1)
João Maria Pinto da Silva Pinto
Guimarães (GV)
Catarina Ribeiro Correia de
Almeida e Silva (K I)

Aserbaidshan

Richard Haarhoff (GV)
Malte Kittel (MRR)
Australien
Carola Dieudonne (K III)
Beatriz Ribeirinho Samagaio
(GV)
Jennifer Satzger (K I)
Christiane Sabrina Staender
(K II)

Bahrain

Thies Bestmann (KFK)
Alexander Biehl (MRR)
Lars Bornholdt (GV)
Erik Witt (K III)

Barbados

Lisa Gentemann (WiSo)
Sabine Klengler (K III)
Mandy Krell (GV)

Belarus

Lisa Hain (WiSo)
Christoph Wenzel (K II)
Leonard Wolckenhaar (GV)

Belgien

Christian Dethlefs (SR)
Randi Gebert (K III)
Daniel Mescheder (GV)

Benin

Annika Feierabend (K I)

Anna-Lea Gerschefski (GV)
Felix Trier (WiSo)
Falk Winkler (K II)

Bolivien

Tessa Höper (WiSo)
Ludowika Peters (GV)
Christine Wiesehöfer (MRR)
Bosnien-Herzegowina
Rieke Jürgensen (MRR)
Dave Scharmentke (GV)

Brasilien

Marco Fölsch (K I)
Florian Kock (GV)
Joana Krogsrud (HA 1)
Tanja Luckwald (MRR)
Marcel Lumkowsky (K III)
Finn Niklas Nitz (K II)
Juliane Rieper (WiSo)

Burundi

Marc Evers (GV)
Daniel Jungclaus (K II)
Moritz von Raczeck (KFK)

Chile

Stephan Kieslich (KFK)
Felix Seeliger (GV)
Timo Terheyde (K I)

China

Christian Braeger (K I)
Felix Eckermann (SR)
Elena Hagemann (GV)
David Mielke (HA 1)
Anastasia Muntaniol (WiSo)
Lennart Ploen (KFK)
Steffen Sondermann (K III)
Lorenz Wascher (MRR)

Costa Rica

Andreas Berger (WiSo)
Peer Schoeller (GV)

Dänemark

Felix Harms (GV)
Carina Loeck (K III)
Hanna Maack (WiSo)

Deutschland

Christoph Beinlich (KFK)
Sarah Bothe (MRR)
Julius Buss (WiSo)
Melanie Neumann (K II)
Jan Sander (GV)
Thomas Schmidt (HA 1)
Dschibuti
Markus Maier (GV)
Maria Obermaier (MRR)
Fidschi
Fynn Holst (K III)
Philipp Marx (KFK)

Finn Szemborski (GV)

Frankreich

Elisa Brauns (HA 1)
Jens Petersen (MRR)
Jan Reher (KFK)
Philipp Schmechel (SR)
Felix Thielemann (WiSo)
Georgien
Georg Schneider (GV)
Theresa Seidl (KFK)

Ghana

Jan-Moritz Hahn (SR)
Jessica Schmidt (MRR)
Anika Spletstößer (GV)
Sören Zimmermann (KFK)

Griechenland

Sven Kämmerer (K III)
Lucille Kusch (K I)
Janike Schmidt (WiSo)
Jana Sosnovskaja (GV)

Guinea-Bissau

Ljubomir Grozdev (GV)
Apostolos Papadimitriou
(WiSo)
Florian Schneider (KFK)

Guyana

Sarah Krieger (WiSo)
Arlene Wüstner (GV)

Haiti

Yonas Negash (GV)
Michel Wink-Hartmann (WiSo)

Indien

Alexander Bednasch (K I)
Mascha Blender (WiSo)
Tammo Fröhlich (K II)
Henning Gruchot (K III)
Ariane Hussy (HA 1)
Charlotte Hussy (GV)
Matthias Pommerening (KFK)
Lena Ures (MRR)

Indonesien

Andreas Bilzhause (SR)

Irak

Gonçalo Aguiar (GV)
Nuno Cardoso (WiSo)
Christian Gomes (HA 1)

Iran

Emese Böröcz (GV)
Dinnyes Gabriella (WiSo)
Zsigmond Varga (HA 1)

Island

Christian Gebauer (WiSo)
Fabian Schoppe (GV)

Israel

Melinda Csachó (HA 1)

Laura-Zsófia Pauly (GV)	Justus Kröger (HA 1)	Nina Schmidt-Carstens (K I)
Italien	Femke Langbehn (MRR)	Niederlande
Tobias Hanspach (SR)	Kuwait	Lina Beling (WiSo)
Torben Koop (HA 1)	Florian Drexler (K I)	Paula Körner (GV)
Alina Lunge (MRR)	Eva Schretzlmeier (GV)	Britt-Jana Steenfatt (MRR)
Kim Sara Schumacher (GV)	Libanon	Teresa Wiesmann (KFK)
Carlotta Sturm (K I)	Kim Kristin Bischoff (HA 1)	Nigeria
Märtha Kirsti Voß (KFK)	Svantje Moser (GV)	Felix Faupel (GV)
Jamaika	Libyen	Jan-Philipp Kittler (HA 1)
Alexander Block (KFK)	Lukas Gable (GV)	Jonathan Schmidt (KFK)
Martin Wierzyk (GV)	Marett Klahn (HA 1)	Benno von Buchwaldt (MRR)
Japan	John Stüsser-Simpson (K I)	Norwegen
Jonas Becker (HA 1)	Luxemburg	Ole Frydek (K II)
Gabriel Heer (KFK)	Sarah Drobczyk (WiSo)	Ole Landschoof (KFK)
Sebastian Schmiemann (GV)	Kim Lauenroth (KFK)	Anne Wilby (GV)
Florian Schwierz (WiSo)	Marc Werner (GV)	Österreich
Marco Zwillich (MRR)	Madagaskar	Jan Niklas Heinrich (WiSo)
Jordanien	Inken Gärtner (MRR)	Constantin Jach (GV)
Alexandre Capone (MRR)	Katrin Schaumann (GV)	Pakistan
Kamerun	Dennis Schiedat (WiSo)	Sebastian Ataman (KFK)
Fynn Brestel (K III)	Malawi	Thorsten Ciernioch (HA 1)
Julia Dähn (K II)	Christoph Härtlein (WiSo)	Bandik Föh (MRR)
Tim Pieplau (GV)	Gerrit Jäger (GV)	Alexander Grzunka (WiSo)
Frank Spyra (MRR)	Malaysia	Hauke Kolle (GV)
Kanada	Fabian Paehr (GV)	Christoph Niß (K I)
Maxi Ludwig (MRR)	Malediven	Panama
Stefan Siemann (K II)	Brian Nickholz (K III)	Franziska Kuhr (SR)
Sebastian Stieler (WiSo)	Hendrik Schmidt (GV)	Charlotte Reker (GV)
Sebastian Vierke (GV)	Mali	Vanessa Walter (KFK)
Kap Verde	Matthias Ackstaller (MRR)	Paraguay
Isabell Heinemann (K I)	Janna Wörner (GV)	Robin Brockmann (K II)
Benjamin Moscovici (GV)	Marokko	Lea Diederichsen (GV)
Gesche Züghart (WiSo)	Pia Heyne (HA 1)	Roman Sielert (WiSo)
Kasachstan	Oriana Kreutzfeld (K I)	Peru
Elisa Bota (WiSo)	Wahagn Schuschanz (GV)	Stefan Heidekrüger (SR)
Désirée-Jasmin Plath (GV)	Mauretanien	Larissa Kunert (GV)
Sina Richter (K I)	Anna-Maria Koch (GV)	Leena Elsabe Lübbe (K III)
Katar	Eva Wendt (WiSo)	Kathrin Thießen (MRR)
Moritz Brüggemeier (MRR)	Mauritius	Philippinen
Charlotte Schroer (SR)	Thomas Hadler (GV)	Sven Corus (WiSo)
Kongo, DR	Christopher Scheidler (MRR)	Mario Gloger (GV)
Sönke Schultz (GV)	Dorothea Teichmann (K III)	Daniel Koch (MRR)
Ole Seutter (K III)	Mexiko	Polen
Yannick von Lautz (K I)	Aylin Acikbas (K I)	Marie Landsberg (K II)
Kongo, Republik	Niklas Gumboldt (WiSo)	Lukas Schütz (HA 1)
Thiemo Hatton (SR)	Jan Michael Jatho (MRR)	Nora Marie Zarembo (GV)
Laurenz Klespe (GV)	Rebecca Schwerdt (K II)	Portugal
Korea, DVR	Henrice Caroline Stöbesand (GV)	Mark Seeland (K III)
Jakob Lohmann (GV)	Neuseeland	Salomon Theinert (GV)
Korea, Republik	Sarah Holzgreve (GV)	Rumänien
Anna-Theresa Fuchs (MRR)	Sabrina Pohlmann (WiSo)	Christopher Babin (MRR)
Melissa Welmans (GV)	Nicaragua	Lars-Hendrik Hartwig (GV)
Kuba	Nele Grabbet (MRR)	Marcel Koenig (WiSo)
Henrik Becker (GV)	Marlon Nuske (GV)	Nils Trede (HA 1)
Hannah Jonescheit (WiSo)		



Russische Föderation	Nadine Schlumbohm (GV)	Jóakim G. v. Kistowski (KFK)
Sönke Achilles (K III)	Ann-Kathrin Wiontzek (MRR)	Claudius Zelenka (SR)
Torben Dörries (KFK)	Sudan	Vereinigtes Königreich
Christina Maria Hayn (MRR)	Sebastian Hofbeck (GV)	Viola Balzer (GV)
Hannes Keune (SR)	Thomas Maier (HA 1)	Sophia Boden (MRR)
Juliane Nowakowski (GV)	Korbinian Vilsmeier (WiSo)	Michael Dölle (KFK)
Falco Thiel (HA 1)	Tansania	Lena Muxfeldt (WiSo)
Friedrich Wüstemann (WiSo)	Jana Günther (K I)	Alan Podjaski (SR)
Sambia	C.-Isabelle Rohde (GV)	Christopher Sauer (HA 1)
Daniel Csonth (GV)	Natalie Witt (HA 1)	Amnesty International
Petra Knall (MRR)	Thailand	Marthe Ketels
Saudi-Arabien	Jarves Drechsler (GV)	Sina Schmiedefeld
Finn Chomontowski (K I)	Erik Sy (WiSo)	Ärzte ohne Grenzen
Lenard Görögh (GV)	Timor-Leste	Lina-Kai Berwik
Daniela Marx (WiSo)	Suna Ködörgü (GV)	Anne Friederike Proch
Torben Trede (MRR)	Ann-Christin Plambeck (K I)	attac
Schweden	Tschad	Marco Depa
Phil Brückmann (HA 1)	Linda Di Terlizzi (K III)	Matti Pannenbäcker
Jan Huber (GV)	Simon Plazotta (GV)	Feminist Majority Foundation
Felix Metje (K II)	Ulrich Spiegel (WiSo)	Lea Delfs
Schweiz	Tschechien	Rafaela Michalopoulou
Svenja Dempwolf (GV)	Jelena Fey (K I)	Freedom House
Naemi Hüsemann (MRR)	Maike Voß (WiSo)	Axel Detert
Senegal	Elisabeth Wollmann (KFK)	Oleg Morten Helwers
Carmen Brück (K III)	Türkei	Grassroots International
Alaa Edin El-Chafi (GV)	Claus Burchards (K II)	Thiemo Beike
Josefine Hensen (MRR)	Marlitt Jensen (GV)	Hagen Lüer
Simbabwe	Bao-Y Van Cong (K III)	Greenpeace International
Stine Jürgensen (GV)	Turkmenistan	Torben Herber
Sebastian Marx (HA 1)	Florian Kirchner (GV)	Robert Stabenow
Marvin Sauerland (K II)	Yin Tsan (K II)	Human Rights Watch
Slowakei	Tuvalu	Jonna C. Kullik
Wladimir Borovkov (K II)	Charlotte Dietrich (K III)	Ricarda Lamprecht
Jan Hauke Horstmann (SR)	Magdalena Hinze (GV)	Internationales Komitee vom
Christian Schlüter (GV)	Ukraine	Roten Kreuz
Slowenien	Johanna Helene Schmitt (GV)	Dennis Toro Toro
Johanna Dietrich (MRR)	Hendrik Schwarz (K I)	Kenneth Wondany
Somalia	Antonia von Zitzewitz (HA 1)	Oxfam International
Mareike Brumme (WiSo)	Uruguay	Julius Chittka
Ricarda Geilenkirchen (GV)	Malte Jasper (K III)	Harriet Lovens
Jannes Neuner (K III)	Morten Schmischke (MRR)	Transparency International
Spanien	Jenny Stäcker (GV)	Elmar Salmassi
Io Hansen (K III)	Venezuela	
Sandra Herzog (K I)	Oliver Meissner (GV)	
Janina Semmelhaack (GV)	Robert von Zitzewitz (K II)	
Lasse Zipfel (K II)	Vereinigte Arabische Emirate	
Sri Lanka	Stephan Große (K II)	
Felix Carstens (KFK)	Jordi Witasik Gonzalez (GV)	
Christin Kudenholdt (MRR)	Vereinigte Staaten von Amerika	
Katharina Schmidt (GV)	Andre Bertrams (K III)	
Pierre Steudel (WiSo)	Nicolai Culik (WiSo)	
Südafrika	Catharina Gerhardt (GV)	
Ascan Czerwonka (WiSo)	Joseph Murphy (HA 1)	
Ida Jochim (SR)	Benjamin Rafail (K I)	
Susanna Kornet (KFK)	Gunnar Take (K II)	



3.2.1 Erfahrungsberichte von Teilnehmern

3.2.1.1 NGO-Delegation Amnesty International

Bei MUN-SH 2008 waren wir als Vertreterinnen der NGO Amnesty International das erste Mal dabei. Wir waren zwar beide bereits in den USA bei ähnlichen Veranstaltungen, wussten aber nicht, dass es auch in Deutschland MUNs gibt. Umso überraschter waren wir, als wir in unserer Schule ein Plakat sahen. Umgehend meldeten wir uns an. Da wir nur zwei Leute waren, mussten wir uns zwischen einem kleinen Land oder einer NGO entscheiden. Nach einigen Überlegungen entschieden wir uns für eine NGO anzumelden, da wir uns für Menschenrechte besonders interessieren.

Sobald wir erfuhren, dass wir unseren Erstwunsch, die NGO Amnesty International, bekommen hatten, machten wir uns an die Vorbereitung. Dazu gehörte neben dem Verfassen von Positionspapieren und Arbeitspapieren auch das intensive Studium der letzten Jahresberichte von Amnesty International. Dabei wuchs unser Bewusstsein und unser Erschrecken gegenüber den weltweiten Menschenrechtsverstößen, was uns anspornte, noch mehr herauszufinden. Nach der intensiven Vorbereitung war es im April endlich so weit und wir fuhren nach Kiel. Dort trafen wir sofort mit anderen Delegierten zusammen.

Wir lebten uns bereits bei der Eröffnungsveranstaltung in unsere Rolle ein, indem wir bei Staaten wie China zum Beispiel unseren Unmut über Menschenrechtsverstöße durch „Buh“-Rufe deutlich machten. Am ersten Abend in der Jugendherberge konnten wir uns mit den anderen Teilnehmern unterhalten und uns wurde klar, dass die Woche mit den anderen politisch interessierten Jugendlichen eine tolle Erfahrung werden würde.

Freitagmorgen ging es endlich mit den Konferenzen los. Da wir beim WiSo-Rat akkreditiert waren, mussten wir uns dort morgens melden, verließen das Gremium aber sogleich, um in Gremien mit menschenrechtsrelevanten Themen Amnesty International zu vertreten. Während der gesamten Konferenz äußerten wir uns zu Themen wie Frauenrechte, Förderung von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten, Chancengleichheit durch Bildung, Kleinwaffenhandel und der aktuellen Krise in Pakistan. Durch unsere öffentliche Anklage einiger menschenrechtsverletzender Staaten mussten wir immer wieder mit Anträgen für den Ausschluss der Öffentlichkeit kämpfen, konnten aber durch Unterstützung anderer Staaten in den Gremien bleiben. Bei Aktionen wie diesen sowie der Publimachung von Menschenrechtsverstößen einiger Staaten war die Presse uns eine große Hilfe. Auch durch Plakate wie „Menschenrechte auf's Podest“ machten wir auf Missstände und die Position von Amnesty International aufmerksam. Obwohl wir während Sitzungen gegen viele Staaten wetterten, hinderte uns dies nicht daran, abends und in der Freizeit gut mit ihnen auszukommen. Kurz vor Ende des letzten Sitzungstages beschlossen wir, wenigstens einmal in die Generalversammlung zu gehen, um auf den berüchtigten gemütlichen Stühlen zu sitzen. Der Diplomatenball stellte für uns einen gelungenen Abschluss dar und wir feierten bis tief in die Nacht. Die Müdigkeit während und nach der Konferenz nahmen wir gerne in Kauf, da die Konferenz so einen Spaß gemacht hatte.

In den Tagen nach der Konferenz fiel es uns schwer, die Diplomatsprache abzulegen, da wir so daran gewöhnt waren. Alles in allem war die Konferenz supertoll und wir wollen auf jeden Fall nochmal teilnehmen.

Marthe Ketels und Sina Schmiedefeld, Vertreterinnen von Amnesty International

Wenn wir auf die Frage „Wen vertrittet ihr?“ mit „Amnesty International“ antworteten, bekamen wir direkt einige furchtvolle Blicke zugeworfen, da wohl viele Staaten Anklage von uns befürchteten.















3.2.1.2 Delegation Luxemburgs

Die Idee zur Teilnahme an MUN-SH 2008 bekam ich durch meinen WiPo-Lk. Mein Lehrer setzte uns mit einem Flyer über das Projekt in Kenntnis. Danach begann für mich die Suche nach einer Delegation und dank des Forums von MUN-SH fanden wir uns rasch zu einer Dreiergruppe zusammen. Nachdem unser erstes Wunschland Luxemburg hieß, wartete ich gespannt auf die Zusage, die glücklicherweise bald kam. Daraufhin teilten wir uns in Gremien auf, wobei ich mich auf die Arbeit im Wirtschafts- und Sozialrat freuen konnte. Es begann die inhaltliche Vorbereitung, die folgendermaßen aussah: Handbuch lesen, über Luxemburg informieren, Positions- und anschließend Arbeitspapiere zu den Themen schreiben. Zwischendurch machte sich die Vorfreude auf den 10. bis 14. April bemerkbar, aber es kam mir noch so lange vor. Nach den Osterferien war es endlich soweit, letzte Vorbereitungen wurden getroffen, Sachen gepackt und auf nach Kiel!

Und wie war es im Nachhinein? Die Vorfreude war nicht umsonst, denn die Tage vergingen wie im Fluge. In Erinnerung werde ich nun eine schöne, gelungene und auch aufregende Veranstaltung behalten. An dieser Stelle ein großes Lob sowie einen herzlichen Dank an das Team, das ich nächstes Jahr mit etwas Glück unterstützen darf. Es war eine spannende Erfahrung, als Delegierte Luxemburgs die nationalen Interessen bestmöglich durchzusetzen, aber ebenfalls mit den anderen Staaten nach Kompromissen zu suchen, um für die Ideale der UN zu kämpfen. Deswegen war es für mich ein Glücksgefühl, für eine verabschiedete Resolution überzeugt applaudieren zu können.

Es war schön, so viele nette Menschen kennen zu lernen, mit ihnen zu diskutieren, zu lachen oder ausgelassen zu feiern. In den ersten Tagen zu Hause fehlte mir all das so sehr! Ich erkannte, dass MUN irgendwie ansteckend ist und sogar süchtig macht. Außerdem bemerkte ich beim Verfolgen der Nachrichten, wie realitätsnah und aktuell MUN-SH 2008 war.

Sarah Drobczyk, Delegierte Luxemburgs, Wirtschafts- und Sozialrat

„Die Delegation Luxemburgs ...“ oder „Es sind keine Akklamationen gestattet“ – diese Formulierungen haben sich in meinem Wortschatz wohl dauerhaft festgesetzt.

3.2.2 Gruß der Amerikanischen Konsulin Genevieve Libonati

Hiermit möchte ich die Gelegenheit ergreifen, den Organisatoren und Teilnehmern des Model United Nations Schleswig-Holstein 2008 zu gratulieren. Mit großer Freude nahm ich die Einladung an, mit Ihnen über die U.S.-UN-Politik und die allgemeine amerikanische Außenpolitik zu diskutieren. Es ist meine Hoffnung, dass Ihre Erfahrung mit dem MUN Sie zu weiterer Beteiligung an der Politik führt – auf der lokalen, nationalen oder internationalen Ebene.

Bei MUN-SH haben Sie die Möglichkeit bekommen, über Themen wie effektives Krisenmanagement; globale Förderung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten; oder Chancengleichheit in der Bildung einander gegenüberzustellen und realisierbare Lösungen gemeinsam zu erarbeiten. Wie Sie dabei gemerkt haben, haben solche Themen sowohl eine globale wie eine lokale Dimension. Menschenrechtsschutz, Krisenmanagement, und die Integration von Schülern mit Migrationshintergrund sind auch ständige Themen in der deutschen Presse. Ich hoffe Sie nehmen Ihre bei MUN-SH gewonnenen Erfahrungen zum Anlass sich an Ihren Schulen, in Ihren Stadtteilen oder Dörfern zu engagieren und dabei die Situation vor Ort zu verbessern.



Außerdem haben Sie im Schleswig-Holsteinischen Landtag kritisches Denken gelernt und angewandt. Bei meinem Vortrag haben wir teilweise sehr heißblütig über die amerikanische Außenpolitik diskutiert. Kritisches Denken und Diskutieren sind wichtige Elemente der Demokratie. Ergänzt werden muss dieses natürlich von objektiver Forschung und Wissen, damit man die vielseitigen Aspekte einer Frage verstehen kann.

Wie Sie, war ich auch als Schülerin und Studentin Delegierte bei MUN-Konferenzen, sowohl in den Vereinigten Staaten, als auch in Deutschland. Jedes Mal wenn ich die Geschichte, Kultur und Politik eines neuen Landes studierte, ein Strategiepapier schrieb, oder mich eingehend mit einer unterschiedlichen Facette eines internationalen Programms befasste, gewann ich ein neues und tieferes Verständnis der internationalen Politik. In einer Welt die stetig zusammenwächst, sind das Verständnis und die Fähigkeiten, die Sie durch Ihre Teilnahme an der MUN gewonnen haben, diejenigen, von denen Sie während Ihres gesamten Lebens profitieren werden, sei es in Ihrem Heimatort in Schleswig-Holstein, oder in den Gängen der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York.

Verschiedene Kulturen, Traditionen, Denkweisen und Meinungen zu schätzen und zu verstehen, ist der Weg über den globale Probleme friedlich beigelegt werden. Ich gratuliere Ihnen dazu, damit begonnen zu haben, diesen Weg zu beschreiten und ermutige Sie dazu, mit Ihrer exzellenten Arbeit fortzufahren.

Mit freundlichen Grüßen

Genevieve Libonati
Konsulin für Politik und Wirtschaft
Amerikanisches Generalkonsulat Hamburg

3.2.3 Der Komm-Service

Auch für der Komm-Service war die Konferenz eine spannende Angelegenheit. Nachdem am Donnerstag zur Einführung in die Geschäftsordnung nur drei Siebtklässler aus der angeworbenen Masse der Heinrich-Heine-Schüler kamen, machten wir uns doch einige Gedanken und verbrachten den weiteren Nachmittag damit, herumzutelefonieren. Letztlich kamen wir zu dem Ergebnis, dass am Freitagmorgen zur ersten Sitzung 13 Komm-Service-Mitarbeiter zu erwarten wären. Zum Glück waren auch alle da, sodass wir die Gremien ausreichend besetzen konnten.

Auch am Samstag fanden sich trotz des Wochenendes und des anstrengenden Einstiegs am Freitag wieder zwölf Topfitte im Landtag ein und schnell wurde klar, dass jeder sich in der relativ kurzen Zeit schon so gut mit „seinem“ Gremium angefreundet hatte, dass das Tauschangebot vehement abgelehnt wurde. So konnte jeder den Weg zur Poststation inzwischen im Schlaf und auch die zahlreichen Treppen hinderten unsere fleißigen Boten nicht daran, ihre Aufgaben höchstmotiviert und zur vollsten Zufriedenheit vieler Delegierter zu erfüllen.

Am Ende des Tages merkte man den 12- bis 13-jährigen die vielen Stunden auf den Beinen aber doch an und dabei stand für Sonntag noch die größte Herausforderung an: Mit nur neun Komm-Service-Mitarbeitern sollte die gesamte Konferenz, die sich über den ganzen Landtag, und somit drei Etagen erstreckte, versorgt werden! Die Konfirmationen, die an diesem Sonntag bei vielen der Achtklässler auf dem Programm standen, machten es unmöglich, alle Gremien in den Genuss von einem



Der Landtag Schleswig-Holstein, Veranstaltungsort von MUN-SH 2008

oder sogar mehreren „Postboten“ kommen zu lassen, so wie es an den anderen beiden Tagen der Fall gewesen ist. Deshalb stellten wir zuerst die Versorgung der Generalversammlung und des Wirtschafts- und Sozialrates sicher, was unweigerlich dazu führte, dass einige Mitarbeiter zwei Gremien gleichzeitig mit Nachrichten versorgen mussten. Doch auch das klappte super, was an der Motivation in Form von Naschkram durch die „Lieblings-Delegierten“, aber auch an der ein oder anderen zensurbedürftigen Nachricht gelegen haben dürfte.

Alles in allem ist die Konferenz trotz der oftmals spontanen und kurzfristigen Planung für den Komm-Service sehr erfolgreich verlaufen, was man auch am großzügigen Dank der Teilnehmer erkennen konnte.

Meike Herrmann und Sabrina Mundt

3.3.1 Presseecho

„Model United Nations Schleswig-Holstein“ ist ein komplexes Projekt mit vielen verschiedenen Facetten. Eine dieser Facetten ist die Arbeit mit der Presse, welche durch die Berichterstattung in Print, Funk, Fernsehen und Internet das Projekt nicht nur möglichen zukünftigen Teilnehmern und Teammitgliedern bekannt macht, sondern auch Förderer mit dem ominösen „Munsch“ bekannt macht. Dass „Munsch“ eher „MUN-SH“ heißt und dass es sich lohnt, in so ein Projekt Zeit und Geld zu investieren, sind nur zwei der zahlreichen Aspekte, die die Zusammenarbeit mit der Presse so besonders machen.

Bereits am 17. Oktober 2007 berichteten die Elmshorner Nachrichten und die Holsteiner Allgemeine über das im April des Folgejahres stattfindende Projekt und luden Schülerinnen und Schüler ein, sich für das Projekt anzumelden. Auch die Kieler Nachrichten berichteten drei Tage später, am 20. Oktober, über das Projekt und die Anmelde-möglichkeiten. Die Kieler Nachrichten berichteten zudem am 5. Dezember 2007 über die neuntägige China-Reise, die das Unternehmen Gebeco uns über das Online-Auktionshaus eBay versteigern ließ. Kurz vor der eigentlichen Konferenz berichteten dann das Pinneberger Tageblatt (22. März) und erneut die Elmshorner Nachrichten (7. April) von teilnehmenden Delegationen Ihres Verbreitungsgebietes. Auch im Internet erschienen Vorberichte – so zum Beispiel beim Hamburger Abendblatt – über MUN-SH. Auch das Radioprogramm NDR1 – Welle Nord berichtete kurz vor der Konferenz noch einmal und präsentierte erste Interviews mit neuen und erfahrenen Teilnehmern und Teammitgliedern.

Während des Konferenzzeitraumes wurde ebenfalls von unserer Simulation berichtet. Der Offene Kanal Kiel strahlte über das gesamte Konferenzwochenende mehrfach seine Aufzeichnungen der Eröffnungsveranstaltung aus. Die NDR1 – Welle Nord kam am 11. April gleich wieder vorbei und wollte sich vor Ort einen Eindruck verschaffen, um seine zweiteilige Berichterstattung mit weiteren O-Tönen zu vollenden. Auch ein Kamerateam des SAT.1-Regionalformats „17.30 live“ fing verschiedene Szenarien des ungewöhnlichen Treibens im Kieler Landtag ein. Nach der umfangreichen Berichterstattung des „Schleswig-Holstein Magazins“ im vergangenen Jahr musste die Redaktion dieses Jahr leider aus Termingründen absagen. Enttäuschend war auch die Vor-Ort-Berichterstattung der Print-Presse: Lediglich ein Journalist des Pinneberger Tageblatts verirrte sich in das Landeshaus und sammelte Eindrücke für einen Nachbericht.



Bericht in den Kieler Nachrichten über die Konferenzwoche

Der dritte Teil des Presseechos bestand aus der Nachberichterstattung, welche mit Berichten in den Kieler Nachrichten (17. April), den Lübecker Nachrichten (17. April, online), der Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung (22. April), der Scrab-Ausgabe der Lüneburger Landeszeitung (22. April) und besagtem Artikel im Pinneberger Tageblatt vertreten war. Doch nicht nur die „große Presse“ berichtete über MUN-SH. In den weiteren Kreis der Presse gesellte sich noch das Schul-Blog des bayrischen Gymnasium Wolnzachs, welches ein paar Fotos und Kommentare auf seine Website stellte.

Björn Oberhössel



Landtagspräsident Kayenburg in „17:30 live“ über MUN-SH 2008

3.3.2 Auswertung der Feedbackbögen

In den Feedbackrunden am Montagmorgen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die vergangen Sitzungstage und die Vorbereitungsphase Revue passieren zu lassen und zu reflektieren, was besonders gelungen und was weniger gut war. Das Feedback konnte zum Einen im persönlichen, lockeren Gespräch mit den Gremienvorsitzenden, aber auch beim Ausfüllen eines formalisierten Fragebogens gegeben werden. Insgesamt wurden 254 Fragebögen ausgefüllt.

Die Ergebnisse der Auswertung sind für das Organisationsteam besonders hilfreich, um zu erfahren, in welchen Bereichen Verbesserungen notwendig sind. Im Folgenden kann jedoch nur ein kleiner Überblick über die Ergebnisse der Auswertung des Fragebogens gegeben werden.

Anmeldung und Konferenzvorbereitung

Die meisten Teilnehmer sind über Lehrer oder Freunde auf MUN-SH aufmerksam geworden – Mundpropaganda ist also unser wichtigstes Werbemittel. Aushänge an Schulen werden hingegen kaum wahrgenommen, obwohl wir an alle 760 Gymnasien und Gesamtschulen im norddeutschen Raum entsprechendes Info-Material versenden. Das Feedback der Teilnehmer zeigt deutlich, dass unsere Post an den Schulen doch allzu oft untergeht oder lediglich von einzelnen engagierten Lehrern wahrgenommen wird.

Immerhin jeder vierte Teilnehmer gibt an, von seiner Schule unterstützt worden zu sein. Unter Unterstützung zählen einige Teilnehmer auch Punkte wie Beurlaubung oder Freistellung. Andere Teilnehmer nennen hier auch inhaltliche und finanzielle Unterstützung. Für 8% war die Teilnahme an MUN-SH seitens der Schule verpflichtend.

Die Teilnehmer sind weitestgehend zumindest gut mit der inhaltlichen Vorbereitung zurechtgekommen. Hier besteht aber noch Verbesserungsbedarf, was allerdings auch schwierig zu leisten sein wird. Bei der Vorbereitung waren das Handbuch mit seinen Themenbeschreibungen und die Website die wichtigsten Hilfsmittel, die von uns zur Verfügung gestellt wurden. Als Verbesserungsvorschläge führen die Teilnehmer an, dass verstärkt auf das Forum verwiesen werden sollte, um sich mit anderen Teilnehmern inhaltlich vorzubereiten und um bereits im Vorfeld Koalitionen schließen zu können; allerdings wird bereits in vielfältiger Form auf dieses Onlineangebot verwiesen, leider ohne Erfolg. Ferner wird die Unübersichtlichkeit der Website kritisiert, insbesondere bei Arbeits- und Positionspapieren. Auch der ungenaue Zeitplan wird bemängelt, unter anderem, da die Essenszeiten der Gremien nur ein Teil der auf dem Zeitplan angegebenen Mittagspause

„Zu Anfang hielt ich wenig von so einem Planspiel. Jedoch wurde ich während der paar Tage umgestimmt und hatte auf Grund der lockeren Atmosphäre und netten Teilnehmern ein wenig Spaß daran gefunden.“

„Überraschend gute Organisation, sehr spannendes Erlebnis.“



ausmachten; eine Vielzahl der Teilnehmer hat sich auf eine zweistündige Mittagspause eingestellt.

Die TVTs wurden von den Teilnehmern weitestgehend als sehr gut bewertet, 44% von ihnen haben ein TVT besucht. Kritisiert werden hier vor allem die Räumlichkeiten oder die Länge des TVTs, aber auch die inhaltlichen Überschneidungen mit der Einführung in die Geschäftsordnung. Für das kommende Jahr planen wir daher eine Umgestaltung dieser beiden Veranstaltungen, um solche Überschneidungen zu vermeiden.

Konferenz – inhaltlich

Die Arbeit in den Gremien wird weitestgehend als produktiv und harmonisch bezeichnet, wobei es hier natürlich Unterschiede zwischen den einzelnen Gremien gibt: Während zum Beispiel in der K II das Klima als sehr produktiv empfunden wurde, wurde die Produktivität im Menschenrechtsrat als eher mittelmäßig eingestuft. Die Themen in den Gremien wurden als gut bis hin zu sehr gut empfunden.

Die Arbeit der Gremienvorsitzenden wurde meistens als gut bewertet. Besonders hervorzuheben ist dabei die Arbeit der Chairs im Sicherheitsrat, die als sehr gut bewertet wurde. Der Großteil der Teilnehmer gab an, keine Probleme mit der Geschäftsordnung gehabt zu haben. Dennoch hatten 18% der Teilnehmer Probleme bei der Auslegung der Geschäftsordnung und 7% haben Fehler bzw. Lücken in der Geschäftsordnung entdeckt.

Das Konzept der NGOs ist bei den Teilnehmern sehr gut angekommen. 56% der Teilnehmer bewerteten diese Neuerung sogar als „sehr gut“. Die Teilnehmer, die selbst eine NGO vertreten haben, bewerteten das Konzept ähnlich wie die Gesamtteilnehmer: die Hälfte vergab die Bestnote. Allerdings waren die NGOs in manchen Gremien wenig aktiv – hier wünschten sich die Delegierten mehr Möglichkeiten für die NGOs, einen Redebeitrag formulieren zu können. 51% der Teilnehmer haben den Wissenschaftlichen Dienst genutzt. Diese Teilnehmer bewerten die Arbeit des Wissenschaftlichen Dienstes meistens als sehr gut.

Konferenz – organisatorisch

Mit der Unterbringung oder dem Finden der Veranstaltungsorte hatten nur 6% bzw. 19% der Teilnehmer ein Problem; bemängelt wurde allerdings das Kieler Bussystem.

Die Qualität, Menge und Organisation des Essens während der Konferenz wird von den Teilnehmern als gut befunden. Häufig wird allerdings kritisiert, dass man so wenig Zeit zum Essen hatte oder dass die Gremien nicht gemeinsam Essen gehen können – dieser Kritikpunkt ist durchaus nachvollziehbar, allerdings ist die Kapazität der Kantine bereits ausgereizt, so dass eine Verbesserung hier schwer möglich ist.

Immerhin ein Drittel der Teilnehmer geben an, durch Dritte finanziell gefördert worden zu sein. Davon nennt ein Großteil die Schule oder die Schulstiftung bzw. den Förderverein der Schule. Ein weiterer Großteil nennt seine Eltern.

Rahmenprogramm

Beim Rahmenprogramm wurden insbesondere die Einführung in die Geschäftsordnung und der Diplomatenball positiv bewertet. Der Filmabend, der dieses Jahr zum ersten Mal stattfand, wurde lediglich von jedem fünften Teilnehmer besucht. Neben den bereits oben genannten

„Handtücher, die als Kopftücher missbraucht werden, sollten verboten werden.“

Überscheidungen bei der Einführung in die Geschäftsordnung mit den TVTs wurde vor allem die Mikrofontechnik beim Diplomatenball und bei der Eröffnungsveranstaltung bemängelt. Bei der Eröffnungsveranstaltung wird ferner die Ländervorstellung als zu lang empfunden. Ansonsten gehen bezüglich des Diplomatenballs die Meinungen stark auseinander: Während die einen die Musik gut finden, finden andere diese unpassend. Es wird wohl nie möglich sein, einen Diplomatenball nach den Vorstellungen aller zu gestalten.

Abschließend

Die meisten Teilnehmer geben an, dass ihnen MUN-SH gut gefallen hat und die Konferenzwoche ihren Erwartungen entsprochen hat oder gar übertroffen hat, da sich viele die Diskussionen langweiliger vorgestellt hatten. Auch wenn hier einzelne Kritikpunkte genannt werden, freut uns das weitestgehend sehr positive Feedback – vielen Dank!

„Vielen herzlichen Dank für diese tolle Konferenz! An dieser Stelle noch einmal ein Lob für das Orga-Team und die Chairs. Ich fand die Erfahrung sehr wichtig, da man nun politische Entscheidungsprozesse besser verstehen kann. Man sieht die Prozesse nämlich nun und sieht nicht nur das ‚Schaufenster‘.“

3.3.3 Statistiken

Insgesamt waren, insgesamt nach der Vorbereitungszeit fast 450 angemeldeten Personen, 380 Teilnehmer auf der Konferenz anwesend.

- insgesamt 35 Teilnehmer aus dem Ausland, davon
 - Portugal: 14 Teilnehmer
 - Ungarn, Griechenland: jeweils 7 Teilnehmer
 - Frankreich: 4 Teilnehmer
 - Finnland, Türkei, Luxemburg: jeweils 1 Teilnehmer
- Geburtsjahre
 - 1 Teilnehmer wurden 1985 geboren
 - 4 Teilnehmer wurden 1986 geboren
 - 18 Teilnehmer wurden 1987 geboren
 - 71 Teilnehmer wurden 1988 geboren
 - 106 Teilnehmer wurden 1989 geboren
 - 123 Teilnehmer wurden 1990 geboren
 - 47 Teilnehmer wurden 1991 geboren
 - 8 Teilnehmer wurden 1992 geboren
 - 2 Teilnehmer wurden 1994 geboren
- Geburtstage
 - 1 Teilnehmer hatte am Tag seines TVTs Geburtstag
 - 5 Teilnehmer hatten während der Konferenz Geburtstag
- Geschlechterverteilung
 - 216 männlich (57%)
 - 164 weiblich (43%)

Staaten- und NGO-Vertreter

In 117 Delegationen haben 355 Delegierte teilgenommen.

- Aufteilung in Staaten- und NGO-Vertreter
 - 21 Vertreter von 11 NGOs
 - 334 Delegierte von 106 Staaten
- Gremienverteilung der Staaten-Vertreter
 - 98 Delegierte in der Generalversammlung
 - 29 Delegierte im Hauptausschuss 1: Abrüstung und internationale Sicherheit
 - 41 Delegierte im Menschenrechtsrat
 - 15 Delegierte im Sicherheitsrat



- 28 Delegierte in der Kommission für Friedenskonsolidierung
- 49 Delegierte im Wirtschafts- und Sozialrat
- 26 Delegierte in der Kommission I: Bevölkerung und Entwicklung
- 22 Delegierte in der Kommission II: Wissenschaft, Technik und Entwicklung
- 26 Delegierte in der Kommission III: Nachhaltige Entwicklung
- Teilnehmervorbereitungstreffen
 - 162 Teilnehmer haben an einem TVT teilgenommen (46%)
 - 193 Teilnehmer haben an keinem TVT teilgenommen (54%)
- Geschlechterverteilung
 - 206 männlich (58%)
 - 149 weiblich (42%)

Journalisten in den Presseteams

In den drei Presseteams haben 25 Journalisten teilgenommen.

- Verteilung auf die Presseteams
 - 8 Fernsehteammitglieder
 - 8 Mitglieder im Zeitungsteam „The UNcut“
 - 9 Mitglieder im Zeitungsteam „The Moon“
- Geschlechterverteilung
 - 15 weiblich (60%)
 - 10 männlich (40%)

Gremien, Themen, Papiere, Resolutionen, Länder

In den neun simulierten Gremien standen 27 Themen auf der Tagesordnung.

- Positionspapiere
 - 1.050 Positionspapiere waren von den anwesenden Delegierten gefordert
 - 970 Positionspapiere wurden von den anwesenden Delegierten eingereicht (92%)
 - 1.019 Positionspapiere wurden insgesamt eingereicht
- Arbeitspapiere
 - 355 Arbeitspapiere waren von den anwesenden Delegierten gefordert
 - 320 Arbeitspapiere wurden von den anwesenden Delegierten eingereicht (90%)
- Resolutionen
 - 17 Resolutionen wurden verabschiedet mit insgesamt 6023 Wörtern
 - 3 Gremien verabschiedeten eine eigene Resolution (bzw. Resolutionentwürfe) – GV, MRR, K I
 - 4 Gremien verabschiedeten zwei eigene Resolutionen (KFK, WiSo, K II, K III)
 - 2 Gremien verabschiedeten drei eigene Resolutionen (HA 1, SR)
- Staaten
 - 106 Staaten waren vertreten
 - beliebteste Staaten bei der Bewerbung der Delegationen um Staaten waren
 - Kuba: 14 Nennungen
 - Japan: 10 Nennungen
 - Australien, Südafrika, Schweden, Schweiz, Nigeria, Ghana, Peru: jeweils 8 Nennungen



- Norwegen, Kanada, Dänemark: jeweils 7 Nennungen
- Großbritannien, Spanien, Israel, Russische Föderation, Neuseeland, Venezuela, Indonesien, Saudi-Arabien: jeweils 6 Nennungen
- China, Iran, Vereinigte Arabische Emirate, Vereinigte Staaten von Amerika, Afghanistan, Frankreich, Bahrain, Mexiko, Niederlande: jeweils 5 Nennungen

Team

Das Team umfasste während der Konferenz insgesamt 85 Mitglieder.

- Verteilung auf die Bereiche des Teams
 - 44 Mitglieder im Organisationsteam vor und während der Konferenz
 - 27 Gremiovorsitzende
 - 14 Komm-Service-Mitarbeiter
- Geschlechterverteilung
 - 39 weiblich (46%)
 - 46 männlich (54%)
- Geburtsjahre der meisten Teammitglieder (ohne Komm-Service)
 - 1 Teammitglied wurde 1977 geboren
 - 3 Teammitglieder wurden 1979 geboren
 - 1 Teammitglied wurde 1980 geboren
 - 3 Teammitglieder wurden 1981 geboren
 - 7 Teammitglieder wurden 1982 geboren
 - 8 Teammitglieder wurden 1983 geboren
 - 6 Teammitglieder wurden 1984 geboren
 - 7 Teammitglieder wurden 1985 geboren
 - 12 Teammitglieder wurden 1986 geboren
 - 11 Teammitglieder wurden 1987 geboren
 - 8 Teammitglieder wurden 1988 geboren
 - 4 Teammitglieder wurden 1989 geboren
 - 6 Teammitglieder wurden 1990 geboren
 - 1 Teammitglied wurde 1991 geboren
 - 1 Teammitglied wurde 1992 geboren
- Durchschnittsgeburtsdatum
 - Team insgesamt: 03.10.1985
 - Organisationsteam: 24.06.1984
 - Gremiovorsitzende: 10.09.1987

Technik

- E-Mails
 - 908 E-Mails gingen über die Teammailingliste
 - über 3.500 E-Mails bekam und verschickte die Projektleitung
 - 3.999 Serienmails an die Teilnehmer wurden verschickt (Zu- und Absagen, Newsletter, Statusmails)
- Forum <http://forum.mun-sh.de/>
 - 429 Beiträge wurden im Teilnehmer-Forum veröffentlicht
- Galerie <http://galerie.dmun.de/>
 - 1.553 Fotos wurden in der Galerie zu MUN-SH 2008 veröffentlicht



Drucksachen

- 150 Präsentationsmappen für Förderer
- 5.000 Blatt Briefpapier
- 1.000 Plakate
- 3.500 Flyer
- 550 Handbücher
- 700 Dokumentationen
- 19.170 Seiten wurden während der Konferenz alleine über den großen Landtagskopierer gedruckt und kopiert
- fünf weitere Drucker waren während der Konferenz im Sekretariat und in den Zeitungsredaktionen im Einsatz

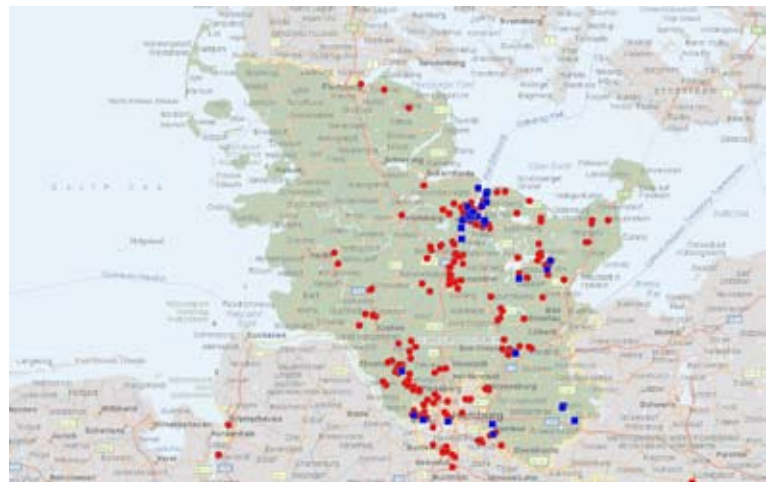
Sonstiges

- 770 Schulen wurden angeschrieben
- Projektsumme insgesamt über 30.000 Euro
- Teilnehmerbeiträge machen ca. 50% der Einnahmen aus
- Zwei Teilnehmer haben an allen bisherigen MUN-SH-Konferenzen (2005, 2007 und 2008) als Delegierter teilgenommen.
- Matilda Lenz Imogen Sophie war zum Zeitpunkt der Konferenz erst 10 Wochen alt und hat schon im Wissenschaftlichen Dienst mitgeholfen

Herkunft der Teilnehmer und des Teams



● Teilnehmer
■ Team





3.4 Mitgliedsantrag DMUN e.V.

Model United Nations Schleswig-Holstein wurde unter der Trägerschaft des Vereins Deutsche Model United Nations e.V. (DMUN e.V., gemeinnütziger Verein mit Sitz in Stuttgart) organisiert.

Dieser Verein wurde für das Planspiel Model United Nations Baden-Württemberg gegründet, das jährlich im Frühsommer in Stuttgart mit ca. 350 Teilnehmern stattfindet. Im Jahre 2004 wurde der Verein dann erweitert, um auch unser Projekt als Träger zu betreuen.

Weitere Informationen zu den beiden MUN-Konferenzen finden Sie auf der Website <http://www.dmun.de/>. DMUN e.V. bietet Ihnen die Möglichkeit, die Konferenz und ihre Organisation tatkräftig zu unterstützen: Werden Sie Mitglied bei DMUN e.V.! Ab 10,- Euro pro Jahr sind Sie dabei und helfen mit, die beiden größten deutschsprachigen UN-Simulation zu ermöglichen.

Alle Mitglieder erhalten über Newsletter und bei der jährlichen Mitgliederversammlung alle Informationen zu MUNBW und MUN-SH aus erster Hand. Natürlich sind Sie als besondere Gäste zu allen Veranstaltungen von MUNBW bzw. MUN-SH eingeladen, Sie werden jeweils persönlich von uns benachrichtigt. Im Voraus vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Aktuelle Informationen über den Verein und die Möglichkeit beizutreten erhalten Sie unter:

Deutsche Model United Nations e.V.

Patrick Rothe

Kloppenheimer Straße 34

68239 Mannheim

(06 21) 481 01 34

p.rothe@dmun.de

<http://www.dmun.de/>

Das DMUN-Beitrittsformular
finden Sie auch unter
<http://www.dmun.de/mitgliedschaft.pdf>

Ja, ich möchte Model United Nations Schleswig-Holstein aktiv unterstützen und werde Mitglied bei DMUN e.V.!

Mein Mitgliedsbeitrag soll ____ Euro (mind. 10 Euro) betragen.

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Ort: _____

Geburtsdatum: _____

E-Mail: _____

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte buchen Sie meinen Mitgliedsbeitrag von folgendem Konto ab:

Kontonummer: _____

bei Bankinstitut: _____

Bankleitzahl: _____

Kontoinhaber: _____

Ort, Datum

Unterschrift



4 Schlusswort und Ausblick

Nun ist es vorbei – MUN-SH 2008 ist erfolgreich über die Bühne gegangen und wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, dass wir von heute auf morgen nicht mehr Projektleitung sind. Dass die große Last an Arbeit und Verantwortung von unseren Schultern genommen wird, ist einerseits eine Erleichterung, doch überwiegt natürlich die Wehmut darüber, dass unser gemeinsames Arbeitsjahr nun ein Ende findet. Rückblickend erscheint es natürlich viel zu schnell vergangen zu sein. Uns ist noch sehr gut das erste Teamtreffen im April 2007 in Erinnerung, bei dem die Konferenz noch als endlos entfernt wirkte.

Das vergangene Jahr der Vorbereitungsarbeit kann durch diverse Worte beschrieben werden – arbeitsintensiv und anstrengend, produktiv und lehrreich, spannend und spaßig – aber vor allen Dingen war es lohnenswert! Eine Erfahrung, die uns geprägt hat und uns immer in Erinnerung bleiben wird. Aus einer Gruppe engagierter MUN-Interessierter ist im Laufe der Zeit ein Team aus Freunden geworden, das gemeinsam ein beeindruckendes Projekt realisiert hat.

Die Konferenzwoche selbst betrachten wir als rundum gelungen, was durch das Feedback der Teilnehmer und viele Belobigungen von diversen Seiten bestätigt wird. Wir sind glücklich darüber, dass im Großen und Ganzen alles reibungslos geklappt hat und so tolle Ergebnisse erzielt wurden!

Besonders erfreut sind wir darüber, dass sich schon während MUN-SH 2008 ein großer Teil des Teams dazu entschlossen hat, im kommenden Jahr erneut eine Konferenz auf die Beine zu stellen, sodass dieses Ereignis sich tatsächlich als Tradition in Schleswig-Holstein etabliert.

Nach dem Motto „Nach der Konferenz ist vor der Konferenz.“ – ein Satz, der innerhalb des Teams mittlerweile schon vielfach zitiert wurde – haben die Planungen für MUN-SH 2009 also bereits begonnen. Das Jahr als Projektleitung hat uns dermaßen an MUN-SH geschweißt, dass auch wir natürlich wieder daran beteiligt sein werden. Wir freuen uns darauf, mit guten Freunden in ein neues produktives Arbeitsjahr zu starten und hoffen natürlich, auch möglichst viele neue Gesichter im Team willkommen zu heißen!

Viele Grüße und bis bald,
Mareike Jezek und Nikola Sieverding

